Heute auf Seite 3: Was wird aus den Buren?

Das Ostpreußenblatt




UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 34 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 26. August 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Dokumentation:

DDR war 1989 pleite

Zahlungsunfähigkeit im deutschen Schicksalsjahr

Von PDS-Genossen und DDR-Nostalgikern wird in letzter Zeit häufig die These vertreten, daß die Wirtschaft der ehemaligen DDR durch die Wiedervereinigung von den Westdeutschen zu Grunde gerichtet worden sei. Das ist eine polemische Behauptung, die von den wirklichen Gründen des Zusammenbruchs des „ersten sozialistischen Staates in Deutschland" ablenken soll. Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Unmittelbar nach dem Sturz Honeckers im Oktober 1989 beauftragte das Politbüro der SED den Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission, Gerhard Schürer, eine ungeschminkte Analyse der wirtschaftlichen Lage der DDR für den neuen SED-Generalsekretär Egon Krenz anzufertigen.

Am 30. Oktober 1989 – also zehn Tage vor dem Fall der Mauer – lag diese Untersuchung vor. Sie bescheinigte dem obersten SED-Funktionär, daß der SED-Staat zahlungsunfähig war. Wörtlich heißt es in der Analyse: „Im internationalen Vergleich der Arbeitsproduktivität liegt die DDR gegenwärtig um 40 Prozent hinter der BRD zurück. Im Einsatz des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens sowie der zur Verfügung stehenden Ressourcen besteht ein Mißverständnis zwischen dem gesellschaftlichen Überbau und der Produktionsbasis. Die Verschuldung im nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet ist seit dem VIII. Parteitag gegenwärtig auf eine Höhe gestiegen, die die Zahlungsfähigkeit der DDR in Frage stellt." Es heißt dann weiter: „Im Zeitraum seit dem VIII. Parteitag wuchs insgesamt der Verbrauch schneller als die eigenen Leistungen. Es wurde mehr verbraucht als aus eigener Produktion erwirtschaftet wurde zu Lasten der Verschuldung im NSW (Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet), die sich von zwei Milliarden VM (Valutamark) 1970 auf 40 Milliarden VM 1989 erhöht hat." Das heißt, daß sich die Valutaschulden in 20 Jahren verzwanzigfacht hatten. Schließlich stellte Gerhard Schürer in seiner Analyse fest: „Die Verbindlichkeiten des Staatshaushaltes gegenüber dem Kreditsystem entwickelten sich aufgrund der höheren Ausgaben gegenüber den erreichten Einnahmen von rund zwölf Milliarden M 1970 auf 43 Milliarden M 1980 und 123 Milliarden M 1988." Auch hier beim Staatshaushalt in nicht konvertierbarer Währung – also Ostmark – eine Verzehnfachung der Schulden.

Zu Beginn seiner Analyse schilderte der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission ausführlich den desolaten Zustand der Infrastruktur der DDR. „Der Ausbau der Infrastruktur, darunter das Straßenwesen, mußte insgesamt aufgrund der zurückgehenden Akkumulationskraft vernachlässigt werden; der Verschleißgrad des Autobahn- und Straßennetzes ist hoch." Und weiter heißt es: „Infolge der Konzentration der Mittel wurden zur gleichen Zeit dringendste Reparaturmaßnahmen nicht durchgeführt und in solchen Städten wie Leipzig und besonders in Mittelstädten wie Görlitz u. a. gibt es tausende von Wohnungen, die nicht mehr bewohnbar sind."

In seinen Schlußfolgerungen zu seiner Analyse stellt Schürer dann u. a. fest: „Mit den geplanten Valutaeinnahmen 1989 werden nur etwa 35 Prozent der Valutaausgaben insbesondere für Kredittilgungen, Zinszahlungen und Importe gedeckt, 65 Prozent der Ausgaben müssen durch Bankkredite und andere Quellen finanziert werden. Das bedeutet, daß die fälligen Zahlungen von Tilgungen und Zinsen, d. h. Schulden mit neuen Schulden bezahlt werden. Zur Finanzierung der Zinsen müssen mehr als die Hälfte des Einnahmenzuwachses des Staatshaushaltes eingesetzt werden." Danach kommt dann die absolute Bankrotterklärung: „Alle genannten Maßnahmen müssen bereits 1992 zu höheren Valutaeinnahmen für die Sicherung der Liquidität des Staates führen. Trotz dieser Maßnahmen ist es für die Sicherung der Zahlungsfähigkeit 1991 unerläßlich, zum gegebenen Zeitpunkt mit der Regierung der BRD über Finanzkredite in Höhe von zwei bis drei Milliarden VM über bisherige Kreditlinien hinaus zu verhandeln. Gegebenenfalls ist die Transitpauschale der Jahre 1996 bis 1999 als Sicherheit einzusetzen. Diese Vorschläge erhöhen die Verschuldung der DDR weiter und stellen ein Risiko dar. Die Verschuldung wird jedoch langfristig und refinanzierbar konzipiert und ist verbunden mit dem Zeitgewinn für die grundsätzliche Änderung der Wirtschaftspolitik der DDR und der Vermeidung eines Diktats des Internationalen Währungsfonds." Die Wirtschaft der DDR konnte von den Westdeutschen nicht zerstört werden, die SED hatte dies bereits selbst besorgt. **Helmut Kamphausen**

Aus dem Inhalt — Seite

Newt Gingrichs „1945"	2
VW-Käfer-Jubiläum	4
Moskau rehabilitiert Deutsche	5
Ostpreußen und seine Maler	6
J. G. Hamann	9
Klaus von der Groeben	10
Sturm über dem Mauersee	11
150. Geburtstag Ludwigs II.	20



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Aufruhr / Von HORST STEIN

Nun hat er doch noch nachgelegt, der Bundesverfassungsrichter Professor Dr. Friedrich Henschel, Vorsitzender des Ersten Senats am Bundesverfassungsgericht, der jenes umstrittene Kruzifix-Urteil zu verantworten hat. Es sei versäumt worden, so meint er jetzt, deutlich zu machen, daß es sich auf die „staatlich angeordnete Anbringung" von Kreuzen oder Kruzifixen in Klassenzimmern bayerischer Schulen beziehe. Der verkorkste Richterspruch ändert sich damit natürlich nicht, die Einwände, die gegen dieses Karlsruher Votum auf breitester Front geltend gemacht werden, sind damit keineswegs aus der Welt geschafft. Richterspruch und Meinungsstreit jedoch haben einmal mehr die herausgehobene Rolle des obersten Gerichtes der Bundesrepublik Deutschland ins Blickfeld gerückt.

Die dem Karlsruher Urteil zugrunde liegenden juristischen Überlegungen und Schlußfolgerungen sind entgegen der vielfach geäußerten Auffassung alles andere als zwingend. Der Erste Senat hätte durchaus auch zu dem Schluß gelangen können, seine eigene frühere Entscheidung zu bekräftigen. Denn derselbe Senat hat dieselben Kläger, ein anthroposophisches Ehepaar aus der Oberpfalz, das seinen Feldzug wider das Kreuz mittlerweile seit zehn Jahren betreibt, in derselben Sache im November 1991 schon einmal abgewiesen. Damals hielt es der Erste Senat unter dem seinerzeitigen Vorsitz von Roman Herzog für erheblich, daß in den Klassenzimmern, in denen die Kinder der Kläger unterrichtet wurden, „die früher vorhandenen großen Kruzifixe gegen kleinere Kreuze an weniger auffälliger Stelle ausgewechselt" worden waren. Die „tatsächliche Beeinträchtigung der negativen Glaubensfreiheit", wie es im Juristendeutsch heißt, sei damit „erheblich abgemildert". Nicht zufällig also gipfelt die Urteilsschelte häufig in der Formulierung „Erpressung der Mehrheit durch die Minderheit". So, in der Tat, nehmen Vertrauenskrisen ihren Anfang, leiden die Institutionen Schaden.

Mit der Theologie jedenfalls hatten es Henschel und die Robenträger des zweiten Durchgangs ganz und gar nicht. Die Verfassungsrichter, bei denen man einen Mangel an Allgemeinbildung vermuten müsse, heißt es, hätten sich von einem Regionalbegriff leiten lassen, der aus dem frühen 19. Jahrhundert stammt. Verkannt werde auch, daß Religion einen öffentlichen Gestaltungsrahmen habe und überdies von öffentlichem Interesse sei.

Ungeachtet solcher Äußerungen wird der Protest gegen den BVG-Spruch nicht überwiegend von Kirchenmännern attackiert. Breite und Wucht – bis hin zur Ankündigung des zivilen Ungehorsams aus Gewissensnot – gewinnt der öffentliche Aufruhr, weil das Urteil als ein Anschlag auf überlieferte Traditionen empfunden wird. Bayerns

Medien:

Beginnt ein Pressemonument zu wanken?

Gewerkschaft, Autoren und Deutscher Presserat rügen „Spiegel"

Es ist beliebte und nicht selten geübte Praxis in der Literaturkritik, das zu besprechende Werk mit seinen Unebenheiten und Widersprüchen über die Person des Autors deuten zu wollen. Dies muß nicht unzulässig sein, kann aber dann zu Verwerfungen führen, wenn das Werk gewissermaßen für Vorbehalte gegenüber Verfassern herhalten muß. Aktuelles Beispiel scheint die hochkochende Kampagne gegenüber dem Schriftsteller Günter Grass zu sein, die vom Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" inszeniert wurde.

Marceli Reich-Ranicki, der Hans Dampf unter den Nachkriegskritikastern, begann im „Spiegel" seine Kritik mit den Worten „Mein lieber Günter Grass ...", um das Werk in Grund und Boden zu stoßen. Die provokant gestaltete Titelseite des Magazins – Reich-Ranicki zerreißt das Buch von Grass, soeben im Steidl-Verlag Göttingen unter dem Titel „Ein weites Feld" erschienen – ist nun zu einem mehrfachen Stein des Anstoßes geworden: Der Vorsitzende der IG Medien nahm in einem offenen Brief Grass vor der Kritik Ranickis in Schutz, mit Grass sympathisierende Autoren zogen vor das Spiegel-Verlagshaus, um gegen die Machart der Spiegel-Präsentation zu protestieren. Grass selbst zog ein dem Nachrichtenmagazin gewährtes Interview zurück. Der Krach ist perfekt, ein Monument beginnt zu wanken. An sich könnte man mühelos über dieses Gezänk hinweggehen, wenn nicht die vom Spiegel inszenierte Kampagne eine gewisse Analogie zu seiner anderen gegenüber der Wochenzeitung „Junge Freiheit" aufwiese, die nun vom Presserat nachdrücklich gerügt worden ist. In der Ausgabe vom 13. März dieses Jahres hatte der „Spiegel" in einer gleichsam konzertierten Aktion mit dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen und dem nordrhein-westfälischen Innenministerium versucht, durch isoliertes Zitieren kurzer Textpassagen die in Potsdam erscheinende Wochenzeitung in „extremistische, insbesondere in antisemitische Zusammenhänge zu rücken und mit dem Odium der Verfassungsfeindlichkeit" zu versehen. Auch wurde die Behauptung, das „Druckwerk" würde vom Verfassungsschutz überwacht, vom NRW-Innenministerium dementiert. Der Beschwerdeausschuß des Deutschen Presserates hielt den Verstoß der Spiegel-Redaktion gegen Ziffer 2 des Pressekodexes für so schwerwiegend, daß er die Maßnahme der Mißbilligung wählte. **Peter Fischer**

Stoiber hat schon angekündigt, daß der Freistaat die nächstbeste Gelegenheit ergreifen werde, um das Thema erneut nach Karlsruhe zu bringen. „Der Gebildete muß wissen", so die liberale „Zeit", „daß er dem Kreuz als dem Zeichen der Geschichte, aus der wir kommen, nicht dadurch entrinnt, daß er es entfernt. Der Fleck bleibt an der Wand." Maßstäbe, Erfahrungen, Traditionen – das ist es eben auch, wofür das Kreuz jenseits aller Beliebigkeit steht.

Kritiker sehen das jüngste Urteil als weiteres Beispiel einer Fehlentwicklung, die bereits früher offenbar geworden ist. Jedermann erinnerlich: das Soldaten-sind-Mörder-Urteil und der Spruch in Sachen Sitzblockaden. Die Liste reicht bis zum Gründungskanzler Adenauer zurück. Es kann jedoch nicht darum gehen, Karlsruher Voten danach zu beurteilen, ob sie willkommen sind oder nicht. Staatspolitisch wie verfassungsrechtlich gravierend ist vielmehr, daß das Bundesverfassungsgericht mittlerweile schier alles und jedes entscheidet: Familienrecht und Arbeitsrecht, Postreform, Asylrecht und sogar die Auslandseinsätze der Bundeswehr. Nicht das Parlament, die Vertretung des eigentlichen Souveräns, des Volkes, bestimmt den Gang der Dinge, sondern eine Art von Oberregierung mit Dienstsitz Karlsruhe. Parteiengezänk und Entscheidungsschwäche des Parlaments haben es dahin gebracht, daß sechzehn Richter alle Macht in ihren Händen vereinen, ohne selbst einer Kontrolle unterworfen zu sein.

Im Genuß der Macht verwöhnt, sind diese Mitglieder des Areopag auf Kritik nicht mehr so recht ansprechbar. Einer der mit dem Kruzifix-Urteil Befaßten glaubt den Sturm des Protests so deuten zu wollen, daß womöglich nicht mehr die Verfassung, sondern „das Nationale" den Identifikationspunkt der Deutschen bilde.

Igitt! Igitt!

USA:

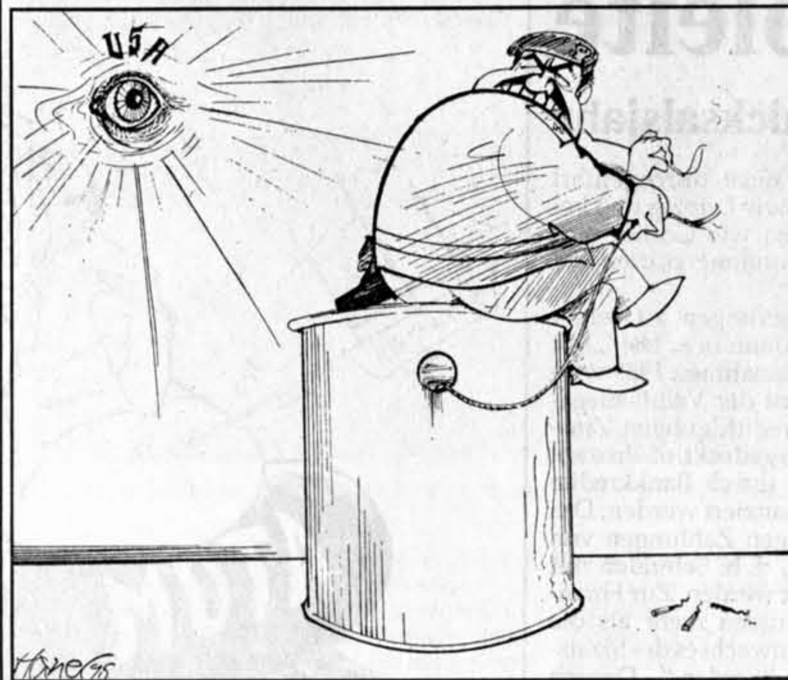
Gegenküste ruft zum letzten Gefecht

Der Roman „1945" des amerikanischen Politikers Gingrich bedient erbarmungslos antideutsche Klischees

Unverhofft kommt in der Geschichte oft: Hitler stürzt, der deutsch-sowjetische Krieg ist im vollen Gange, während eines frontnahen Besuches mit seinem Flugzeug ab, weshalb Göring, Goebbels und General Halder die Führung übernehmen und einen taktisch bedingten Rückzug aus dem Sowjetland befehlen. Allerdings nur vorläufig. Zugleich wird der U-Boot-Krieg ausgesetzt, um die Amerikaner nicht in den blutig entbrannten europäischen Krieg hineinzuziehen. Schließlich wird der Kampf im Osten neu begonnen und – gewonnen. Gerade rechtzeitig genug, um dem wieder genesenen Führer mitzuteilen, daß Stalin kapituliert hat. Allein das große Stechen mit den USA steht noch aus, das seinerseits nunmehr Japan – ohne Atombomben! – besiegt hat. Es ist „1945", der Kampf um die Weltherrschaft ist entbrannt, hie das „Reich des Bösen" in Form von Deutschland, dort Gottes eigenes Land im Bunde mit den guten Geistern dieser Erde.

Literarisch schnell gestanzte Dutzendware, über die man leicht hinwegsehen könnte, wenn der Verfasser dieses Werkes mit dem beziehungsreichen Titel „1945" (Verlag Baen Books) nicht Newt Gingrich wäre. Gingrich ist seines Zeichens Sprecher des amerikanischen Repräsentantenhauses und Präsidentschaftskandidat, der seinen „Auf zum letzten Gefecht-Ruf" auf amerikanische Art laut und gehässig ertönen läßt. Kein Klischee kommt ungenutzt davon: Ein ebenso verwegener wie unbarmherziger SS-Offizier, der natürlich Skorzeny heißt, einäugig wie Odin, der das amerikanische Wissenschaftszentrum stürmen möchte, ein Marschall namens Erwin Rommel, dem das „Lied der Deutschen" starkes Unbehagen bereitet, und eine nordisch-blonde, aber selbstverständlich herrische Schönheit, die die fatale Leidenschaft des US-Generalstabschefs auf Unterwerfung im Schlafzimmer auf infame Weise auszunutzen weiß. Und selbstverständlich einfache Deutsche, die Kurt, Gunther oder Dietrich heißen, schlichte Gemüter, die neben der Leidenschaft zum Zerstören eigentlich nur mit technischen Daten von Kampfflugzeugen aufwarten können, wenn man von ihrem Lieblingswort „kaputt" absieht, daß sie alleweil unvermutet in die vom Pulverrauch verdunkelte Luft ausstoßen.

Damit der Leser nun doch nicht nachsichtig **wird und auf den arglosen Gedanken kommt, hier will ein famoser Politiker einem privaten, aber durchweg harmlosen Laster** frönen oder Geld für den kostspieligen Wahlkampf über den Umweg einer literarischen Posse eintreiben, sei eingefügt, daß Gingrich durchaus auch die Gegenwart bemüht. Etwa wenn er eine Parade deutscher Truppen am 3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit, durch die Hauptstadt Berlin und unter den „Augen der Hohenpriester der Finsternis" ziehen läßt. Und natürlich geben diese verruchten Deutschen auch sonst keine Ruhe mit ihren ewigen Zündeleien: Amerikanische Fachleute legen ihrem konsternierten Präsidenten Fotos vor, auf denen dicke Rauchwolken zu sehen sind. Sie steigen wie selbstverständlich aus den Konzentrationslagern aus der von Deutschen besetzten Ukraine hervor und lassen auf Leichenberge schließen, die alles auf den Kopf stellen, was „er über eine Kultur zu wissen glaubte, die Goethe, Beethoven und Schiller hervorgebracht hatte". So wird rasch aus 1945 „1995"!



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Gingrich hat sich bei seinem literarischen Rundumschlag eines Militärhistorikers namens William Forstchen versichert, der bereits zwölf ähnlich strukturierte Meisterwerke fabriziert hat, eines ausgebufften Routiniers also. Auffällig auch, daß Feindschaft zwischen Deutschen und Russen unterstellt und aktualisiert wird: Das Opfer (Rußland) kommt gleichsam zwangsweise an die Seite Amerikas und muß in einer neuerlich polaren Welt vor dem „Reich des Bösen" geschützt werden.

Es gab hier in Deutschland viele Wohlmeinende, die darauf hofften, daß nach der Vereinigung von 1989 die Atmosphäre zwischen beiden Völkern angemessen normalisiert werden könne, wozu sie nicht zuletzt der Sieg der amerikanischen Republikaner ermuntert haben mochte. Es waren vielleicht nicht die Schlechtesten darunter, die sich sogar von ihnen Beistand bei der ungelösten ostdeutschen Problematik erhofften. Doch nun?

Ein Umkehrschluß macht vieles deutlicher: Angenommen, ein literarisch nur halbwegs versierter Politiker, der ja leicht zu finden wäre, etwa ein Bundestagsabgeordneter, würde die Feder wetzen und analoges Science-fiction-Material zusammentragen. Er würde die Bundeswehr just am 4. Juli, dem Staatsfeiertag der USA, durch das Brandenburger Tor in Berlin mit dem Tenor paradieren lassen, daß es nunmehr zur Rettung der letzten Indianer im Bunde mit Rußland endgültig gegen die Plutokratie, das überseeische Reich des Bösen gehen werde. Das letzte Bataillon der Bundeswehr siegte schließlich über die Tycoone der Wallstreet. Literarisch wohlgemerkt. Die Tinte auf der ersten Manuskriptseite wäre noch nicht trocken, da wären allein schon die Bonner Matadore der gezielten Zerknirschung und des ewig-schuldigen Schulterschlusses bereits mit ihren schrillen Superlativen zu neuen Höchstformen aufgelaufen.

Mit einigem Recht übrigens. Doch wenn solche Machwerke aus Übersee kommen ...

Peter Fischer

Recht:

Karlsruhe änderte jetzt Besteuerung

Erhöhte kommunale Grundsteuern könnten Mieten hoch treiben

Eigentümer von Einfamilienhäusern werden sicher aufgeatmet haben. Das Karlsruher Bundesverfassungsgericht nahm sie ausdrücklich vor drohender überhöhter Besteuerung in Schutz. Das ist gut und richtig; schließlich gilt es, die Eigentumsquote in der Bundesrepublik und insbesondere in den mitteldeutschen Ländern zu erhöhen.

Überraschend ist das Urteil über die Einheitswerte bei Grundstücken aber insgesamt nicht. Die Besteuerung von Vermögen und Grundbesitz im Erbschaftsfall war nur noch als kurios zu bezeichnen: Wer zum Beispiel von seinem Bruder eine Million in bar erbt, muß heute 316 800 Mark Steuern bezahlen. Handelt es sich bei der Erbschaft um ein Grundstück zum gleichen Marktpreis, sind 58 050 Mark Steuer fällig. Das verstand kein Mensch mehr.

Für die Vermögensteuer spielt das private Eigentum im Regelfall überhaupt keine Rolle, und schon gar nicht mehr seit 1995, da die Freibeträge sehr stark angehoben wurden. Daß Karlsruhe ausdrücklich darauf besteht, die eigenen vier Wände von dieser Steuer zu verschonen, ist aber eine Absicherung gegen den Zugriff des immer nach neuen Geldquellen schielenden Staates.

Die ersten Reaktionen der Politik sind lobenswert. Die Bonner Parteien haben versprochen, die Bürger nicht schröpfen zu wollen. An diesen Worten werden sie sich messen lassen müssen, wenn im nächsten Jahr der Vorhang zu einer weiteren Steuerreform aufgezogen wird. Sichergestellt werden muß insbesondere, daß die kommunalen Grundsteuern infolge des Urteils nicht erhöht werden. Denn diese Belastungen werden von Wohnungsbaugesellschaften und anderen **Eigentümern umgehend auf** die Mieter umgelegt.

Nach den **Erfahrungen mit dem Bonner** Jahressteuergesetz, **das mit großem Getöse** als Jahrhundert-Entlastungswerk **seinen** Anfang nahm und schließlich recht kleinlaut mit einigen Steuererhöhungen (4,26 Milliarden DM) befrachtet wurde, muß man sich wohl auch im nächsten Jahr auf ein paar Einschnitte gefaßt machen. Denn bisher ist noch bei jeder Steuerreform an den klebrigen Fingern der Finanzminister etwas hängengeblieben.

HL

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Berlin: Martin Schütz
Königsberg: Wilhelm Neschkeit
Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke
Wien/Bozen: Alfred von Arneth
Bonn: Jürgen Mathus
Anzeigen (☎ 41), **Vertrieb** (☎ 42): Uwe Behrmann

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – ISSN 0947-9597

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Wirtschaft:

Der Exodus deutscher Firmen dauert an

Über 300 Milliarden Mark an Investitionen flossen in Billiglohn-Länder

Der Exodus deutscher Firmen ins Ausland hält unvermindert an. Allein 1994 haben deutsche Unternehmen 23,8 Milliarden Mark im Ausland investiert. 1995 soll von deutschen Unternehmern ein Kapital von 26 Milliarden Mark exportiert werden. Dabei sind Länder wie die USA, Irland, Italien, Schweiz, Spanien, Frankreich, Tschechien, Japan und die Niederlande sehr gefragt. Aber auch in Polen, China, Südkorea und in Ungarn fassen immer mehr deutsche Kapitalanleger Fuß.

Ungebremst flossen bisher nahezu 306 Milliarden Mak an deutschen Investitionen in Billiglohn-Länder. Dagegen machen ausländische Unternehmen einen immer größeren Bogen um den Industriestandort Deutschland: Bilanzbereinigt, transferierten sie kaum mehr als zehn Milliarden Mark. Neben hohen Lohn- und Nebenkosten macht auch eine Vielzahl bürokratischer Hemmnisse und langwieriger Genehmigungsverfahren Deutschland als Industriebasis immer unattraktiver.

In beinahe keinem Land müssen Unternehmen so viel von ihren Gewinnen an das Finanzamt abgeben wie in Deutschland. So werden 70 Prozent des Bruttogewinns abgeschöpft, und es werden zusätzlich Steuern erhoben, die es auch kaum in anderen Ländern gibt: Gewerbekapital- und Betriebsvermögensteuer! Doch Hauptursache für den Sprung deutscher Unternehmer ins Ausland sind vor allem die Lohnkosten. Im Durchschnitt betragen sie in der Industrie 46 Mark pro Stunde; über 25 Mark machen dabei die Nebenkosten für Sozialbeiträge, Urlaub und Sonderzahlungen aus. Aber negative Auswirkungen auf die Produktivität der Unternehmen in Deutschland haben auch die kurzen Arbeitszeiten und ein Übermaß an Urlaubstagen.

Für den Industriestandort Deutschland wirken sich zudem die gesetzlichen Beschränkungen nachteilig aus, nach denen nachts, an Wochenenden oder an Feiertagen in Fabriken nicht gearbeitet werden darf. Kapitalanleger schrecken hier davor zurück, in teures technisches Gerät zu investieren, das mehr als zwei Drittel der Zeit stillsteht.

Der Industriestandort Deutschland ist mehr denn je durch das deutsche Sozialnetz in Gefahr. Durch die Abwanderung der Industrie, auch Folge einer maßlosen Tarifpolitik der Gewerkschaften, gehen in Deutschland jährlich bis zu 100 000 Arbeitsplätze verloren. Für Bonn ist es nunmehr höchste Zeit, die Initiative zu ergreifen. Es kann nicht angehen, daß durch bloße Untätigkeit der Verantwortlichen weitere 300 Milliarden Mark in Billigländer fließen. Eine Ausnahme wäre Polen, wenn hier deutsche Interessen dezidiert berücksichtigt würden.

P. D./P. F.

Was wird aus den Buren?

Die Bemühungen um einen Staat der „Afrikaner“ erlahmen nicht

VON Dr. MARTIN PABST

In der Epoche der Apartheid gab es Homelands für Schwarze. Nun fordern die einst aus den Niederlanden eingewanderten Buren ein weißes Homeland, das sie „Volksstaat“ nennen. Kontrollierte man in den letzten Jahrzehnten ein ganzes Land, so will man sich nun mit einem kleinen Teil Südafrikas zufriedengeben, um eine territoriale Basis für das Überleben der afrikaansen Sprache, Kultur und Lebensweise sicherzustellen.



Auf dem Weg in eine ungewisse Zukunft: menschenleeres Land am Nordwestkap Südafrikas
Fotos (3) Pabst

Was sind die Wurzeln des Ideals der Buren von einem eigenen Staat, das anfangs belächelt wurde, nun jedoch zu einem offiziellen Diskussionsgegenstand des Verfassungsprozesses geworden ist?

Die Buren führen sich zurück auf niederländische, deutsche und hugenottische Stammväter, die seit 1652 in der niederländischen Kapkolonie eingewandert sind. Sie verschmolzen zu einem neuen Volk, den Buren (Afrikanern), und entwickelten eine eigene Kultur und Sprache, das „Afrikaans“. Infolge des Wiener Kongresses wurde die Kapkolonie 1815 britisch, worauf die Mehrzahl der Buren nach Norden auswanderte und dort selbständige und international anerkannte Republiken begründete: den Oranjefreistaat und den Transvaal. Transvaal-Präsident „Oom“ (Onkel) Paul Kruger besuchte beispielsweise 1884 das Deutsche Reich und verstand dabei ohne Schwierigkeiten das Plattdeutsch von Reichskanzler Bismarck.

Nach dem verlorenen zweiten „Burenkrieg“, Großbritanniens Eroberungsfeldzug gegen die Buren, der seitens der Engländer vornehmlich um die inzwischen im Transvaal entdeckten Goldvorkommen geführt worden war, wurden die beiden Republiken 1902 völkerrechtswidrig annektiert und 1910 mit dem Kap und Natal vereinigt. Groß-Südafrika war damit Bestandteil des britischen Empire geworden, aus dem nach 1945 das Commonwealth entstand.

Bei den Wahlen des Jahres 1948 siegte die burische Interessenpartei, die „Nationale Partei“ (NP), und sicherte fortan die Vorherrschaft ihrer Klientel gegen englischsprachige Weiße wie Schwarze. Im Jahre 1961 trat Südafrika aus dem Commonwealth aus. Im System der Rassentrennung (Apartheid) standen den schwarzen Südafrikanern volle politische Rechte nur in den zehn sogenannten „Homelands“ zu. Diese nahmen lediglich 13 Prozent der Landesfläche ein (wobei die verbleibenden 87 Prozent allerdings auch Gebirge, Halbwüste, Naturreservate etc. einschlossen).

Zunehmend erwies es sich jedoch als Fiktion, die politischen Rechte der Schwarzen auf die ländlichen Gebiete zu beschränken und diese in eine Art „Unabhängigkeit“ zu entlassen. Der „Afrikanische Nationalkongreß“ (ANC) organisierte den städtischen

Apartheid wurde unhaltbar

Widerstand, und angesichts der rasanten schwarzen Bevölkerungsvermehrung, die den Anteil der Weißen an der Gesamtbevölkerung stetig reduzierte (1960: 19 Prozent; 1990: 14 Prozent; prognostiziert für 2020: sechs Prozent), wurde in den achtziger Jahren das Scheitern jenes Konzeptes offensichtlich. Hinzu traten die Auswirkungen von Wirtschaftssanktionen und Boykotten. Die über vier Jahrzehnte regierende NP war gezwungen, die Apartheid schrittweise aufzugeben.

Unter Staatspräsident F. W. de Klerk näherte man sich ab 1990 Zug um Zug dem liberalen Prinzip „Ein Mensch, eine Stimme“ an. Nicht als Dauereinrichtung, sondern lediglich für eine Übergangszeit bis 1999 konnte die NP eine „Machtteilung“ aushandeln, die eine große Koalition aller Parteien mit mindestens zehn Prozent der Stimmen festschreibt.

Jene große Koalition amtiert seit den ersten allgemeinen Wahlen vom April 1994, die der ANC mit überwältigender Mehrheit (62,7 Prozent) gewann. Nun kehren sich die Rollen um: Während nun Schwarze die Regierung dominieren, befindet sich die Mehrheit der Buren in einer Defensivposition: Das Afrikaans tritt zugunsten des Englischen und schwarzer Sprachen in den Medien und den Schulen den Rückzug an. In schneller Fahrt gleicht sich das Alltagsbild Südafrikas dem eines schwarzafrikanischen Landes an, mit dem sich die europäisch geprägten Weißen nicht mehr identifizieren.

„Affirmative action“, wie in den USA, diskriminiert nun gegen Weiße im Staatsdienst wie – auf freiwilliger Basis – in der Privatwirtschaft. Schon gibt es weiße Slums in der Nachbarschaft der großen Städte. Und die angekündigte Landreform, die eine Umverteilung von 30 Prozent des Bodens an Schwarze vorsieht, bedroht die Lebensgrundlage vieler ländlicher Buren.

Insbesondere die entlassenen Staatsbediensteten, die Arbeiter- und Mittelschicht und die Farmer fühlen sich von jener Entwicklung bedroht. Die NP unter F. W. de Klerk ist mit jungen und unerfahrenen Unterhändlern, die auch von ANC-Vertretern als Leichtgewichte verhöhnt wurden, in den Verfassungsverhandlungen von 1990 bis 1994 hinter den in sie gesetzten Erwartungen zurückgeblieben. Anstelle der versprochenen Minderheiten- und Volksgruppenrechte wurde im wesentlichen nur die Positionen und Pensionsansprüche der weißen Oberschicht garantiert.



Professor Carel Boshoff arbeitet seit den 70er Jahren für einen „Volksstaat“



Dr. Ferdie Hartzenberg, Vorsitzender der Konservativen Partei Afrikaner-Volksfront

Bereits in den achtziger Jahren hatten konservative burische Denker wie Prof. Carel Boshoff erkannt, daß die Politik der Apartheid sowohl undurchführbar als auch unmoralisch ist. Sie suchten ein realisierbares und allgemein akzeptables Konzept für das Überleben ihrer Nation und fanden es in dem „Volksstaat“, der auf dem Prinzip der Selbstbestimmung der Völker fußt.

Die Erinnerung an die einstigen Burenrepubliken, an die Greuel der britischen Konzentrationslager, in denen 1901/02 ein Drittel ihrer Frauen und Kinder gestorben war, sowie an massenweise Verarmung und Entrechtung nach Kriegsende haben die freiheitsliebenden Buren nie vergessen. Die Furcht vor Vertreibung bzw. Ethnozid (kultureller Auslöschung) ist zudem in Afrika nicht unbegründet. Die konservativen Parteien und Organisationen schlossen sich 1993 in dem Bündnis „Afrikaner-Volksfront“ (AVF) zusammen und forderten noch vor den Wahlen die Etablierung eines konföderativ mit der Republik Südafrika verbundenen Burenvolksstaates. Man kooperierte dabei eng mit dem ebenfalls nach Selbstbestimmung strebenden schwarzen Volk der Zulus, in seiner Mehrheit vertreten durch die von Prinz Mangosuthu Buthelezi geführte Inkatha-Freiheitspartei (IFP). Man drohte mit Streiks, Massenaktionen und Obstruktion, sollte den Forderungen kein Gehör geschenkt werden. Selbst über Sezession wurde laut nachgedacht.

Dem ANC gelang es schließlich, eine kompromißbereite Gruppe aus der AVF herauszubrechen,

Vom ANC „ausgetrickst“

die bereit war, die Frage des Volksstaates zu vertagen und sich an den April-Wahlen zu beteiligen. General a. D. Constand Viljoen begründete die „Freiheitsfront“ (FF) und schloß am 23. April 1994 das „Volksstaatsabkommen“ mit dem ANC und der NP. Es erkennt die Möglichkeit der Selbstbestimmung auf territorialer Grundlage grundsätzlich an und begründete einen „Volksstaatsrat“, der einen Bericht über die konkrete Verwirklichung jenes Ideals vorlegen sollte. Er wurde nun veröffentlicht und wird in die Beratungen der bis Mitte 1996 fertigzustellenden endgültigen Verfassung eingehen.

Der Bericht identifiziert im Norden Südafrikas ein Territorium von 3,2 Prozent der Gesamtfläche Südafrikas, in denen die Buren tatsächlich eine zahlenmäßige Mehrheit von 60 Prozent darstellen (1,2 Mio. von insgesamt zwei Mio. Einwohnern). Kernstück ist neben kleineren Städten die burisch dominierte Hauptstadt Pretoria, deren Regierungsviertel, Industriezone und schwarze Vororte jedoch ausgenommen bleiben sollen. De facto wäre der Volksstaat eine zehnte, autonome Provinz Südafrikas. Völlige Selbständigkeit wird nur für den Fall einer ernsten Gefährdung der burischen Autonomie als Option vorgesehen.

Ohne Rücksicht auf die Hautfarbe soll jeder Einwohner in dem nichtrassischen Staat gleiches Bürger- und Wahlrecht genießen. Zwangsumsiedlungen werden prinzipiell ausgeschlossen. Lediglich beim künftigen Zuzug von Nichtburen soll es Beschränkungen geben.

Zusätzlich werden sechs kleinere Regionen identifiziert, in denen burische Konzentrationen (zwischen 42 und 63 Prozent Bevölkerungsanteil) bestehen. Diese sollen Bestandteile der jeweiligen Provinzen bleiben, aber besondere Kompetenzen in verschiedenen Bereichen wie z. B. Kultur, Erziehung erhalten. Auf der untersten Ebene werden sich selbst verwaltende burische Gemeinderäte empfohlen.

Die AVF unter Dr. Ferdinand Hartzenberg lehnte das Volksstaatsabkommen wie den Bericht des Volksstaatsrates als nicht repräsentativ ab. Sie legte nun ein eigenes, weitergehendes Konzept für eine „Volksrepublik“ vor: Wesentliche Unterschiede sind das Streben nach Souveränität bei allenfalls freiwilliger Konföderation mit der Republik Südafrika, der Anspruch auf ein größeres Territorium sowie die Begrenzung des vollen Bürger- und Wahlrechtes auf Buren sowie andere Weiße, die sich mit dem Volksstaat identifizieren.

Es fällt schwer, sich vorzustellen, daß der ANC den Wünschen der konservativen Buren nachgibt, zudem die Aufspaltung in FF und AVF ihrem Anliegen nicht gerade förderlich ist. Der übergroßen Mehrheit der ANC-Führer wie -Anhänger widerstrebt der Gedanke, den einstigen Apartheidsbegründern eine Extrawurst zuzugestehen;

Buren bleiben unersetzbar

zudem fürchtet man dann eine Radikalisierung der Zulus. Doch Staatspräsident Nelson Mandela zeigte sich überraschend konziliant: Man müsse nun über den Volksstaat verhandeln und den burischen Führern einen vorzeigbaren Kompromiß anbieten. Andernfalls sei die Stabilität des Landes ernstlich bedroht.

Mandela weiß, daß die Buren in der Wirtschaft, in der Armee und Polizei immer noch Schlüsselpositionen besetzen und unverzichtbar sind. Ihre Kooperation könnte auch künftig Frieden und Wohlstand in Südafrika garantieren, ihre Obstruktion das Land jedoch ins Chaos stürzen. Dr. Hartzenberg (AVF), aber auch Constand Viljoen (FF) haben Widerstand als allerletzte Option beim Scheitern aller Verhandlungen nicht ausgeschlossen, und dieser wird von einer Minderheit militanter Buren an der Basis bereits ungeduldig gefordert.

Nun wird jedoch im Geist der gegenseitigen Toleranz verhandelt, und man spricht von einem Referendum, dessen Modalitäten noch nicht festgelegt sind. Ob ein Volksstaat auf territorialer Grundlage machbar ist, werden die kommenden zwölf Monate zeigen. Ein Kompromiß könnte sich in der Gewährung von nichtterritorialen Autonomierechten erschöpfen. Die Buren sind jedenfalls noch lange nicht im Orkus der Geschichte verschwunden, und man wird vom Volksstaat in den nächsten Monaten wohl einiges zu hören bekommen.

In Kürze

Boris Meissner 80



Prof. Dr. Boris Meissner, Ostwissenschaftler und Träger des Preußenschildes, wurde 80 Jahre alt. Meissner machte sich in zahlreichen Positionen einen Namen als Experte für Osteuropa, so auch als Berater Konrad Adenauers oder als Leiter des Kölner Instituts für Ostrecht sowie des renommierten „Göttinger Arbeitskreises". 1915 in Pleskau geboren, führte ihn die Geschichte von Umsiedlung und Vertreibung über Dorpat und Posen schließlich nach Westdeutschland.

Reich-Ranicki angezeigt

Gegen den Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki ist bei der Frankfurter Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Völkermords erstattet worden. Reichs Name taucht der Anklage zufolge in dem Buch „Auge um Auge" auf, in dem sich der Amerikaner John Sack mit den Verbrechen von Juden an Deutschen im Osten unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg befaßt.

Mehr Asylbewerber

Im Juli stieg die Zahl der Asylbewerber in Deutschland auf 10 223 Personen, über 1000 mehr als noch im Vormonat. Nahezu gleich blieb die Zahl deutscher Aussiedler bei 20 000, fast ausschließlich solche aus der GUS.

Es waren Westdeutsche

Manfred Kittlaus, Leiter einer Sonderermittlungsgruppe der Polizei in Berlin, äußerte die Vermutung, daß das Attentat auf das Gedenkkreuz für den 1962 an der Berliner Mauer ermordeten Peter Fechter von westdeutschen Linksextremisten verübt worden sei. Darauf deute der Jargon des Bekennerschreibens hin.

Zitat der Woche

„Seitdem nicht mehr geschwätzt, sondern getöpfert wird, ist es gut vorangekommen."

Eberhard Diepgen, Berlins Regierender Bürgermeister, zum Ausbau der Hauptstadt nach dem Wechsel im Bundesbauministerium von Irmgard Schwaetzer (FDP) zu Klaus Töpfer (CDU).

Jubiläum:

Er rollte, er rollte und rollte ...

Im August 1955 lief der millionste VW-Käfer in Wolfsburg vom Fließband / Eine Rückschau

Als im August 1955 der millionste VW-Käfer in Wolfsburg vom Band lief, konnte die Idee eines „Wagens für das Volk" auf ein 18jähriges Jubiläum zurückblicken. Bereits seit 1937 lief die Planung des technischen Produktionsprozesses, um in einem „Vorwerk" in Braunschweig die künftigen Arbeiter für Wolfsburg auf ihre künftige Tätigkeit vorzubereiten. Maschinen- und Werkzeugfertigung liefen an, während parallel Lehrlinge ausgebildet wurden, die im späteren Hauptwerk als Vorarbeiter und künftige Meister tätig werden sollten.

Mit diesen Vorarbeiten war zugleich ein Fundament gelegt worden, das für die Entwicklung der damaligen Autoindustrie nicht nur in Deutschland revolutionär war. Bereits der amerikanische Automobilkönig Henry Ford hatte sich mit seinem berühmten T-Modell in die Annalen der Autogeschichte eingeschrieben. Bedeutsam nicht nur der relativ geringe Kaufpreis, sondern die systematische Zergliederung des technologischen Fertigungsprozesses, die erst kostengünstige Varianten in Massenherstellung erlaubte.

Daß der Autokönig Ford dabei auch ein wenig die damalige Arbeitswelt vom angelsächsischen Erbe, dem rigiden Manchestertum, befreite, war gewissermaßen die persönliche Leidenschaft und Einsicht des amerikanischen Autopioniers. In Deutschland aber wurde es angesichts der vorausgegangenen Auseinandersetzungen der NSDAP mit den Kommunisten zum politischen Programmpunkt. Daß die Massengesellschaft im Zuge der voranschreitenden Technologisierung seit Anfang des Jahrhunderts nach deren Produkten gewissermaßen gierte, spricht nicht gegen den systematisch angelegten Versuch, diesen Wunsch im großen Stil eines sogenannten Volkswagens zu erfüllen. Sie bedingten einander.

Die Vorgabe war neben der finanziellen Erschwinglichkeit geringer Treibstoffverbrauch („Stärke von 24 PS bei einem Kraftstoffverbrauch von sechs bis sieben Litern und einem Zehntelliter Öl auf 100 Kilometer"), was insbesondere den damals propagierten wirtschaftlichen Autarkiebestrebungen entgegenkam, ferner eine Dauergeschwindigkeit von etwa 100 Stundenkilometern. Er sollte zudem „autobahnfest" sein, wie der damalige Reichsamtsleiter Dr. Lafferentz bei der Grundsteinlegung 1938 in Fallersleben ausführte. Das Programm eines Volkswagens korrespondierte mit dem Konzept der Autobahnen und sollte damit die Verknüpfungen innerhalb der „sozialen Volksgemeinschaft" enger machen. Für die Finanzierung war über die gewerkschaftsähnliche Organisation „Deutsche Arbeitsfront" (die auch die Vorfinanzierung trug) ein Konzept entwickelt worden, das den Preis bei 990 Mark festlegte.



Der Kopf der Käfer: Professor Ferdinand Porsche

Laffrentz, der seinerzeitige „Geschäftsführer der Gesellschaft zur Vorbereitung des Volkswagens", erläuterte in Fallersleben: „Um den Kauf zu erleichtern, werden wir zu Beginn der zweiten Jahreshälfte ein neuartiges Spar- und Versicherungssystem eröffnen, dessen Mindestraten werden fünf Reichsmark wöchentlich betragen. Die Versicherung – und zwar Kasko und Haftpflicht – etwa eine Mark wöchentlich. Die Sicherstellung des Absatzes für die Riesenproduktion darf den Wagen nicht verteuern und stellt damit eine der eigenartigsten und schwersten Aufgaben dar, die nur von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt werden kann. Das Problem ist durch Einsatz der NS-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude' als gelöst zu betrachten." Zugleich wurde Vorsorge getroffen, daß die „Unterhaltungskosten nicht die entscheidende Rolle spielen werden für den Umfang des Absatzes". Die Vernetzung eines Dienstleistungssystems von Werkstätten und Tankstellen wurde dabei ebenso planerisch berücksichtigt wie die Einrichtung von erschwinglichen Übernachtungsmöglichkeiten in Autobahnnähe.

Bei der Grundsteinlegung in Fallersleben, die Hitler am 26. Mai 1938 vornahm („größtes Kraftwagenwerk der Welt"), wurden auch die drei Varianten des Volkswagens präsentiert: eine offene, eine Limousine und eine Kabrio-Limousine. Diese drei Modelle sollten die endgültige Form darstellen, in der künftig produziert werden sollte. Die Kriegsereignisse von 1939 verhinderten ein vermutlich funktionierendes sozialistisches Konzept, das nach 1945, in einer gesellschaftlich veränderten Struktur, aber mit ähnlichen Zielsetzungen, nicht nur den Wagen für jedermann schuf, sondern auch den westdeutschen Nachkriegsaufschwung entscheidend beeinflußte. **Peter Fischer**

PDS:

Gysi bat 1990 Moskau um Hilfe

Bayern appelliert an Bonn: „Verfassungsfeinde überwachen!"

Bayerns Innenminister Günther Beckstein (CSU) ist mit seiner Geduld am Ende. Offen bemängelte der Politiker die Zurückhaltung von Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU), der die PDS noch immer nicht mit nachrichtendienstlichen Mitteln überwachen läßt, um so die Notwendigkeit ihrer Einstufung als verfassungsfeindlich zu beweisen. Bayern überprüft dies bereits seit 1990. Angeheizt wurden die lauter werdenden Forderungen nach einem effektiveren Vorgehen gegen die SED-Fortsetzungspartei, nachdem kürzlich bekannt wurde, daß diese wahrscheinlich auch mit den kurdischen Terroristen der verbotenen PKK unter einer Decke steckt. Besonders belastet: Die durch pausenlose Vertriebenen-Diffamierung bekannte PDS-Bundestagsabgeordnete Ulla Jelpke (*Das Ostpreußenblatt* berichtete wiederholt).

Nach Auffassung der Bayern ist es auch den gewieften Propaganda-Strategen Gregor Gysi und Lothar Bisky nicht gelungen, der PDS einen „demokratischen Anstrich" zu verpassen. Zu deutlich seien die verfassungsfeindlichen Ziele der kommunistischen Partei. Klassenkampf, Marxismus-Leninismus und das Bekenntnis zum alten „Arbeiter- und Mauernstaat" bestimmen die Grundhaltung. Die Überwindung der derzeitigen, freiheitlich-demokratischen Grundordnung heißt das Ziel, wie aus vielfältigen Veröffentlichungen der PDS hervorgeht. Teile der PDS unterhalten überdies gute Kontakte zur linken Gewaltszene.

Nach Informationen der „Welt am Sonntag" hat offenbar nicht nur Bonner Nachsichtigkeit nach links dazu geführt, daß sich mit der PDS eine linksextreme Partei fast ungestört etablieren konnte. Dem Hamburger Blatt zufolge wurde Gregor Gysi gleich nach der Wende in Moskau vorstellig, um „brüderliche Hilfe" zu erbitten. In der Hauptstadt der damaligen Sowjetunion stieß der wackere Kommunist nicht auf taube Ohren. So soll der Verzicht auf „Verfolgung" der SED/PDS und auf völlige Einziehung ihres Millionenvermögens von Moskau auf den Tisch der deutsch-sowjetischen Verhandlungen gebracht worden sein.

Herzenssache scheint dies den russischen Genossen allerdings nicht gewesen zu sein. Moskaus Hauptakteur und Deutschlandexperte Nikolaj Portugalow gehörte schon im Mai 1989 zu den ersten Sowjet-Chargen, die sich mehr oder weniger offen zeigten gegenüber der Perspektive einer Vereinigung von Bundesrepublik und DDR. Auch heute setzt, wie aus einem kürzlich veröffentlichten Beitrag Portugalows im *Ostpreußenblatt* hervorgeht, der einstige Sowjet-Stratege mehr auf eine Stärkung denn auf eine Schwächung des deutschen Partners. 1990 dürfte also höchstens das Gefühl einer gewissen Verpflichtung den alten Genossen von Ost-Berlin gegenüber noch eine Rolle gespielt haben – auch wenn sie Moskau längst lästig geworden waren.

Heute jedoch ist kaum mehr mit russischer Rückendeckung und also mit außenpolitischem Schaden wegen der PDS mehr zu rechnen, weshalb sich Bonn zur wirkungsvollen Abwehr der Verfassungsfeinde aufraffen und dem bayerischen Vorbild folgen sollte. **Hans Heckel**

„Captive Nations":

So wichtig wie der Frieden

Ostdeutsche Auswanderer demonstrierten in New York

Dem Einsatz für alle unterdrückten Völker („captive nations") haben sie sich verschrieben; sie sind Einwanderer aus aller Welt, die das Schicksal ihrer Heimatländer nicht vergessen wollen: Zum 37. Male nun machten die Mitglieder des „Captive Nations Committee" mit ihrer alljährlichen Parade durch die Straßen New Yorks auf ihre Ziele aufmerksam. Unter ihnen besonders engagiert auch die Vertreter der Ostdeutschen. Nicht von ungefähr ist ein gebürtiger Ostpreuße, Horst Uhlich, der Präsident des Gesamtverbandes.

Ungewöhnlich hart fiel in diesem Jahr Uhlichs Urteil über die Politik der Bundesregierung hinsichtlich Ostdeutschlands aus: „Die freiwillige Preisgabe von rund einem Viertel des deutschen Gesamtterritoriums ist in der Weltgeschichte einmalig und ein besonders beschämender Akt der Unterwürfigkeit", hielt er unter dem Beifall der nur in der Minderheit deutschen Zuhörer der Bonner Regierung scharf entgegen. Für Uhlich bleibt die Vereinigung von 1990 nur eine „Teilvereinigung".

Auch die innenpolitische Entwicklung ist den Deutschamerikanern nicht verborgen geblieben. Es wurde bemängelt, daß sich die Bundesregierung immer weiter nach links bewege und allzu gnädig, ja mitleidvoll mit den verantwortlichen Kommunisten des SED-Regimes umginge.

Unter den Demonstranten waren in diesem Jahr besonders zahlreiche Exil-Vietnamesen nach New York gekommen, um ihrem Unmut über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den USA und dem noch immer kommunistisch beherrschten Vietnam Luft zu machen. Überdies nahm, der aktuellen Situation angemessen, das Thema Bosnien einen breiten Raum ein: „USA und UN: schämt euch", tönte es immer wieder aus Sprechchören während der großen Abschlußkundgebung nach der Parade.

Überraschend für deutsche Verhältnisse sind die zahlreich eingegangenen Solidaritäts-Adressen von Spitzenpolitikern beider großen Parteien bis hin zu US-Präsident Bill Clinton. Die Freiheit der unterdrückten Völker sei ihm nicht weniger wichtig als der Frieden, so der amerikanische Staatschef. **Joe Pasternack/H. T.**



„Freiheit für Preußen": „Captive Nations"-Präsident Horst Uhlich in New York Foto EMU

Rußland:

„Hartmann grundlos verurteilt"

Moskau rehabilitierte bisher 2100 Opfer der Militärjustiz

So lautet die Überschrift in der FAZ vom 19. Mai 1995: „Rußland rehabilitiert Opfer politischer Verfolgung – Willkürjustiz gegen Kriegsgefangene und Internierte / Der Fall Hartmann." In dem Artikel von Peter Jochen Winters heißt es u. a.: „Major Erich Hartmann (1922–1993) – mit 352 Abschüssen der erfolgreichste Jagdflieger der deutschen Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg – war kein Kriegsverbrecher und ist in der Sowjetunion grundlos verurteilt worden. Das hat die Überprüfung seiner Verurteilung durch die Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation in Moskau ergeben, die ihn rehabilitiert hat. Hartmann war einer der etwa 30 000 von insgesamt 2,4 Millionen kriegsgefangenen deutschen Soldaten, die in der Sowjetunion wegen Kriegs- und anderer Verbrechen verurteilt worden sind. Die Überprüfung der Strafakten zeige, daß viele Kriegsgefangene damals ohne ausreichende Begründung und unter fingierten Beschuldigungen strafrechtlich verfolgt worden seien, sagte der Oberst des Justizdienstes Kopalin, Leiter der Abteilung Rehabilitierung ausländischer Staatsbürger bei der

Sichtung aller Akten

Hauptmilitärstaatsanwaltschaft in Moskau, auf einer Tagung der Bundeszentrale für Politische Bildung in Halle.

Dabei schilderte er als „besonders anschaulich" den Fall des Jagdfliegers Hartmann, der 1945 in sowjetische Gefangenschaft geraten war. Während seiner Gefangenschaft sei er zum ersten Mal am 24. Dezember 1949 verhaftet und drei Tage später von einem Militärtribunal des Bezirks Ivanovo zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Ermittlungsverfahren in seiner Strafsache sei nur formell durchgeführt worden, berichtete Oberst Kopalin. Er sei ohne jeglichen Grund wegen „Greueltaten gegen sowjetische Bürger", der Beschießung von Militärobjekten sowie des Abschusses von sowjetischen Flugzeugen und damit wegen „großer Schädigung der sowjetischen Wirtschaft" verurteilt worden.

Hartmann habe gegen dieses Urteil protestiert und zu Recht betont, daß er als Militärflieger nur an den Kämpfen mit den Luftstreitkräften des Gegners teilgenommen und keine Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung begangen habe, sagte Kopalin. Aus Protest gegen seine Verurteilung sei Hartmann damals in den Hungerstreik getreten, habe sich geweigert zu arbeiten und verlangt, als Unschuldiger zurück nach Deutschland geschickt oder erschossen zu werden. Dafür sei er mehrfach mit Folterhaft bestraft worden. Im Juli 1951 sei Hartmann dann zusammen mit anderen deutschen Kriegsgefangenen vom Militärtribunal des Militärbezirks Don zu 25 Jahren Haft verurteilt worden. Grundlos.

Oberst Kopalin berichtete in Halle, daß in Rußland seit Oktober 1991 Opfer politischer Verfolgungen durch Sowjetorgane in der Sowjetunion und außerhalb der Landesgrenzen rehabilitiert werden können. Nach den gesetzlichen Regelungen von 1991, 1992 und 1993 umfasse die Rehabilitierung auch Ausländer und Staatenlose, die von sowjetischen Gerichten oder anderen Einrichtungen schuldlos politisch verfolgt worden seien. Anträge auf Rehabilitierung (Aufhebung der Urteile) könnten von Betroffenen, Verwandten, Freunden oder Mithäftlingen beim Hauptmilitärstaatsanwalt in Moskau gestellt werden. Nach Überprüfung aller verfügbaren Archivakten und Gerichtsunterlagen verfasse die untersuchende Staatsanwaltschaft ihre Beschlüsse. Eine Ablehnung der Rehabilitierung könne durch den Betroffenen angefochten werden. Der Fall werde dann einem Gericht zur Entscheidung vorgelegt.

Nach Angaben von Oberst Kopalin sind bisher 4500 Rehabilitierungsanträge von Deutschen in Moskau eingegangen. Davon sind bis jetzt etwa 2200 Fälle abschließend überprüft worden. Nur etwa 90 Anträge seien abgelehnt worden, etwa 2100 Deutsche seien rehabilitiert worden. Entsprechende Bescheinigungen würden von der deutschen Botschaft in Moskau ausgestellt. Rehabilitiert werden können – wenn ihre Unschuld festgestellt worden ist – aber nicht nur die in der Sowjetunion verurteilten Deutschen, sondern auch jene, die nach dem Krieg in der Sowjetischen Besatzungszone durch sowjetische Militärgerichte verurteilt oder vom sowjetischen Staatssicherheitsdienst NKWD ohne Urteil in den dortigen sowjetischen Internierungslagern inhaftiert worden waren. Kopalin nannte in Halle die Zahl von etwa 40 000 Personen, die in der Sowjetzone durch sowjetische Militärtribunale verurteilt worden sind.

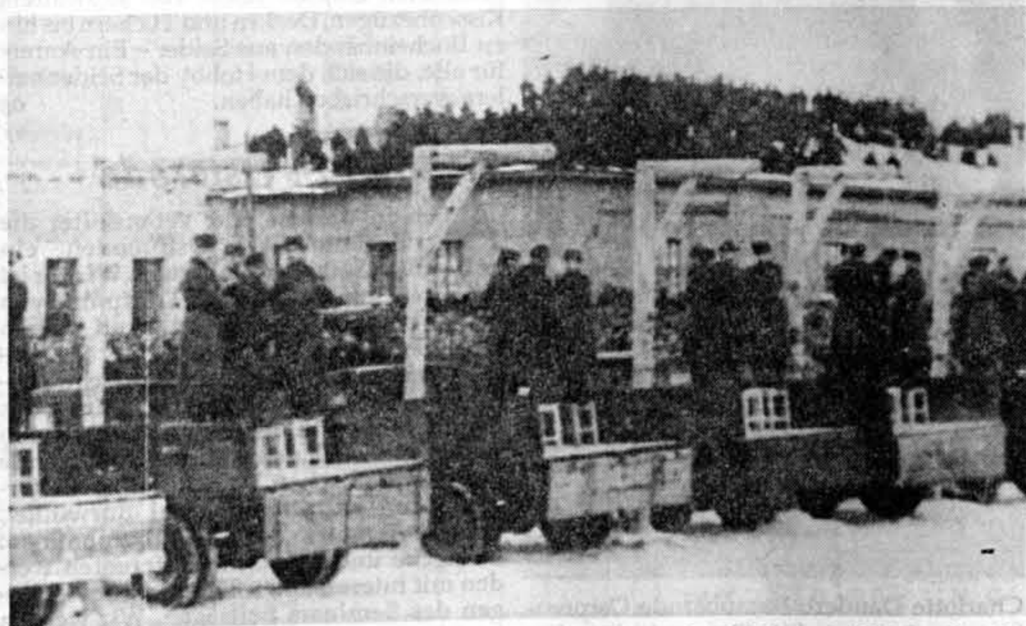
Etwa 130 000 weitere Deutsche seien in den „Speziallagern" des NKWD interniert worden, wo viele von ihnen umgekommen seien, sagte Kopalin. Aufgrund bloßer Verdächtigungen seien diese Personen ohne Haftbefehl, ohne gerichtliche Formalitäten, lediglich auf Weisung eines NKWD-Offiziers für einige Jahre in eines der Sonderlager eingewiesen worden, „indem man sie der Kollaboration und der Sympathie gegenüber dem faschistischen Regime beschuldigte". Dabei habe neben der „Entnazifizierung" zunehmend das Bestreben der stalinistischen Führung eine Rolle gespielt, möglichst schnell die Andersdenkenden und Widerspenstigen unschädlich zu machen, in der sowjetischen Besatzungszone ein „Einheitsdenken" nach sowjetischem Muster durchzusetzen und die Bevölkerung wie die staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen zu „sowjetisieren". Bis 1949 habe in der Sowjetischen Besatzungszone jeder Deutsche als „potentiell gefährlich" festgenommen und ohne Anklageerhebung bestraft werden können. Der Willkür sei damit Tür und Tor geöffnet gewesen. Der repressive Apparat des NKWD habe mechanisch Praktiken der Mas-

Willkür beendet

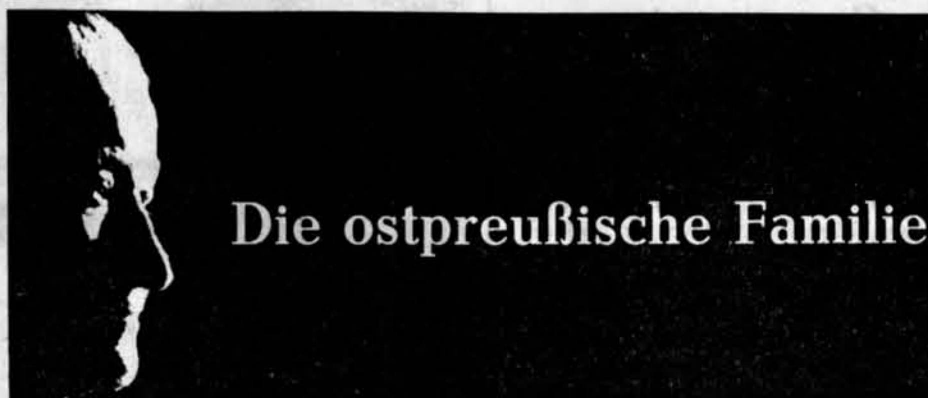
senrepressalien in der Sowjetunion auf die besetzten Territorien übertragen. Generaloberst Serov, der Leiter der NKWD-Organe in der Sowjetischen Besatzungszone, und seine Mitarbeiter hätten bei voller Straflosigkeit und ohne jegliche Kontrolle gearbeitet.

Die Überprüfung der Archivakten der Internierten habe auf Initiative der russischen Hauptmilitärstaatsanwaltschaft erst 1994 begonnen. Aktenmäßig erfaßt seien diese Personen in der Regel nur durch das Einweisungsprotokoll. Früher habe die Ansicht vorgeherrscht, daß ausschließlich Strafsachen der Überprüfung unterliegen sollten. Inzwischen sei die Anwendung des Rehabilitierungsgesetzes auf die Speziallager ausgeweitet worden, die in den „Speziallagern" des NKWD interniert worden waren."

J. B.



Wurden bei Kriegsende ohne Urteil hingerichtet: Deutsche Soldaten in Weißrußland



Lewe Landslied,

früher lauerte der Druckfehlerteufel im Setzkasten, heut huckd er in der Elektronik und macht noch mehr Damlichkeiten. In unserer Ostpreußischen Familie hatte sich der Diewel den Wunsch von Ruth Börschel rausgegrapscht: Er machte aus dem gesuchten „Strandvogt von Rossitten" einfach einen „Strandvogel" – klar, daß Frau Börschel bisher das Gedicht nicht erhielt, das mit Sicherheit auffindbar ist. Aber die Panne hat auch etwas Gutes, denn Ruth Börschel beschäftigte sich dadurch noch intensiver mit dem gesuchten Gedicht, so daß ihr auf einmal eine Strophe einfiel: „Die Brandung an die Dünen schlägt, als wollte sie das Land verschlingen. Fischer, hab' acht, schwarz ist die Nacht! Am Meeresstrande macht seine Runde zu dieser Stunde mit leisen gespenstigen Schritten der Strandvogt von Rossitten." Vielleicht erinnern sich nun Leser und Leserinnen, vor allem aus Rossitten, an diese Versdichtung, die der Lehrer in den 30er Jahren geschrieben haben muß, denn Ruth Börschel war mit ihrer Klasse 1936 auf der Kurischen Nehrung und lernte bei ihm verschiedene Gedichte. Aber „Der Strandvogt von Rossitten" gefiel ihr besonders, und sie möchte gerne den vollen Text haben. Ich übrigens auch, um sie meiner Sammllung der wiedergefundenen Gedichte einzuverleiben, damit schon fast vergessenes ostpreußisches Kulturgut erhalten bleibt. Da hat unsere Familie schon viel bewirkt! Zuschriften an Ruth Börschel, Friedrichstraße 21 in 24306 Plön.

*

Aber manchmal ist auch das eigene Gedächtnis daran schuld, daß eine Angabe nicht richtig ist. So suchte Anna Kehl über unsere Familie die Malerin Helga Tiemann aus Berlin – kleiner Irrtum, sie kam aus dem Rheinland. Denn nach unserer zweiten Suche im Juni rief sofort ein Leser aus Köln bei Frau Kehl an und teilte ihr mit, daß er eine Malerin dieses Namens kenne – na ja, es war die richtige Helga Tiemann. Noch am selben Tag kam die nächste Überraschung: Aus Mecklenburg meldete sich die nun schon zweimal gesuchte Regina Jurgeit, die ehemalige Arbeitsmaid, die auf dem elterlichen Hof von Frau Kehl geholfen hatte. Sie hatte bisher keine Gelegenheit gehabt, das *Ostpreußenblatt* zu lesen – das wird sie jetzt hoffentlich immer tun! –, aber ein Freund ihres Bruders hatte ihr postwendend den Zeitungsausschnitt zugesandt. Inzwischen hat Regina Jurgeit an dem Treffen der Arbeitsmaiden aus Mühlengarten in Büsum teilgenommen und war für die anderen Ehemaligen eine tolle Überraschung. Aber der guten Dinge sind ja bekanntlich drei: Am gleichen Tag rief auch eine Leserin aus Hannover an, die damals von Helga Tiemann porträtiert wurde. „Alle Wünsche, die überhaupt erfüllt werden konnten, sind erfüllt", schreibt Anna Kehl dankbar, „die Ostpreußische Familie macht wirklich fast alles möglich!"

*

Das hoffe ich nun sehr für unsere Leserin Christel Schrei, denn auch sie strebt ein Treffen an, aber eines, das aus dem üblichen Klassen- oder Lagerrahmen fällt. Es handelt sich um 40 ehemalige Königsberger Schülerinnen der Haberberger und Kneiphöfischen Mittelschule, die mit ihren Lehrerinnen Raabe und Plew im Dezember 1944 in ein Lager der Kinderlandverschickung nach Sachsen kamen. Die damals 13- bis 15jährigen aus zwei Klassen, die in der Jugendherberge „Auf dem Breitenberg" in Waldheim untergebracht waren, bildeten eine große „Mädchenfamilie", die auch dann zusammenhielt, als das Lager nach Kriegsende aufgelöst wurde. „Da standen wir buchstäblich auf der Straße, niemand fühlte sich für uns verantwortlich. Nach Hause, nach Königsberg, konnten wir ja nicht mehr", erinnert sich Christel Schrei. Und sagt noch heute allen Waldheimer Familien Dank, die diese heimatlosen Mädchen aufnahmen, als sie bettelnd von Haus zu Haus zogen. Im Juni 1945 wurden dann alle nach Aue im Erzgebirge gebracht. Nur wenige Mädchen wurden von ihren Angehörigen abgeholt, die meisten kamen in ein Kinderheim, wahrscheinlich Leißnig. Eine Kontaktaufnahme zu den dort Verbliebenen war ja vor der Wende nicht möglich. Jetzt startete Frau Schrei über die Lokalzeitung „Döbelner Allgemeine" eine erste Suchaktion, die mit acht Meldungen schon einen beachtlichen Erfolg hatte. Das spornte Frau Schrei an weiterzumachen, und sie wandte sich an Jörg Wontorra bei SAT 1 mit der Bitte, in seiner Sendung „Aus den Augen verloren" nach den ehemaligen KLV-Kindern zu suchen. Absage! Aber wozu gibt es denn eine Ostpreußische Familie? Da unsere Zeitung ja in aller Welt gelesen wird, dürften sich mit Sicherheit weitere Königsbergerinnen aus dem KLV-Lager Waldheim finden. Besonders glücklich ist die Initiatorin, die mit Mädchennamen Christel Graefe hieß, daß der heutige Leiter der Jugendherberge Waldheim sein Haus für das geplante Treffen anbietet! Meldungen bitte bei Christel Schrei, Gartenstraße 27 in 32825 Blomberg.

*

Auch Magdalene Frese suchte ehemalige Königsberger bisher vergeblich. Als gebürtige Baltin denkt sie gerne an die Zeit in der Pregelstadt zurück, weil sie dann in der Nähe ihrer Familie war. Von 1938 bis Sommer 1942 war Frau Frese in der Abteilung Vermittlung des Arbeitsamtes tätig, deren Leiterin Gertrud Schill war. Sie war Bäckerstochter und hatte zwei Brüder, einer hieß Hans. Was ist aus ihr geworden? 1937 war Magdalene Frese Arbeitsmaid im Lager Buchwalde bei Marienburg, dessen Leiterin die aus Göttingen stammende Inge Fette war. Vielleicht erinnern sich noch ehemalige Maiden an die Zeit? Nur einige Namen aus der langen Liste: Renate Draeger, Marianne Sommer, Friedhild Gundert, Martha Gelitzki. Frau Freses dritter Wunsch (drei sind wirklich absolutes Limit in unserer Spalte!) führt nach Österreich. Dort soll die Tilsiterin Gertrud Neubacher leben, die in Königsberg und Prag Philologie studierte, dann einen Diplomingenieur heiratete und wahrscheinlich nach Hallstadt zog. Zuschriften an Magdalene Frese, Hufelandstraße 54, III, in 90419 Nürnberg.

*

Eine Leserin der 1. Stunde des *Ostpreußenblattes*, Margot Lopin, erinnert sich an herrliche Sommerferien in Prostken, wo sie und ihr Bruder im Lyckfluß krebsten und im Wald schüsselweise Gelböhrchen sammelten. Und dann waren da noch die herzhaften Steinbeeren, eine Art Kreuzung aus Him- und Johannisbeeren, die man sehr behutsam pflücken mußte. Wer kennt diese Steinbeeren? Bitte an Margot Lopin, Friedrichsruher Weg 1 in 47057 Duisburg, schreiben.

*

Zum Schluß muß ich noch sagen: Bitte melden! Der Aufruf richtet sich an Elisabeth Gürtler, geb. Arndt, in Wedel. Ihr Name stand in einer Anzeige im *Ostpreußenblatt*, die Eva Wendel las. Da keine Adresse vorhanden war, sandte sie einen an Frau Gürtler gerichteten Brief an meine Anschrift mit der Bitte um Weiterleitung. Aber auch wir konnten die genaue Adresse von Frau Gürtler nicht ausmachen. So, lewe Landslied, ich hoop man bloß, de Diewel bleff em Computer hucke und allet hefft scheen sine Richtigkeit.

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

Sommertag

VON ANNEMARIE MEIER-BEHRENDT

Sommerlicher Tag auf der Terrasse. Die Sonne spiegelt sich in den abgedunkelten Fensterscheiben. Zarter Blumenduft vermischt sich mit dem des Kaffees. Eine gewisse Trägheit breitet sich aus, läßt die Gespräche schleppend werden, sie gänzlich verstummen. Plötzlich ein Wind – woher? Er schüttelt den Sonnenschirm, reißt an den Ecken der Tischdecke, zerrt an den Zweigen der kleinen Birke und wirbelt die abgefallenen Blütenblätter der Geranien umher. Und dann ist plötzlich wieder Stille, kein Lufthauch. Alles scheint wie zuvor, doch die Schatten sind nicht mehr so schwarz, so scharf, fallen schräge über die Fliesen der Terrasse, über die Rasenfläche. Die Konturen haben sich irgendwie verwischt an den Rändern.

Herbstliche Zeichen? Nein, noch nicht, doch nicht jetzt schon und noch nicht heute. Später, später wird es Herbst werden, Winter vielleicht, die Tageshelligkeit wird abnehmen, die Wärme geringer werden, wir werden beim Lampenschein an sommerliche Tage denken, die waren und auch wieder sein werden.



Die oben abgebildete Tuschpinselzeichnung „Masurische Landschaft" stammt aus dem Jahr 1931; geschaffen wurde sie von dem 1893 in Kassel geborenen Schüler der Berliner Akademie, Robert Kämmerer-Rohrig. Wie viele Künstler seiner Zeit wird es auch Kämmerer-Rohrig in den Osten gezogen haben, um dort neue Eindrücke zu gewinnen. Das stimmungsvolle Motiv ziert das Juni-Blatt des neuen Kalenders „Ostpreußen und seine Maler", der für das Jahr 1996 soeben erschienen ist (siehe auch Beitrag auf dieser Seite). Der beliebte Begleiter durch das Jahr – ein „Muß" für jeden Heimatfreund ...

Bunte Vielfalt des Landes gezeigt

Kalender „Ostpreußen und seine Maler": Auch 1996 Begleiter durch das Jahr – Jetzt bestellen

Man mag es kaum glauben: schon wieder ist ein Jahr vergangen. Und schon wieder gilt es, einen, ja, man möchte sagen, treuen Freund in Erinnerung zu rufen. Vielen Lesern unserer Wochenzeitung ist er durch die Jahre schon zu einem unentbehrlichen Begleiter durch das Jahr geworden, viele können sich ihr Heim, ihr Büro ohne ihn kaum noch vorstellen – kein Wunder nach 15 Jahren! Wer gemeint ist? Aber na! Der Kalender **„Ostpreußen und seine Maler"** natürlich! Auch für 1996 wird dieser einst von Professor Herbert Wilhelmi ins Leben gerufene Begleiter durch das Jahr wieder mit heimatlichen Motiven von Künstlerhand Monat und Tag anzeigen.

Die Bildauswahl trafen Volker Schmidt, damals noch Leiter der LO-Kulturabteilung, und der Wuppertaler Verleger Dr. Wolfgang Schwarze. Eine Auswahl, die Jahr um Jahr nicht gerade leichter fällt. Und doch: auch für 1996 konnten wieder interessante Motive gefunden werden, die bisher noch nicht in diesem Kalender erschienen sind.

So zieren im kommenden Jahr Arbeiten von Karl Eulenstein (Heuernte in der Memelniederung / Deckblatt und Extraposter), Eduard Anderson (Boote im Eis / Januar), Gertrude Helmholz (Fischerkähne des Kurischen Haffs / Februar), Richard Würpel (Vorlaubenhaus in der Weichselniederung / März), Christel Gutzeit (Kneiphof mit alter Universität und Dom / April), Gerhard Hahn (Nariensee bei Güldenboden, Mohrungen / Mai), Robert Kämmerer-Rohrig (Masurische Landschaft / Juni), Max Lindh (Getreidehocken / Juli), Ernst von Saucken (Insthaus in Tatarren / August), Wilhelm Eisenblätter (Burg Balga / September), Alexander Eisenberg (Die Memel an der Krumm-Bucht / Oktober), Viktor Rjabinin (Ostseeküste des Samlandes / November) und Hans Reimann (Elch / Dezember) den Kalender und zeigen so die bunte Vielfalt des Landes im Osten. Ein ausführlicher Text über die Künstler und ihre Werke aus der Feder des Kunstsammlers und -kenners Rudolf Meyer-Bremen rundet dieses bunte Bild der Vielfalt ab. Darüber hinaus findet man vom gleichen Verfasser eine informative Monographie über „Die Küste des Samlandes in der Malerei", ein Landstrich übrigens, der nicht nur einheimische Künstler zum Verweilen und Malen einlud, sondern auch so illustre Gäste sah wie etwa Max Pechstein. – Weitere Monographien einzelner Landschaften sollen in den nächsten Kalendern folgen. Man darf also gespannt sein!

Auch diesmal gibt es **für die Leser des *Ostpreußenblattes*** die Möglichkeit, den Kalender zum **Vorzugspreis** zu bestellen: **bis zum 30. September kostet er 33,20 DM incl. Versandkosten** (die geringfügige Erhöhung ist leider durch die angestiegenen Portokosten notwendig geworden). Später kann der Kalender nur noch zum Ladenpreis von DM 36 abgegeben werden. Die praktische Ringheftung wird auch im kommenden Jahr wieder viele Sammler begeistern. Wer sich also „sein" Exemplar rechtzeitig sichern will, der bestelle den Kalender „Ostpreußen und sein Maler" **ab sofort über die Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 86, 20144 Hamburg.** **Silke Osman**



In einer Kabinettausstellung zeigt das Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen noch bis zum 22. September (täglich außer montags 9 bis 12 und 13 bis 17 Uhr) Aquarelle von der Kurischen Nehrung. Die Blätter, die dort auch käuflich erworben werden können, stammen von Christa Hausendorf, geb. Soecknick, aus Gertlauken. Eine Reise nach Ostpreußen vor zwei Jahren beeindruckte die Künstlerin sehr, vor allem die einzigartige Landschaft der Nehrung mit ihren Dünen. Sie finden sich denn auch in einem Großteil ihrer Bilder wieder.

Verführerisch auf der Leinwand

Erinnerungen an die Schauspielerin Charlotte Daudert aus Königsberg

Im Libretto einer Operette heißt es: „Der Polin Reiz ist unerreicht." Daran mag manches wahr sein. Jedoch – es ist im deutschen Film der Vorkriegszeit überliefert, daß die Weiblichkeit aus Ostpreußen dahinter keineswegs zurückzutreten braucht. Ein besonders eklatantes Beispiel hierfür ist die Filmschauspielerin Charlotte Daudert aus Königsberg (1913–1961). Sie verkörperte nicht nur das burschikose Element, sondern durchaus auch das der erotischen Anziehungskraft, ja eigentlich bis zum Vamp, der im deutschen Film dieser Epoche nicht gerade dicht gesät gewesen ist. Sie konnte es sich sogar leisten, den Dialekt ihrer Heimat vor der Kamera ein wenig anklingen zu lassen, ein Faktum, das ansonsten im Scheinwerferlicht verpönt war, es sei denn, die Rolle hätte es dramaturgisch zwingend erfordert.

Im Sommer 1936 ist sie auf dem Titelbild der „Filmwoche". Im Innentext heißt es von seiten des Reporters: „Mir fällt ein, daß sie aus Königsberg ist und daß Königsberg sozusagen zur Ostsee gehört. Richtig: Vor ein paar Wochen hat sie mir etwas von der Kurischen Nehrung vorgeschwärmt und von Palmnicken. Sie schwelgt in Heimatstolz, wenn sie darauf kommt."

Vier Jahre später: Der Zweite Weltkrieg ist ausgebrochen. Dennoch läuft die Filmindustrie auf Hochtouren. In Wien dreht man den Film „Meine Tochter lebt in Wien" mit Hans Moser. Hier spielt Charlotte Daudert die verführerische Geliebte in solch überzeugender Weise, daß der Film Jugendverbot erhält. Auch das Inventar ist stilecht. Vom vergoldeten Telefon bis zum transparenten und plissierten Négligé, auf dem Tisch liegt die „Elegante Welt". Der Filmausstatter hat sich einiges einfallen lassen. Man kann hier anschaulich miterleben: Nicht nur aus Polen, aus Paris oder sonst woher kommt Attraktivität, sondern auch aus – Königsberg. **Reinhard Seufert**



Charlotte Daudert: Bezaubernde Ostpreußin Foto Elegante Welt Archiv

Für Sie gelesen

Ungewöhnliche Erinnerungsbilder

In Bautzen geboren, in Nordböhmen aufgewachsen, 1945 von dort vertrieben, sind die Arbeiten von Margot Ehrich auch für Ostpreußen eine Lesereise wert; denn die Erinnerungsbilder gleichen sich. Der Band mit sechzehn Erzählungen **„Manchmal ist der liebe Gott nicht zu Hause"** (Verlag Langen Müller, München, 141 Seiten, Efalin mit Schutzumschlag, 24,80 DM) ist ein Buch ebenso des Abschiednehmens wie der Entdeckung vielschichtigen Lebens. Margot Ehrich beherrscht die hohe Kunst des Erzählens. Ihre Erzählungen sind auf eine ganz besondere Weise real und wahrhaftig, ohne Wirklichkeitsabklatsch zu sein. Es ist ein Erlebnis, wie aus wenigen knapp gesetzten Worten, aus treffsicheren Halbsätzen, aus gedrängtsprachigen Wortgebilden sich Porträts von Menschen, Dingen, Landschaften und Geschehnissen zusammenfügen. Das Zwischenmenschliche, das Unwägbare erhält bei ihr plastische Gestalt und gerechte Würdigung. Lebensrätsel verlangen von der Autorin Auflösung, und sie stellt sich ihnen. Sie versteht es, Träume und Realität eins werden zu lassen. So werden ihre Erinnerungen und Betrachtungen zu Kabinettstükken.

Der Leser fühlt sich zwischen den Zeilen zu Hause, fühlt mit, leidet mit, sucht mit, sehnt sich mit. Ungewöhnliche, frappierende Bilder fesseln ihn. Etwa diese: Der See... jung und forsch mit blauer Gänsehaut im Ostwind; oder: ... wenn der Schritt der Trennung blutet...; oder das ungemein aussageträchtige Bild nach erfolgreicher Flucht über die Grenze: ... am liebsten hätten wir laut gelacht, aber die Nacht steckt im Hals. – Man muß genau lesen, damit einem kein Bildvergleich, keine scheinbare Beifügung, keine Verknüpfung entgeht. – So wie ein Wimpernschlag Liebe verrät, blitzt unvermittelt auch Humor auf. So liest sich die Sache mit der ersten Liebe – psychologisch genau und film-gleich – amüsant.

Annemarie in der Au

Hobby: Kunst auf Seide

Wer bisher gemeint hat, Seidenmalerei bedeute nur, eben jenen Stoff flächig mit Farbe zu bedecken, der muß umdenken, blättert er in einem Buch, das Elisabeth Schwinge im Freiburger Eulen-Verlag herausgebracht hat: **Graphik und Malerei auf Seide mit der neuen magic-Technik** (Reihe: „Hobby: Kunst auf Seide, 72 Seiten, 37 farb. Abb., zahlr. sw Skizzen, glanzkaschierter Pappband, 26,80 DM). Hier zeigt die 1936 in Königsberg geborene Kunsterzieherin anhand der neuen Technik, daß man auch graphische Elemente bei der Seidenmalerei verwenden kann. Dunkel gefärbte Seide wird mit einer Reaktivpaste entfärbt; gleichzeitig können diese Stellen wieder in der gewünschten Farbe eingefärbt werden. Elisabeth Schwinge erläutert die Möglichkeiten der neuen Technik, zeigt Beispiele und gibt nicht zuletzt auch eine Einführung in die Schriftkunde und viele hilfreiche Hinweise.

„Ich möchte", so die Königsbergerin, „mit den künstlerischen Ausdrucksmitteln der Seidenmalerei schreiben und das Schreiben so weit stilisieren, daß es zur ästhetisch-rhythmischen Ausdrucksform wird, ohne dabei sachliche Mitteilungen zu vermitteln... Durch Linienführung und Farbspiel sollen Empfindungen Ausdruck verliehen werden, und diese Empfindungen sollen auf den Betrachter übergehen".

Die Vielfalt der von Elisabeth Schwinge gestalteten Objekte reicht von Krawatten, Kissenbezügen, Decken und Tüchern bis hin zu Bucheinbänden aus Seide. – Ein Anreiz für alle, die sich dem Hobby der Seidenmalerei verschrieben haben. **os**

Seminar in Osterode

Auch in diesem Jahr veranstaltet die Landsmannschaft Ostpreußen ein kulturelles Seminar für Frauen. Wieder ist das Park-Hotel in Osterode Treffpunkt von Frauengruppen-Leiterinnen und deren Delegierten, die sich vom 12. bis 16. September über aktuelle und historische Themen informieren wollen. Die Leitung des Seminars liegt in den bewährten Händen von Hilde Michalski, Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise; die Organisation hat wieder Ursel Burwinkel, Frauenreferentin der LO, übernommen. Deutsche und polnische Referenten werden mit interessanten Themen zum Gelingen des Seminars beitragen. Wir werden berichten. **o-n**



... und der Strom schweigt

Von Schmugglern an der Memel erzählt Heinz Kebesch

13. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Wieder einmal haben sich Jonas und Jakob Brander auf ihre nächtliche Tour gemacht – allen Gefahren zum Trotz. Obwohl die Zollstreifen verstärkt wurden, gelangen die beiden unbehelligt zum deutschen Ufer. Auf der Rückfahrt allerdings werden sie erwischt. Die Zöllner schießen sogar auf die beiden Männer. Jakob wird am Arm verletzt. Nur mit Mühe gelangen sie zu ihrem Schuppen.*

„Vater, nun müssen wir uns auf den Weg machen; hier können wir nicht bleiben. Ich werde dich stützen, dann müßte es eigentlich gehen. Das war vielleicht heute ein Tag! So was haben wir noch nicht erlebt. Daß die auch gleich schießen müssen!" sagte Jonas bedrückt.

Mit langsamen Schritten erreichten sie unter großer Anstrengung das Haus. Die Mutter hatte Stunde um Stunde bis weit nach Mitternacht auf die beiden Männer in der Wohnküche gewartet. Plötzlich vernahm sie Geräusche. Die Haustür wurde geöffnet. Jakob und Jonas traten ein. Adele lief ihnen ein paar Schritte entgegen und blieb dann erschrocken vor ihnen stehen. Entsetzt über das Aussehen ihres Mannes fragte sie völlig verstört: „Was ist mit euch passiert?"

Eine unruhige Nacht

Vor Erschöpfung konnte der Vater kaum sprechen und legte sich gleich auf die Ofenbank. Jonas berichtete nun der Mutter, was sich zugetragen hatte. Daraufhin lief sie schnell in die Schlafkammer, öffnete ihre eichene Truhe, entnahm dieser ein Stück gebleichtes Leinen und schnitt daraus einige Streifen. Damit verband sie abermals die schmerzende, immer noch blutende Wunde am Arm ihres Mannes. Dann halfen sie ihm in sein Bett. „O", sagte er, „das tut gut, hier zu liegen."

Der Vater hatte eine sehr unruhige Nacht. Fieber hatte sich eingestellt, der Kopf schmerzte und er verspürte Schüttelfrost. Am nächsten Morgen meinte die Mutter ängstlich und besorgt: „Eigentlich müßten wir doch einen Arzt holen. Es könnte ja noch schlimmer werden oder du bekommst eine Blutvergiftung!"

„Auf keinen Fall", erwiderte Jakob, „der würde doch fragen, wo das passiert ist. Das darf nicht bekannt werden! Hol die Kräuterjule, Adele. Die wird mir vielleicht helfen können. Anderen im Dorf hat sie ja auch schon geholfen."

„Na gut", antwortete Adele, „das werde ich sofort tun."

„Jonas könnte dir den Weg abnehmen. Ich weiß aber, daß die Kräuterjule Männern weder das Fenster, noch die Tür aufmacht", bemerkte Jakob. Nun machte sich Adele gleich auf den Weg zur Kräuterjule. Da diese für ihre Hilfe kein Geld annahm, hatte sie in einem Weidenkorb einige Lebensmittel gepackt.

An diesem Morgen zeigte sich der Herbst nicht von seiner besten Seite. Der Himmel war mit Regenwolken bedeckt und der Wind heulte in den Wipfeln der hohen Bäume des nahen Waldes. Als Adele in den ausgetretenen Wiesenpfad zur Hütte der Kräuterjule einbog, hörte sie in der Ferne dumpf den Donner rollen. Ein Gewitter schien aufzuziehen. Ihr wurde es unheimlich zumute; sie beschleunigte ihre Schritte und ihr Herz fing an zu klopfen.

Endlich sah sie hinter dem dichten Unterholz und den hohen Fichten das Strohdach der Hütte, wo die Kräuterjule hauste. Nun war es nicht mehr weit. Am Ende des Waldpfades stand sie plötzlich vor der Hütte. Mit zitternden Fingern klopfte Adele an das Lukenfenster, in der linken Hand hielt sie den Korb mit den Lebensmitteln. Gespannt sah sie, wie sich das Fenster langsam einen kleinen Spalt öffnete.

„Wer is?" fragte eine heisere Stimme.

„Ich bin die Adele Brander", sagte sie verhalten. „Mein Mann braucht Hilfe. Er hat eine große, schlimme Wunde am Arm."

„Wenn Abend, ich komm'", murmelte die Kräuterjule durch das halboffene Lukenfenster.

„Vor deine Tür stelle ich einen Korb mit Eßwaren", sagte Adele noch, dann wurde das Lukenfenster wieder geschlossen.

Erleichtert begab sich Adele auf den Heimweg. Nach ihrer Rückkehr erzählte sie ihrem Mann, daß die Kräuterjule heute Abend kommen würde. „Das war ein schrecklicher Weg! Mir war es manchmal richtig unheimlich zumute, als ich in dem finsteren Wald bei dem Wetter vor ihrer Hütte stand. Wie die da haust! Daß sie da überhaupt leben kann?" fragte Adele.

„Ja, das ist nun mal ihr Leben. Was soll man dazu sagen. Man muß sie zufrieden lassen" meinte Jakob mit schwacher Stimme.

Schluß folgt

Auf der Krutinna

VON MARGOT MICHAELIS

Wir stakten
durch das flache Wasser
silberne Fischchen
sagte jemand
ich hielt die Hand
in die Strömung
und spürte sie
wie einen Puls
wir glitten sanft
durch das klare Wasser

ich schloß die Augen
und gab mich in die Bewegung
Bilder stiegen auf
ein schwarzer Storch im Scherenschnitt
Libellen suchen Sonnenflecken
Blutsteine schimmern im hellen Wasser
ein wilder Nerz flüchtet erschreckt
Krebse hocken im Wurzelgeflecht
in uralten Bäumen
sinkende Sonne.

KREUZWORTRÄTSEL

Fragen: altröm. Landpfleger; Abk. für Int. Währungsfond; Ort in Schlesien; Ort im Kreis Rosenberg; pomm. Kreisstadt; Energieform; Abk. für Festmeter; Behörde; Fortbewegung auf dem Wasser; ostpr.: Storch; der 4. Buchstabe; der 14. Buchstabe; Kfz-Zei. für Dortmund; Kfz-Zei. für Münster; Spielkartenfarbe; Mineral; chem. Z. für Berkelium; französ. Artikel; Kfz-Zei. für Köln; Kfz-Zei. für Uelzen; ostpr.: Pute; Abk. für Reichsmark; lat.: ich

028-HV

Auflösung Nr. 33

				E		
D	I	S	A	G	I	O
	L	P		O	N	R
S	T	A	T	I	S	T
	E	C		S	T	E
	N	H		T	E	L
T	A	U	E		R	S
	U	L				B
		L	I	B	A	U
D	U	E	M	M	E	R
	B	R		I	N	G

Auflösung in der nächsten Folge

REISEFÜHRER OSTPREUSSEN
H. M. F. Syskowski
Memelland
mit Kurischer Nehrung

Wer heute das Memelland besucht, beschränkt sich oft nur auf die gefällig restaurierte Stadt Memel und die immer noch menschenleeren Strände der Kurischen Nehrung. Dabei bieten sich zwischen Nimmersatt und Schmalleningken durchaus weitere landeskundlich interessante Ziele. Seine Erfahrungen als Reiseleiter ließ der Autor in sieben Routenvorschläge für Tagesausflüge einfließen. Als hilfreich erweisen sich zudem Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung einer solchen Fahrt.

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum __________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement
Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname __________

Straße/Nr. __________

PLZ/Ort __________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab: Inland	☐ jährlich 127,20 DM	☐ halbjährlich 63,60 DM	☐ vierteljährlich*) 31,80 DM
Überweisung/Scheck: Ausland	☐ 162,00 DM	☐ 81,00 DM	☐ 40,50 DM
Luftpost	☐ 240,00 DM		

Bankleitzahl: __________ Konto-Nr.: __________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postbank)

Datum — Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.

Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Prämienwunsch:

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

- ☐ Memelland mit Kurischer Nehrung (Reiseführer)
- ☐ Ostpreußen (südliches), Westpreußen und Danzig (Reiseführer)
- ☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)
- ☐ Im Herzen von Ostpreußen, Bildband von Arno Surminski
- ☐ Masuren-Träume (Ein Heimatbuch mit Gedichten und Farbfotos)
- ☐ Reise durch Ostpreußen (aktueller Bildband)
- ☐ 20,– DM (durch Überweisung/per Scheck)

Name/Vorname __________

Straße/Nr __________

PLZ/Ort __________

Datum — Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt etwa 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

34

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Margarete Regehr

Alles Ding währt seine Zeit

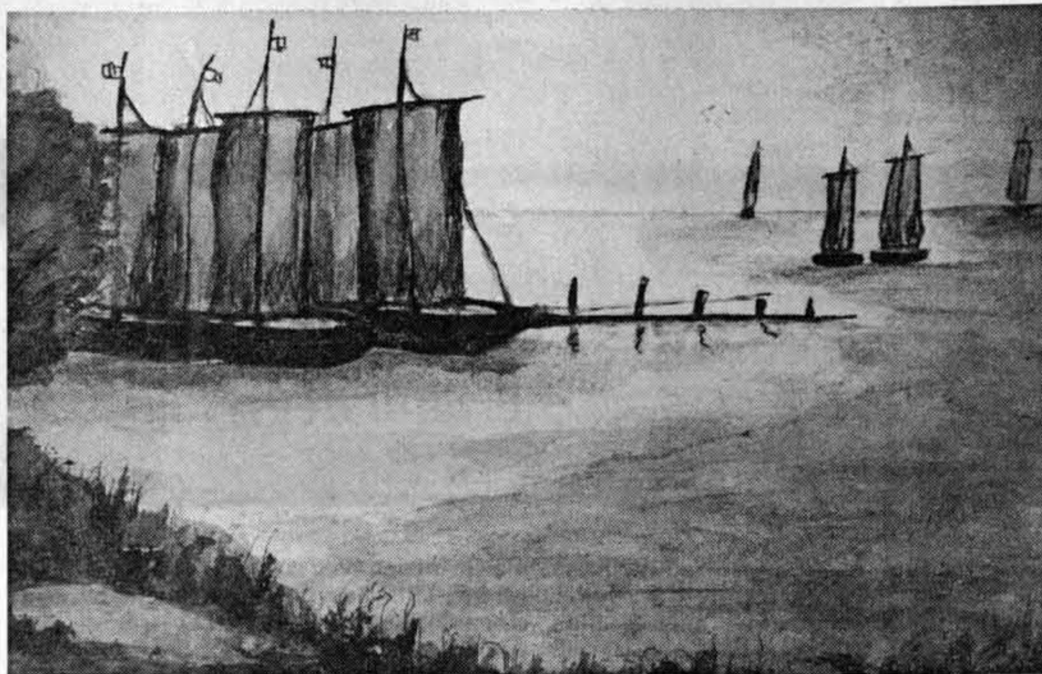
Lina hatte die Reihenfolge nicht beachtet und dadurch Schimpf und Schande über die Familie gebracht. Der Vater, ein im Dorf angesehener, kleiner Hofbesitzer, liebte seine einzige Tochter über alles. Warum hatte sie sich nur so vergessen? Manchmal, wenn er am Abend über den Büchern saß, die täglich mit Genauigkeit geführt wurden, legte er den Federhalter beiseite und stützte den Kopf in beide Hände.

Die junge Frau trug ihr Schicksal mit Würde. Sie freute sich auf ihr Kind. Auf dem unweit gelegenen Rittergut hatte sie die Hauswirtschaft erlernt und war mit der Zeit unentbehrlich geworden, besonders, seit die Gutsherrin zu kränkeln begann. Ihre hellen Augen wetteiferten mit dem Lachen der Sonne, flink und umsichtig verrichtete sie ihr Tagewerk mit Unterstützung von drei Mägden. Die Dorfbewohner munkelten dieses und jenes, aber über Vermutungen kamen sie nicht hinaus. Lina ging still ihren Weg.

Der Gutsbesitzer umwarb die junge, hübsche Frau mit kleinen Geschenken, sparte auch nicht mit Lohnerhöhungen. Irgendwo im weiten Gelände des Gutes wußte er ihr täglich zu begegnen, wie unverhofft; er betraute sie mit wichtigen Einkäufen in der nahegelegenen Kleinstadt, um auch dort mit ihr zusammenzutreffen. Diesem schändlichen Spiel war Lina fest entschlossen ein Ende zu bereiten. Sie sah keine andere Möglichkeit, als sich ihrem Franz ganz hinzugeben. Ihm, dem Besitzer des einzigen Dorfkruges, gehörte ihr Herz. Von dieser Not seiner Tochter ahnte der Vater nichts.

Auf dem Gut war eine Nachfolgerin gefunden worden. Lina willigte ein, sie einzuarbeiten; dann war sie frei.

Franz hatte „goldene Hände". Ihm gelang alles, was er sich nach reiflichem Überlegen und Planen vornahm. In der Küche hantierte vorerst ein junges geschicktes Mädchen, dem Lina allerlei gute Ratschläge erteilte. Das vollzog sich ganz unauffällig. In dem



Thea Weber: Kurenkähne (Aquarell)

Kirchdorf war immer etwas los, so daß eine zweite Gaststube notwendig war. Der Krug war äußerst günstig gelegen, an der Hauptstraße und genau der Kirche gegenüber. Auch das Wohnhaus sollte umgebaut, die Hochzeit nicht lange hinausgeschoben werden.

Im Spätsommer 1932 wurde ein Sohn geboren. Mit dem ersten Hahnenschrei war er da, rundrum kräftig und gesund, ein „Wonneproppen". Linas Mutter verhielt sich zurückhaltend, der Vater ließ sich nicht blicken. Nur langsam wurden die Eltern versöhnlicher. Der Rand des Eisblocks schmolz.

Wenn die Großmutter den Brotteig knetete und der Kinderwagen daneben stand, die kleinen Händchen nach dem Rand des Troges griffen, machte sie eine Pause, sie konnte nicht anders. Und eines Tages schaukelte der Großvater den munteren Kleinen gar auf seinen Knien.

Alles Ding währt seine Zeit. Dieser Spruch tröstete und begleitete Lina zugleich. Wenn Lina mit dem Buben am Dorfkrug vorbeiging und Franz gerade in der geöffneten Tür stand, zog er ihn an sich, warf ihn in die Luft und erfreute sich an seinem Jauchzen.

An einem Spätsommerabend saßen Vater und Tochter in der blumenumwucherten Laube. Lina fühlte, daß den Vater etwas Wichtiges bewegte, unterbrach aber die Stille nicht. Und dann erklärte er ohne Umschweife: „Der Vater deines Sohnes heißt Franz!" Lina leugnete nicht. Warum auch? Franz war ehrlich und zuverlässig, ein Mann von echtem Schrot und Korn.

Seit ein paar Wochen half Lina täglich im Dorfkrug aus. Der ansehnliche und einladende Um- und Neubau war vollendet. Freitag mittags kam der Vater stets aus der Kleinstadt und mußte auf dem Heimweg am Krug vorbei. Auf diesen Augenblick wartete Lina am Fenster der Wohnstube und rief ihm zu: „Komm morgen mit der Mutter vor dem Mittagessen doch mal rum!" Die Frage nach dem „Warum" blieb unbeantwortet.

Der Hochzeitstermin war festgesetzt. Alles war so heimlich und möglich nachts vorbereitet und organisiert worden.

Die Eltern erschienen ohne jeglichen Argwohn. Hinten im Hof hatte sich die Verwandtschaft versammelt und verhielt sich mäuschenstill. „Wir wollen wo hinfahren!" erklärte Franz. „Wo hinfahren?" fragte die erstaunte Mutter. „Ja", erklärte Lina, „zum Standesamt!" – „Erbarmung", mehr brachten die Eltern nicht über die Lippen. Sie wußten nicht, ob sie lachen oder weinen sollten. Die Überrumpelung war zu groß.

Wie hingezaubert, fuhr eine Kutsche vor. Die Trauzeugen warteten bereits auf dem Standesamt. Die Dorfbewohner liefen aus den Häusern, standen am Gartenzaun, auf den Wegen. „Nei, nei, wie ist es denn meeglich! De Linache und de Franz mache Hochzeit!" Die Eltern kamen gar nicht zur Besinnung. Nach dem Standesamt folgte die kirchliche Trauung. Frauen in Küchenschürzen, Männer in Hemdsärmeln, Kinder mit triefenden Nasen, alles strömte unter Glockengeläut in die Kirche. Pfarrer und Lehrer waren natürlich rechtzeitig eingeweiht worden. Lina und Franz hatten das Kind in ihrer Mitte, ein ganz ungewöhnliches Bild.

Und dann wurde gefeiert, nicht nur in den Gaststuben und im weiträumigen Haus, sondern vor allem draußen, tagelang, wie es eben in Ostpreußen üblich war. Eltern und Schwiegereltern waren die fröhlichsten und dankbarsten Gäste.

Spätsommertag

Laß deine Hand noch einmal sinken
segnend über das Land
du hast dich schon mit allzu flinken
Schritten von uns abgewandt.

Wirf deinen Glanz noch einmal nieder
blendend über die Welt
die Blumen singen bunte Lieder
ehe der Tod sie befällt.

Leuchtend ist deine Schleife
goldener Sommer du
und müde von deiner Reife
legt die Welt sich zur Ruh.

Walter Adamson

Edith Eckell

Ein Ort voller Frieden und Ruhe

Fast jeden Tag lief ich an der Hand meines Großvaters, der gleich neben uns wohnte, den vertrauten Weg. Zuerst ging's durchs Roßgärter Tor, dann ein Stückchen am Wallgraben hinunter und weiter oben durch das Glacis. Großvater hatte einen Stock, den er, wie ich meinte, gar nicht brauchte. Damit schubste er einen Stein oder einen Regenwurm vom Weg. Der Stock war aber auch sein verlängerter Zeigefinger. In alle Richtungen zeigte er damit auf einen schönen Vogel oder einen erschreckten Hasen. Manchmal ging es dann auch durch den Rosengarten, wo ich den wunderbaren Duft dieser zartrosa Blüten einatmete.

Dann kamen wir langsam zu einem düsteren Friedhof. Es war so dunkel dort, keine einzige Blume schmückte die fast verfallenen Gräber. Kein Sonnenstrahl drang durch die riesigen Bäume und Büsche. Unheimlich war es dort, und ich zog meinen Großvater schnell an dem Friedhof vorbei.

Endlich kamen wir zu einer großen Sandkiste, wo ich ein wenig spielen durfte. Großvater sagte: „Nu muß ich erstemal e Schlubberche nehm." Er setzte sich auf eine Bank und zog aus seiner Hosentasche eine kleine Flasche, trank, seufzte tief und zufrieden. Der Geruch dieser Stärkung umschwebte ihn auf unserem Weg zum Altroßgärter Friedhof.

Immer, wenn ich diesen Friedhof betrat, überkam mich ein Gefühl von großer Stille und Frieden. Am Eingang gab es für ein paar Pfennige schneeweißen Sand zu kaufen. Großvater war großzügig und kaufte mir gleich zwei Tüten. Zuerst gingen wir zu Großmutters Grab, denn dort stand eine Bank im Schatten. Wir luden unser „Gepäck" ab, und ich trank meinen süßen Kaffee, aß mein Schmalzbrot. Ich träumte vor mich hin, lauschte dem Gesang der Vögel und beobachtete die sich im leichten Wind bewegenden Zweige und die leichten Wölkchen am Himmel. Schöner kann es doch nirgends sein, dachte ich.

Großvater holte Wasser, um die vielen Blumen zu gießen, und ich machte mich an die Arbeit. Während ich den weißen Sand um den Grabhügel streute, redete ich leise mit meiner Großmutter, nahm meine kleine Harke und zauberte schöne Muster, Wellen und Kreuze oder kleine Häufchen, in die ich wilde Blumen steckte. Es konnte nicht schön genug werden!

Beim nächsten Besuch auf dem Friedhof sah man im Sand Spuren wie von winzigen Zehen und Händen. Ich glaubte damals, daß die Seelen der Toten nachts über den Friedhof schwebten und leichte Abdrücke hinterließen.

Bis spät in den Herbst gingen wir zum Friedhof. Der Wind wirbelte die großen Kastanienblätter im Glacis durch die Luft, und bei jedem Windstoß prasselten die reifen Kastanien hinunter. Mein Großvater wußte, daß ich die gescheckten Kastanien am liebsten hatte, und warf seinen Stock in die Zweige, damit sie hinunterfielen. Eifrig sammelte ich sie, um sie als Dekoration auf die weißen Sandmuster zwischen die Gräben zu legen.

Plötzlich blieb der Stock oben an den Ästen hängen. Was nun? Ich nahm Steine und Stöcke und versuchte den Stock zu treffen, vergebens. – Ohne Stock aber hinkte mein Großvater. Nachts kam ein großer Sturm. Als wir uns dann bei schönem Wetter wieder auf den Weg zum Friedhof machten, zwar etwas langsamer als sonst, fanden wir den Stock zwischen abgebrochenen Ästen und Blättern wieder. Froh waren wir beide, denn so konnten wir wieder unsere geliebten Spaziergänge zum Friedhof machen.

Mein Lebenslied

Was ist das für ein Klingen?
Lausch ich ganz tief hinein,
dann hör' mein Herz ich singen
ein Lied für mich allein.

Es singt ganz leise, leise
von Erdenglück und Leid,
ich kenne diese Weise
seit meiner Kinderzeit.

Es ist das Lied der Lieder,
und ich vergess' es nie:
Es tönt ja immer wieder
in gleicher Melodie.

Doch nicht aus eignem Munde
dringt es zu meinem Ohr,
aus seinem tiefsten Grunde
singt mir mein Herz es vor.

Margarete Fischer-Woelk

Erna Richter

Schulausflug zur Kurischen Nehrung

In meinem Heimatdorf Tulpeningen, Kreis Schloßberg, besuchte ich eine zweiklassige Schule. Als ich im 5. Schuljahr war, es muß im Sommer des Jahres 1937 gewesen sein, durfte ich mich schon zu den Großen zählen und somit auch an einer Klassenfahrt auf die Kurische Nehrung teilnehmen. Diese Fahrt wurde für mich zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Einige Bauern aus dem Ort fuhren uns mit ihren Leiterwagen in den frühen Morgenstunden zur Anlegestelle des Dampfers nach Friedenswalde an der Memel. Schon diese Fahrt, sie ging durch den Wald, war sehr lustig. Der Lehrer mußte uns wiederholt zur Räson bringen. Voller Erwartung bestiegen wir den Dampfer „Grenzland", der uns zunächst bis nach Tilsit brachte. Die Stadt konnten wir nun vom Dampfer aus sehen. Dort stiegen noch einige Passagiere zu. Auf der Memel stromabwärts ging es weiter bis zum Kurischen Haff.

Auf dem Dampfer herrschte frohe Stimmung, Musikanten spielten auf Deck zum Tanz auf. Ich stand an der Reling und war von der unendlichen Weite des Wassers fasziniert. Als ich eine Weile den tanzenden Wogen zusah, beschlich mich auch die mir bisher unbekannte Seekrankheit. Den Rest der Fahrt konnte ich nur noch in der Kabine verbringen. Ich war froh, als der Dampfer endlich in Rossitten, dem Ziel unseres Ausfluges, anlegte.

Dort waren wir in einer Scheune untergebracht und schliefen mit Decken auf Stroh, was wir sehr abenteuerlich fanden. Am frühen Morgen gingen wir zum Waschen an das Haff. Das Ufer war mit Schilf und Binsen bewachsen. Vom Anlegesteg aus ließen wir die Beine ins Wasser baumeln und betrachteten dabei den Sonnenaufgang. Die Sonne stieg wie ein großer Feuerball aus dem Wasser. Um uns kreischten die Möwen. Ein großes Erlebnis.

Am Tag durchwanderten wir die Kurische Nehrung. An der westlichen Seite der Nehrung machten wir dann auch mit der Ostsee Bekanntschaft. Im weißen Dünensand suchten wir nach Bernstein. Kleine Steinchen durften wir sammeln und als Souvenir mit nach Hause nehmen.

Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch der weltbekannten Vogelwarte Rossitten, wo wir eine Vielzahl einheimischer und exotischer Vögel bestaunen konnten.

Der Lehrer hatte große Mühe, die lustige Bande in Schach zu halten. Doch dann passierte ein kleines Mißgeschick, welches unsere Stimmung ein wenig trübte. Beim Herumtoben in der Scheune sprang ein Junge von einem Balken auf ein Brett mit einem rostigen Nagel. Dabei verletzte er sich den Fuß und konnte an unseren Unternehmen nicht mehr teilnehmen. Einer unserer Mitschüler wurde dann immer dazu verurteilt, ihm Gesellschaft zu leisten.

Nach drei Tagen mußten wir uns vor der Nehrung mit all ihren Naturschönheiten wieder trennen. Mit dem gleichen Dampfer traten wir die Heimfahrt an. Als kleines Andenken hatte ich ein Paar Holzpantinen in Miniaturausführung mitgebracht mit der Beschriftung „Gruß aus Rossitten", die mich in den weiteren Jahren als Talisman begleiteten. Auf der Flucht sind sie mir leider abhanden gekommen.

Erklärter Gegner der Aufklärung

Vor 265 Jahren wurde Johann Georg Hamann in Königsberg geboren – Aktuelle Veröffentlichungen



Johann Georg Hamann: Königsberger Denker (1730–1788)

„Ein Lay und Ungläubiger kann meine Schreibart nicht anders als für Unsinn erklären, weil ich mit mancherley Zungen mich ausdrücke, und die Sprache der Sophisten, der Wortspieler, der Creter und Araber, der Weißen und Mohren und Creolen rede, Critick, Mythologie, rebus und Grundsätze durcheinander schwatze", bekannte Johann Georg Hamann in einem Brief 1759. Und kurz vor seinem Tod, als er plante, seine gesammelten Werke herauszugeben, wollte er seine Schriften noch einmal gründlich überarbeiten – schließlich „gewissenshalber kann ich weder dem Verleger noch dem Publico zumuten, unverständliches Zeug zu lesen".

In der Tat: schon die Zeitgenossen Hamanns hatten Schwierigkeiten, den Sinn so mancher Verlautbarung des Königsbergers zu verstehen. Selbst Goethe bekannte sich zu solchen Schwierigkeiten, doch habe er in Hamanns „sibyllischen Blättern" etwas gefunden, dem er sich „überließ, ohne zu wissen, woher es komme und wohin es führe".

Tatsächlich werden die Schriften des Königsbergers auch heute meist nur von Wissenschaftlern studiert. Um so erstaunlicher ist die Herausgabe eines Bandes in der Reihe Deutsche Bibliothek des Ostens bei Nicolai, Berlin, der **„Ausgewählte Schriften"** von J. G. Hamann enthält (192 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 19,80 DM), darunter die Texte „Aesthetica in nuce", 1796; „Fünf Hirtenbriefe das Schuldrama betreffend", 1763; „Zwo Recensionen nebst einer Beylage, betreffend den Ursprung der Sprache", 1772; „An den Salomon von Preußen"; „Versuch einer Sibylle über die Ehe", 1775.

Herausgeber Hans Eichner erläutert in seinem Nachwort die Bedeutung des Denkers vom Pregel für die Literatur- und Geistesgeschichte, der übrigens alle seine Veröffentlichungen nicht unter seinem eigenen Namen erscheinen ließ und sich durch ungewöhnliche Belesenheit und als ausgezeichneter Sprachenkenner auswies. Die Dunkelheit des Hamannschen Stils, so Eichner, sei eine bewußt entworfene Strategie gewesen, um den Leser zum Selbstdenken zu zwingen. Inhaltlich sei es Hamann stets „um die Verteidigung seines Glaubens gegen die rationalistischen und deistischen Zeitströmungen" gegangen. Als einer der ersten Gegner der Aufklärung sei er aus dem geistigen Leben des 18. Jahrhunderts nicht wegzudenken.

Hamann wurde vor 265 Jahren, am 27. August 1730, in Königsberg als Sohn eines Baders und Wundarztes geboren, stammte also aus „kleinen Verhältnissen". Er besuchte die Kneiphöfische Schule und nahm 1746 ein Studium an der Albertina auf, hörte Theologie und Philosophie, wechselte zur Jurisprudenz, beschäftigte sich jedoch weitaus mehr mit Dichtung und Philologie. Ohne einen Abschluß verließ er nach 1751 die Universität und wurde Hauslehrer.

> ***„Ein Denker, der den ‚Stern' gesehen hat"***

Einige Zeit hält Hamann sich in Riga bei Freunden auf, geht nach Kurland, um dort erneut als Hauslehrer zu arbeiten. Der zu Krankheiten und Depressionen neigende Mann kehrt 1755 nach Riga zurück, wo er im Hause der Kaufmannsfamilie Berens lebt. Nach dem Tod der Mutter (1756) unternimmt Hamann im Auftrag der Familie Berens eine ausgedehnte Reise nach London, deren Zweck bis heute zu Spekulationen Anlaß gibt. Manche munkeln gar von diplomatischen, sprich geheimen Aufträgen. Der Zweck der Reise wird hingegen nicht erfüllt, Hamann gerät in dunkle Kreise und erlebt in London, nach ausführlichem Studium der Bibel, eine entscheidende Hinwendung zur Religion.

Nach Königsberg zurückgekehrt (1759), widmet er sich ganz seinen philosophischen Studien; im gleichen Jahr erscheint auch seine erste bedeutende Veröffentlichung, „Sokratische Denkwürdigkeiten". Finanzielle Schwierigkeiten führen jedoch dazu, daß Hamann nach einiger Zeit wieder eine Stelle annehmen muß. Als Packhofverwalter fristet er schließlich seinen Lebensunterhalt – eine Stelle, die ihm zutiefst zuwider ist, steht sie doch auch in starkem Kontrast zu seinem sonstigen Leben, das geprägt ist von Kontakten zu Immanuel Kant, dessen Schriften Hamann immer wieder kritisiert, und zu Johann Gottfried Herder, der ihn bewundert. Über Herder entsteht Kontakt zu Friedrich Heinrich Jacobi, der Hamann wiederum mit der Fürstin Amalie von Gallitzin und dem „Kreis von Münster" zusammenbringt. Auf einer Reise dorthin erkrankt Hamann und stirbt am 21. Juni 1788 in Münster. Seine letzte Ruhestätte findet er zunächst im Garten der Fürstin, dann auf dem Überwasserfriedhof in Münster.

Johann Georg Hamann wurde oft mit dem Beinamen „Magus in Norden" tituliert. Hans Eichner bezieht diesen Beinamen auf die drei Magi aus dem Morgenland. „Er sollte", so Eichner, „Hamann also als einen Denker charakterisieren, der den ‚Stern' gesehen hat und ihm folgt, wurde aber bald als Anspielung auf die Dunkelheit und den prophetischen Ton seiner Schriften mißverstanden." Anders als Eichner deutet der 1909 in Riga geborene und in England aufgewachsene Ideengeschichtler Isaiah Berlin den Begriff **„Magus in Norden"**. In seinem gleichnamigen, zunächst in englischer Sprache erschienenen, jetzt auch in deutscher Übersetzung vorliegenden Buch (J. G. Hamann und der Ursprung des modernen Irrationalismus. Berlin Verlag, 10405 Berlin. 204 Seiten, Pappband mit Schutzumschlag, 38 DM) erläutert Berlin, der Name sei ursprünglich von F. K. von Moser auf Hamann angewendet worden, der 1762 einen Essay über „Die Magi aus Morgenlande" geschrieben habe. Vor allem aber gehe der Beiname auf „Kepplers Voraussage zurück, daß die Venus im Juni 1761 ihre Bahn um die Sonne verlassen würde. Außerdem brach in diesem Jahr Captain Cook in Richtung Südsee auf, der Orientalist Michaelis überredete Friedrich V. von Dänemark, eine Anzahl von Gelehrten nach Arabien zu entsenden, und Hamann widmete sich dem Studium des Koran. Daher jene Verbindung von Ereignissen, die den Begriff der Magi, einen Stern und eine Expedition in den Osten im leicht ironischen, liebevollen Beinamen ‚Der Magus in Norden' zusammenführte."

Isaiah Berlin nennt Johann Georg Hamann einen „der wichtigen, wenn auch oft ärgerlichen Partisanen der Zivilisation", den „leidenschaftlichsten, konsequentesten, radikalsten Gegner der Aufklärung und aller Formen des Rationalismus seiner Zeit". Wenn auch Hamann in vielen geschichtlichen Darstellungen „eine Randfigur der zentralen geistigen Bewegung" bleibe, lohne es sich dennoch, auch heute noch diesen unbekannten Hamann zu studieren; „er ist einer der wenigen ganz und gar originären Kritiker der Neuzeit". Isaiah Berlin, dessen Buch „Magnus in Norden" eine auch für Laien lesbare Hilfestellung beim Studium des unbekannten Hamann leistet, ist bestrebt, Verständnis für den unruhigen Geist zu wecken, schließlich sei Hamann „im Grunde ein Mann des siebzehnten Jahrhunderts" gewesen, „der in eine fremde Welt hineingeboren worden war – religiös, konservativ, von seinem Innern geleitet, unfähig, in der hellen neuen Welt der Vernunft, des Zentralismus und wissenschaftlichen Fortschritts zu atmen". So liege die Bedeutung Hamanns „in den inspirierten Einsichten, die diesem ungewöhnlich feinfühligen und überaus aufrichtigen Mann in jene Aspekte des menschlichen Lebens beschieden waren, die die Wissenschaften leicht übersehen, vielleicht auch übersehen müssen".

Mag sich der moderne Leser Hamannscher Weisheiten an einen Ausspruch seines Freundes Johann Gottfried Herder halten: „Der Kern seiner Schriften enthält viele Samenkörner von großen Wahrheiten, neuen Beobachtungen und eine merkwürdige Belesenheit; die Schale derselben ist ein mühsam geflochtenes Gewebe von Kernausdrücken, Anspielungen und Wortblumen."

Silke Osman

Schwung und vitale Bewegung

Museum Langenargen zeigt Werke des Bildhauers Waldemar Grzimek

Eine Ausstellung in der „Provinz" erregt Aufsehen: zum ersten Mal wird im süddeutschen Raum in einer repräsentativen Schau des Bildhauers Waldemar Grzimek gedacht. Das Museum Langenargen am Bodensee zeigt in seiner Sommerausstellung **bis 15. Oktober** einen Querschnitt durch das Schaffen des 1984 verstorbenen Künstlers, darunter auch zahlreiche Werke, die zuvor noch nicht ausgestellt waren (Öffnungszeiten: täglich außer montags von 10 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr; Führungen für Gruppen jederzeit nach Voranmeldung, Tel. 0 75 43/34 10, 22 00, 25 57).

Auf der Ausstellung mit über 100 Exponaten sind Plastiken aus Bronze, darunter mehrere Modelle aus der frühen Schaffenszeit, aber auch Zeichnungen und Druckgraphik mit der für Grzimek eigenen, markanten Handschrift zu sehen; großenteils stammen die Exponate aus Privatbesitz sowie aus der Stiftung Waldemar Grzimek in Berlin. So mancher Kunstfreund wird sich allerdings wundern, wie Arbeiten des in Ost und West gleichermaßen geschätzten Bildhauers Waldemar Grzimek ausgerechnet in den idyllisch gelegenen Ort am Bodensee gelangen konnten, schließlich sind im Schloß Montfort 35 Blätter des 1918 im ostpreußischen Rastenburg geborenen und in Königsberg aufgewachsenen Künstlers zu sehen, und den Schloßpark Langenargen zieren zwei Bronzeplastiken („Ruhende Schwimmer" und „Im Boot"), die Grzimek schuf. Nicht zuletzt die herzliche Verbundenheit zu dem Gründer und ehrenamtlichen Leiter des Museums Langenargen, Eduard Hindelang, machten es möglich, daß Kunstfreunde in der Region sich am Werk des großen Bildhauers erfreuen können. Darüber hinaus war Grzimek dem Bodenseeraum durch seine Biographie verbunden. 1961 siedelte er von Berlin nach Friedrichshafen über, wo seine Eltern lebten. Lange Zeit arbeitete er als freier Bildhauer in Berlin und Friedrichshafen. Seit 1950 hatte Grzimek auch regelmäßig mit der Sezession Oberschwaben Bodensee ausgestellt.

Es sind vor allem die mächtigen menschlichen Figuren, geprägt von einem unnachahmlichen Schwung, von vitaler Bewegung, die den Betrachter beeindrucken. – „Das Widerspiel zwischen der Schwere des Leibes, die ihn zur Erde hinzieht, und deren Überwindung durch die Bewegungskraft des ihm innewohnenden Geistes ist das Thema, das Grzimek in seinen Skulpturen vielgestaltig variiert", erläuterte Prof. Eberhard Roters in der 1979 erschienenen Monographie Grzimeks Arbeiten. Und: „Mit seinen Menschenbildwerken hat Grzimek eine unserer Zeitepoche entsprechende Ausformung am gegenwärtigen Ende einer zentralen bildnerischen Überlieferung gefunden. Seine Skulpturen erschließen sich daher jedem, der zu sehen versteht, von selbst." Eduard Hindelang schließlich betont: „Grzimek hat mit seinen Figuren, die sich in Freiheitsdrang aufbäumen, Gleichnisse geschaffen, die ermutigen, der eigenen Kraft zu vertrauen, sich voll dem Leben zu stellen, sich ihm hinzugeben." **os**

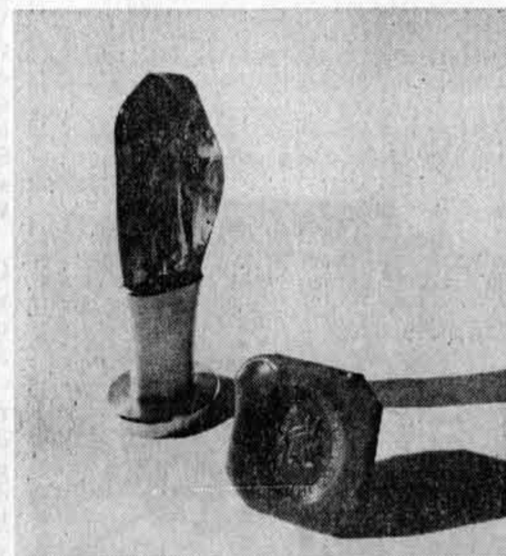


Waldemar Grzimek: Im Boot; Bronzeskulptur im Schloßpark Langenargen

500 Jahre Reichstag in Worms

Die Goldschmiede Kienast prägte den Siegelstempel der Stadt

Oberbürgermeister Gernot Fischer überreichte kürzlich Bundespräsident Roman Herzog als Präsent der Stadt Worms einen Siegelstempel zur Erinnerung an das Wormser Reichstags-Jubiläum. Der Siegelstempel – auch Petschaft genannt –, den die Goldschmiede Kienast (s. auch Folge 18, Seite 9) als Unikat gefertigt und der Stadt Worms gestiftet hat, besteht aus einer Siegelplatte mit der Abbildung des Kaisers Maximilian I. und einem wertvollen Siegelstiel.



Petschaft der Stadt Worms: Geschaffen von der Königsberger Goldschmiede Kienast

Foto privat

Als Vorlage für die prägende Platte diente der Goldschmiede ihr goldenes Maximilian-Medaillon, das sie in diesem Frühjahr anläßlich ihres 75jährigen Bestehens in streng limitierter Auflage herausgebracht hat und das inzwischen bis auf einige wenige Exemplare vergriffen ist. (Das erste Medaillon-Exemplar wurde – ebenfalls als Geschenk der Goldschmiede Kienast an die Stadt Worms – für den Bundespräsidenten reserviert.)

Den oberen Teil des Siegelstiels, den Handgriff, bildet ein 5,5 Zentimeter langer ostpreußischer Bernstein (entstanden in 60 bis 80 Millionen Jahren). Das erlesene Exemplar zeigt sowohl markante Wachstumsschliere und Naturkruste-Stellen, die bewußt belassen wurden, als auch kleinere Insekten-Einschlüsse. Der untere, silberne Teil des Petschaftstiels ist schlicht gehalten, um den Bernstein mit seinem interessanten Innenleben voll zur Geltung zu bringen.

*

50 Druckgraphiken von Albrecht Dürer (1471–1528) sind derzeit in Worms zu sehen. Die Ausstellung „Mit den Augen Albrecht Dürers: Maximilian und seine Zeit" im Kunsthaus Heylshof ist bis zum 31. Oktober geöffnet. Holzschnitte und Kupferstiche des Malers und Zeichners sollen einen Eindruck der Zeit des Wormser Reichstages vor 500 Jahren vermitteln. **eb**

Ein preußischer Landrat erinnert sich

Klaus von der Groeben als Gestalter und Zeuge ost- wie norddeutscher Verwaltungsgeschichte

Es ist ein seltenes literarisches Ereignis, wenn zwei Brüder, die mit wichtigen öffentlichen Aufgaben betraut waren, nach vielen Jahrzehnten ihres Lebens Rückschau halten und darüber berichten: Nachdem der 88jährige Ministerialdirektor Hans von der Groeben unter dem Titel „Deutschland und Europa in einem unruhigen Jahrhundert" Erlebnisse und Betrachtungen veröffentlichte – *Das Ostpreußenblatt* berichtete in Folge 20/95, Seite 24, darüber –, erschienen im selben Jahr 1995 die Erinnerungen seines ältesten Bruders Klaus von der Groeben unter dem den Inhalt bestens erfassenden Titel „Im Dienst für Staat und Gemeinschaft".

Die Brüder sowie ein weiterer Bruder Peter, zuletzt stellvertretender Oberbefehlshaber des NATO-Kommandos Ostseezugänge, stammen aus Langheim, Kreis Rastenburg, dem Sitz einer Stiftung dieser seit dem Mittelalter in Ostpreußen ansässigen Familie. Die persönliche Bescheidenheit des Autors durchzieht den ganzen Text, geht er doch mit dem Wörtchen „ich" äußerst sparsam um, was gerade zur Folge hat, daß in seinen Aufzeichnungen „etwas von den Konturen dessen sichtbar wird, der sie niederschrieb".

Seiner Schule Lob und Dank

Früheste unmittelbare persönliche Erinnerungen reichen bis in den Russeneinfall 1914 zurück, als die Mutter mit den Kindern ins Westpreußische jenseits der Weichsel fliehen mußte. Es ist wichtig zu erfahren, daß damals 36 Städte und fast 2000 ländliche Ortschaften betroffen und über 20 000 Menschen verschleppt worden waren, die teilweise erst nach dem Krieg aus Sibirien in die Heimat zurückkehren konnten. Die Erinnerung an jene Drangsale ging nicht verloren, umso weniger als die Provinz durch den „Korridor" vom Reich abgeschnitten wurde und nach der völkerrechtswidrigen Annektion des Memellandes eine permanente, nicht unbegründete Besorgnis vor möglichen Okkupationsversuchen die Bevölkerung belastete.

Seiner Schule, dem Collegium Fridericianum zu Königsberg, zollt Groeben hohes Lob und Dank, weil es nicht nur das Fundament für eine umfassende Allgemeinbildung gelegt, sondern „zum Erfassen der Zusammenhänge und zum logischen Denken erzogen" habe. „Der Blick wurde geschärft für das Echte in Literatur und Kunst, für das Schöne in Gottes Schöpfung." Nach bestandenem Abitur galt es nun „auf den Fundamenten zielstrebig weiter zu bauen." Die Entscheidung fiel für den öffentlichen Dienst, ein Wort, das noch ganz in der eigentlichen engeren Bedeutung verstanden wurde und wird.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaft, der Annahme als Regierungsreferendar – was nur für qualifizierte Juristen erreichbar war – und dem die Ausbildung abschließenden Staatsexamen begann nach einer Studienreise nach Paris die praktische Tätigkeit bei Kreisen und Regierungspräsidien. Immer bemüht, sich ein Bild von Land und Leuten zu beschaffen, weiß der Autor die Erlebnisse dieser Jahre eindrucksvoll zu schildern, bis mit der Versetzung ins preußische Innenministerium im Mai 1933 ein neuer Lebensabschnitt begann.

Als persönlicher Referent des Staatssekretärs Grauert würdigt er die Begabung dieses Mannes, den schließlich 1936 Himmler und die seinen aus dem Amt drängten. Damit wurde das Reich nicht nur „eines seiner fähigsten Amtsträger beraubt, sondern auch einer Persönlichkeit, die in der Lage war, das Fundament für ein starkes, auf Abstand, Leistung und Recht gegründetes Staatswesen zu legen".

Von 1936 bis 1945 konnte Groeben dann als Landrat von Königsberg-Land und Samland in der Heimat wirken, immer bestrebt, die um gerechte Amtsführung bemühte öffentliche Verwaltung vor Ein- und Übergriffen der NSDAP zu verteidigen. Nicht nur die Schilderung der Luftangriffe auf Königsberg im August 1944, sondern auch die Betrachtungen zur Auflösung der nationalsozialistischen Herrschaft besitzen beträchtlichen dokumentarischen Wert.

Wie jeder Beamte des höheren Diensts 1945 interniert, hatte es Groeben zunächst recht schwer, wieder im öffentlichen Dienst beschäftigt zu werden. Doch nennt er die Zeit von 1945 bis 1952 „Jahre der Besinnung", deren Schilderung den Leser wegen der Vielseitigkeit und vielfältigen menschlichen Erlebnisse besonders fesselt. Dann aber wählt ihn der Kreistag von Stormarn nach dreijähriger Tätigkeit als Geschäftsführer des schleswig-holsteinischen Landkreistages zum Landrat, weil man für dieses Großstadt-Randgebiet mit seinen vielfältigen infrastrukturellen Problemen einen hochqualifizierten Verwaltungsleiter brauchte. Eben deshalb berief 1957 der schleswig-holsteinische Innenminister Groeben als Staatssekretär zum Amtschef dieser Oberbehörde. Diesen Dienst weiß Groeben so anschaulich zu schildern, daß viele Bürger dadurch ein keineswegs unkritisches Bild der Verwaltung als Leistungsträger erhalten. Dazu gehört auch die für die Freiheit des Bürgers unabdingbare Sicherheit seiner Lebensverhältnisse durch Polizei und Ordnungsbehörden. Mahnend hebt Groeben hervor: „Das schwindende Staatsbewußtsein im freiheitlich-demokratischen Gemeinwesen macht sich im abnehmenden Verständnis der Öffentlichkeit für ihre schwierige Aufgabe bemerkbar" – ein wichtiger Denkanstoß.



Klaus von der Groeben: Im Dienst für Staat und Gemeinschaft. Erinnerungen. Reihe: Quellen zur Verwaltungsgeschichte, Nr. 9. Christian-Albrechts-Universität, Kiel. 310 Seiten, 28 DM

Der Bürger wird verständlicherweise kaum ermessen können, welche Bedeutung das 1967 verabschiedete schleswig-holsteinische Landesverwaltungsgesetz für den Rechtsstaat besitzt. Ohne Groebens Vorarbeiten und sein eindrucksvolles Referat auf dem deutschen Juristentag 1960 wäre das Werk wohl nie gelungen, wie der Rezensent von einem Bundesverfassungsrichter erfuhr.

Die juristische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel hat dann auch ganz speziell diese Leistung neben anderen wissenschaftlichen Leistungen bei der Verleihung des Ehrendoktors besonders hervorgehoben. Groeben hat immer wieder betont, daß die von ihm betriebene Regelung des Verfahrensrechts dem Schutz der Bürger zu dienen bestimmt war.

Er blieb auch noch im Dienst, als er aus Altersgründen als Amtschef im Innenministerium ausscheiden mußte, besonders durch die Treuhandverwaltung von mecklenburgischen Domänen im Ratzeburger Gebiet sowie literarische Arbeiten, die sich auch immer wieder mit der ostpreußischen Heimat beschäftigten.

Groeben entläßt den Leser seiner Erinnerungen mit einigen speziellen Betachtungen, so über den ostpreußischen Gauleiter Erich Koch wie über mancherlei ostpreußische Familien und ihre Häuser. Der Rezensent kann bei der Lektüre dieses Abschnitts seine Bewegung bei der Schilderung des Hauses Fuchshöfen und der Besitzer Friedrich und Carla von Bassewitz, deren Gastfreundschaft er die schönsten Tage und Stunden in Ostpreußen verdankt, nicht leugnen. Zutreffend hebt Groeben Carla Bassewitz' Skizzen „Bilder der Heimat" hervor, die in der Kürze aussagekräftiger sind als manche umfangreichen Bücher.

Solch ein Kompliment kann man auch Klaus von der Groeben für die Darstellung seiner Erinnerungen machen: Er hat ein Lesebuch verfaßt, das in seinem Inhaltsreichtum und mit seiner gepflegten Sprache den Leser nicht losläßt. Jedenfalls sind die Stunden über diesem Buch nicht verloren.

Umso mehr bedauert man es, daß der dritte Bruder, General Peter von der Groeben sich nicht dazu entschließen konnte, seine vielfältigen militärischen Erlebnisse in hohen Stabs- und Kommandostellen aufzuschreiben, sondern nur im Gespräch dem Partner einen Einblick zu geben bereit war. Man wünschte sehr eine umfassendere Schilderung von wichtigen historischen Erlebnissen. **Georg Christoph von Unruh**

Mit nur 100 Talern ein Getreidegeschäft gegründet

Die Elbinger Kaufmannsfamilie Grunau war im Mühlenwesen wie in der Dampfschiffahrt erfolgreich

In Elbing gab es viele eingesessene Kaufmannsfamilien, zu denen die Familie „Grunau" zählte, die auch gesellschaftspolitisch in Ostpreußen einiges bewegte. Ignatz Grunau wurde am 4. Mai 1795 als Sohn eines Schuhmachermeisters in Braunsberg geboren. Er besuchte die Kirchschule in Elbing, die sein älterer Bruder Johannes leitete und trat dann 1812 bei dem Getreidegroßhändler Schweder in die Lehre.

Mit nur 100 Talern begründete er 1818 sein eigenes Getreidegeschäft in Elbing und bald darauf besaß er auch eigene Mühlen: Zwei Dampfölmühlen, zwei Dampfmühlen, zwei Wassermühlen sowie die erste Dampfmahlmühle in Braunsberg. Sie wurden neben zahlreichen Speichern zur Grundlage seines Geschäfts. Da er der neuesten Technik gegenüber stets aufgeschlossen war, nahm er bereits 1830 die erste Dampfmahlmühle Westpreußens in Betrieb. Grunau handelte mit Getreide und Holz und führte seine Waren über Pillau nach England, Skandinavien, Belgien, Frankreich, Rußland und Amerika aus. Deshalb übernahm er auch bald eine Reederei und 1839/40 beteiligte er sich an der Gründung der Dampfschiffahrt auf dem Frischen Haff. Ebenso war er 1842 Mitbegründer des Ostseebads Kahlberg, wo er die erste Villa und das Logierhaus „Concordia" erbauen ließ.

Aber auch auf sozialpolitischem Gebiet war Grunau vorbildlich. So hatte er schon 1836 für seine Arbeiter und Angestellten eine Kranken- und Sterbekasse eingerichtet, die er 1844 zu einer allgemeinen Kranken- und Sterbekasse in Elbing erweitern ließ.

Sie bestand bis 1884 und war eine der ersten genossenschaftlichen Gründungen in Deutschland. Auch beteiligte er sich 1846 an der Gründung des Theaters in Elbing.

Grunau fand in dem jungen Ferdinand Schichau den Mann, der seine technischen Vorstellungen in die Tat umsetzen konnte, und deshalb förderte er ihn sehr. So bestellte er bei ihm 1841 für die Elbinger Kaufmannschaft den ersten Dampfbagger in Deutschland, der das Be- und Entladetempo der Schiffe erheblich steigerte. Und auch der erste in Preußen gebaute Dampfer „James Watt" entstand auf dieser Werft.

Als erfolgreicher Kaufmann bekleidete Grunau natürlich zahlreiche Ehrenämter, war Stadtrat, Provinzial-Landtagsabgeordneter und Abgeordneter zum ersten Vereinigten Landtag in Berlin.

Infolge der dänischen Blockade geriet seine Firma 1849/50 in große Schwierigkeiten, die nur durch kommunale Subventionen gemildert werden konnten. Trotzdem war der Niedergang der Firma nicht mehr aufzuhalten. Er mußte sich 1864 auf die ihm allein verbliebene Amtsmühle in Braunsberg beschränken. Im Alter von 73 Jahren starb Ignatz Grunau in Elbing.

Sein Sohn George wurde im März 1820 in Elbing geboren. Er durchlief in Danzig eine kaufmännische Lehre, verbrachte einige weitere Jahre in England und trat dann in die väterliche Firma ein, wo er 1843 die Prokura erhielt. Mit 30 Jahren übernahm er dann das väterliche Mehl- und Getreidegeschäft in Elbing.

Daneben betrieb er eine Reederei mit zwei eigenen Dampfschiffen, die regelmäßig zwischen Elbing und Königsberg verkehrten. Der an technischen Neuerungen sehr interessierte junge Mann gab schon 1854 die Anregung zum Bau des ersten in Preußen entstandenen eisernen Seeschraubendampfers „Borussia".

Als der Oberländische Kanal eröffnet wurde, förderte er dort entscheidend die Dampf- und Schleppschiffahrt. Auch die Gründung der „Elbinger Dampfschiffahrtsgesellschaft" zur Verbindung Elbings mit Königsberg, Stettin und anderen Ostseehäfen geht auf seine Initiative zurück.

Grunau weitete seinen Großhandel mit Mehl und Getreide immer mehr aus. Neben der „Untermühle" in Elbing besaß er die Amtsmühle in Braunsberg aus dem Nachlaß seines Vaters, die er durch Erweiterungen und Umbauten zum leistungsfähigsten Mühlwerk Ostpreußens in der damaligen Zeit führen konnte. Durch seine geschäftlichen Unternehmungen kam er zu ansehnlichem Vermögen.

Als Stadtrat, stellvertretender Provinzial-Landtagsabgeordneter und Obervorsteher der Korporation der Kaufmannschaft wirkte auch er auf politischer Ebene segensreich. Besonders verdient machte er sich als Senior der Sankt Georgenbruderschaft in Elbing, deren Geschichte er schrieb und der er nach seinem Tod im Juli 1890 viele Elbinger Antiquitäten hinterließ. **Jürgen Lange**



Elbing: Der Wohlstand der Bürgerschaft spiegelte sich im Stadtbild der alten preußischen Hansestadt   Foto aus „Westpreußen in 144 Bildern", Verlag Gerhard Rautenberg, Leer

Berichtigung: Die Ausstellung „Rominten. Staatsjagdrevier und Naturschutzgebiet" im Rathaus zu Stade findet – entgegen einem Hinweis in der vergangenen Folge – vom 2. bis 17. **September** statt.

Furcht vor den „Mutzköpfen" des Chefs

Windstärke 8 – aber Maschinenbaulehrling Franz verholte leistungsschwaches Motorboot über den Mauersee

In Angerburg verbrachte ich zwischen den Weltkriegen einige Jahre meiner Lehrzeit. Die Stadt Angerburg, als „Pforte Masurens" bezeichnet, liegt am Fluß Angerapp, der aus dem in der Nähe gelegenen Mauersee kommt. Der Mauersee ist Ausgangspunkt für tagelange Segel- und Bootstouren. Internationale Eissegelregatten wurden im Winter auf dem Mauersee veranstaltet.

Begünstigt durch das von der Landwirtschaft geprägte Umland und den in der Nachkriegszeit erhöhten Nachholbedarf an Landmaschinen aller Art war der Umsatz dementsprechend hoch, und mein damaliger Chef und Lehrmeister war zu einem der wohlhabendsten Männer im Städtchen geworden.

Nicht nur, daß er zu damaliger Zeit bereits zwei Autos besaß, er hatte auch ein relativ großes Motorboot für ungefähr fünfzehn Personen, das nur einen Fehler halle: Den für die Größe des Boots zu schwachen Motor. Wegen des an der Angerapp gelegenen Bootshauses und des niedrigen Wasserstands, besonders im Sommer, konnte das Boot keinen günstigen Tiefgang haben.

Sein Schwerpunkt lag also ziemlich hoch, dazu kam noch ein recht hoher Aufbau, d. h. eine hohe Mittelschiffskabine und ein durch Pfosten abgestütztes Dach über die ganze Bootslänge. Durch diese ungünstige Bauweise wurde das Boot auch schon bei leichter Brise zum vielzitierten Spielball der Wellen.

Vergaser als Versager bekannt

Gerade ich, der von meinem sehr strengen Lehrherrn häufig (ungerechterweise) bestraft wurde, sei es für einen abgebrochenen Bohrer oder für ein „vermurkstes" Gewinde, mußte oft bei Familienfahrten des Chefs mitwirken. Diese Fahrten waren für mich alles andere als eine Erholung: Sie waren ausgefüllt mit Dreckarbeit aller Art, z. B. dem Ölen und Säubern der Steuerkette, die unter den Bodenbrettern vom Steuerrad im Vorschiff bis zum Ruder im Heck lief, oder dem Putzen der Messingbeschläge. Es hätte ja sein können, daß eventuell ein unschöner Fleck entstanden wäre.

Etwa zur Mittagszeit eines wunderschönen Sommertags im Juli 1925 wurde mir wieder einmal gesagt, daß ich mich zum Mitfahren fertig machen sollte. Das „Fertigmachen" bestand aber bestenfalls im Säubern der Hände, alles andere wäre nur Zeitverschwendung gewesen. Nachdem ich dann den 20-Liter-Kanister mit Benzin zum Bootshaus geschleppt hatte, das Benzin eingefüllt und mit einigen Schwierigkeiten den Motor angeworfen hatte, war mein etwas behäbiger Chef angelangt.

Die Schwierigkeit des Motoranwerfens bestand darin, daß bei dem am hinteren Ende des Motors angebrachten Vergaser, der von uns allgemein nur noch „Versager" genannt wurde, die Schwimmernadel von Hand angehoben werden mußte, bis am Vergasergehäuse der Brennstoff überlief. In dem Moment mußte man nach vorn springen und an der Anwerfkurbel drehen. Wenn man Glück hatte, sprang der Motor beim dritten oder vierten Versuch an.

Der Chef frönte seinem Hobby

Mein Chef frönte dann seinem Hobby. Er bugsierte das Boot aus dem Bootshaus und entlang der Angerapp am Clubhaus der Ruderer vorbei durch den See in Richtung der Insel Upalten. Oft wurden wir von den Ruderern, egal ob im „Einer", „Vierer" oder „Achter" überholt und mit dem Ruf „Ahoi, rasender Masur" begrüßt.

Diesen Spitznamen hatten nicht nur die Ruderer, sondern auch viele andere Wassersportler dem Motorboot wegen seiner geringen Geschwindigkeit und dem lauten Motor gegeben.

Zur linken Hand – also Backbord voraus – tauchte dann in der Ferne das hohe Kreuz des in der Nähe des Sees auf einer Anhöhe gelegenen Soldatenfriedhofs auf.

Nachdem wir am Landesteg der Insel Upalten angelegt hatten und mein Chef vom Motorboot in das Segelboot eines Geschäftsfreunds aus Lötzen umgestiegen war, machte mein Chef mir klar, was ich zu tun hatte, nämlich das Boot auf dem schnellsten Wege über den See zurück in das an der Angerapp gelegene Bootshaus zu bringen.

Sein letzter Satz war: „Es braut sich etwa zusammen." Damit meinte er eines der nur den Anwohnern am Mauersee bekannten und gefürchteten plötzlich aufziehenden Gewitter, die vielen Fischern und Wassersportlern schon oft zum Verhängnis geworden waren.

Das Segelboot mit seinen Insassen legte inzwischen ab und schlug die Richtung zum Spirdingsee ein. Die Insassen dieses Segelboots konnten sich auch bei schwerstem Sturm relativ sicher gegen ein Kentern des Boots fühlen. Der Kiel des Bootes war nämlich einige Wochen vorher im Betrieb meines Chefs gegen einen größeren und wesentlich schwereren ausgewechselt worden, so daß der Schwerpunkt des Boots jetzt bedeutend tiefer lag.

Ganz anders sah es bei mir auf dem Motorboot aus... Noch vor dem Ablegen des Boots hatte der Himmel sich etwas verfinstert, die Wasseroberfläche wurde unruhig und ließ nichts Gutes ahnen. Noch war nicht zu ersehen, ob sich das Unwetter über dem Spirdingsee oder über dem Mauersee austoben würde.

Doch nachdem ich etwa zehn Minuten gefahren war, brach es plötzlich über mich herein, daß mir Hören und Sehen verging. Die Richtung zur Angerapp hatte ich bald verloren. Das Steuerrad benutzte ich nur noch zum Festhalten, denn Sturm und Wellen bestimmten nun die Richtung. In meinem Kopf kreisten unbewußt und unentwegt die Anfangszeilen des Masurenlieds, „Wild flutet der See..."

Die Sturmböen wechselten ununterbrochen von links nach rechts und umgekehrt, wahrscheinlich blieb das Boot dadurch vor dem Kentern verschont. Das pausenlose Blitzen und Donnern, der von rechts und links gegen das Boot peitschende Regen und die zeitweise einschlagenden Wellen hatten den Vergaser und somit den Motor außer Betrieb gesetzt und ließen diese Fahrt zu einer Wasserschlacht werden, die ich bis heut nicht vergessen habe.

Längst stand ich mit den Füßen im Wasser, meine Kleider waren durchnäßt, und ich zitterte bereits am ganzen Leibe, teils vor Kälte, teils aus Angst vor dem Ungewissem, das auf mich zukommen konnte, etwa ein Umschlagen des Boots oder ein Blitzschlag.

Doch ebenso plötzlich, wie das Unwetter über dem See aufgekommen war, verließ es den See. Im Westen durchbrachen bereits die ersten Sonnenstrahlen das dunkle Grau des Himmels. Nun sah ich, wohin mich der Sturm getrieben hatte, nämlich in die Nähe von Steinort, unverkennbar durch die davor stehenden mächtigen Eichenbäume.

Als erstes hieß es, den Motor wieder flott zu machen, den Vergaser abzuschrauben und das darin enthaltene Gemisch aus Wasser und Benzin zu entfernen.

Nach den „üblichen" mehrmaligen vergeblichen Versuchen klang dann plötzlich das sonst so widerliche Geknatter des Motors wie Musik in meinen Ohren, und ich steuerte zunächst zur Mitte des Sees. Von dort aus konnte ich mich dann besser zur Mole – also zur Einfahrt in die Angerapp – und schließlich ins Bootshaus orientieren.

Dort pumpte ich dann trotz meiner durchnäßten Kleidung noch das Boot leer. Das geschah weniger aus Gewissenhaftigkeit, sondern mehr aus Furcht vor den „Mutzköpfen" meines Chefs.

Als er am folgenden Tag mit der Bahn von Lötzen aus nach Hause kam, war sein erster Weg zum Bootshaus, da es dort nichts zu beanstanden gab, war die Angelegenheit für ihn erledigt. Er hielt es nicht für nötig, mich zu fragen, wie ich das Unwetter auf dem See überstanden und nach Hause gekommen wäre, obwohl er das alles, allerdings in größerer Entfernung und in dem vor dem Kentern sicheren Segelboot, miterlebt hatte.

Sicher hat das mit der Schweigsamkeit des dort lebenden Menschenschlags zu tun, d. h. nur dort Worte zu verlieren, etwas zu sagen oder zu fragen, wo es unbedingt nötig ist. In dem Zusammenhang war das seiner Ansicht nach nicht der Fall; also ging man zur üblichen Tagesordnung über. **Franz Geschonke**



Kreis Angerburg: Nicht immer zeigt der Mauersee ein so freundliches Antlitz Foto Archiv

Von kiefernwaldumsäumten Seen

Fotographische Streifzüge durch die masurische Naturlandschaft



Die immer größere Anzahl verschiedener kleiner Läden in den durchwanderten Dörfern ist ein Zeichen der neuen Zeit. Vor kurzem noch waren die dörflichen Genossenschaftsläden dem nach Lebensmitteln fahndenden Touristen ein Alptraum. Sie enthielten im allgemeinen nicht nur keine Waren, sondern funktionierten auch noch zu den allerseltsamsten Öffnungszeiten ... Einzelne Landwirte haben sich nunmehr den aus dem Handel ersprießlichen Nutzen vor Augen geführt und in ihren Häusern Verkaufsstellen eingerichtet, die sogar bis zu 24 Stunden am Tag geöffnet sind und wo man fast alles – vom Brot bis zu den raffiniertesten Leckerbissen – kaufen kann", skizziert die Schriftstellerin Bozena Ulewicz das Aufblühen der Geschäftigkeit in Masuren.

Wie schon in „Naturparadies Masuren" gestaltet die polnische Autorin auch im jüngst erschienenen Bildband „Masuren. Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen" des Fotografen Andrzej Stachurski einen einfühlsamen Beitrag über den Wandel im Land der 3300 Seen. Die bleierne Trägheit des Sozialismus ist gewichen, allerorten keimen Geschäfte und Ferienpensionen auf. Eternitplatten-Tristesse weicht zunehmend dem warmen Dachziegelrot, wie Stachurskis Luftaufnahmen von einigen Touristenzentren verraten. Doch nicht Gebäude, sondern die allgegenwärtige Natur steht im Vordergrund seiner Beobachtung.

Die trotz fehlender Kläranlagen immer noch erstaunlich blauen Seen ziehen Stachurski in ihren Bann: Ob Morgen- der Abenddämmerung, ob strahlender Sonnenschein, Nebelschleier oder sich türmende Wolkenberge – die Palette der unterschiedliche Stimmungen weiß er meisterlich einzufangen.

Auch der Waldlandschaft versteht Stachurski unterschiedliche Reize abzugewinnen: Wogende Kiefern- und Fichtenwälder, Hirsche, Wildschweine und Rehe erwecken im Betrachter den Wunsch, mit Fernglas und Rucksack durch die Natur zu streifen – abseits der Städte.

Stachurski bezeugt mit seinen Bildern einmal mehr, daß Masuren heute unter allen Landschaften unserer Heimat zu Recht als diejenige gilt, wo Ostpreußen am ostpreußischsten ist.

Der Betrachter vergißt für Augenblicke, daß uns das Land entrissen wurde, das wir im Herzen tragen. **Hartmut Syskowski**

Andrzej Stachurski, Masuren. Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 16 + 128 Seiten, 154 Farbfotos, Format 24 x 31 cm, Efalineinband mit Schutzumschlag, 59,80 DM



Nachrichten aus Ostpreußen und Pommern



Die Stadt der zehn Seen

In den heutigen Verwaltungsgrenzen der ermländischen Stadt Allenstein liegen zehn Seen, berichtet die polnische „Gazeta Olsztynska" („Allensteiner Zeitung"). Insgesamt nehmen sie acht Prozent der Gesamtfläche der Stadt ein, im westlichen Teil sogar 40 Prozent. Das größte Wasserreservoir hat der **Okull-See,** jetzt Ukiel und Krzywe genannt. Er hat 412 Hektar Fläche, ist 43 Meter tief und befindet sich in Klasse II der Sauberkeit.

Die zackige Uferlinie bilden einige Halbinseln. Die größte von ihnen, Ostrau (Ostrów), teilt die Mittelfläche des Okull-Sees von der Nordfläche. Viele Buchten und Windungen sind reich an Fischen. An den mit Sträuchern und Schilf bewachsenen Ufern leben viele Vogelarten.

Die Ufer sind hoch und steil, nur auf der östlichen Seite flach mit leichter Erhöhung.

Der Okull-See ist durch einen Bach mit dem Kort-See verbunden. An den See grenzen die Dörfer Göttkendorf (Gutkowo), Likusen (Likusy) und Abstich (Łupstych). Der **Kort-See** (Kortowskie) ist der zweitgrößte der innerhalb der Stadtgrenzen von Allenstein liegenden Seen (89,7 ha, 17,2 m tief, Klasse II Sauberkeit). Seine Ost- und Westufer sind hoch, meist mit Wald bewachsen. Die übrigen Ufer sind ziemlich flach.

Außer mit dem Okull- ist der Kort- auch mit dem Althof-See verbunden. Es fließt ein kleiner Fluß hinaus und in die Leine hinein in der Gegend der jetzigen Brzeziny-Siedlung.

Der **Skanda-See** (Skanda) mit 51,1 ha sowie 12 m Tiefe und Klasse II der Sauberkeit liegt gleich hinter der jetzigen Siedlung Mazurska an der linken Seite der Straße Allenstein–Ortelsburg. Er hat zwei Buchten und eine Insel. Es umschließen ihn Felder, Wiesen und ein kleiner Wald. Dieser ist mit keinem anderen verbunden, er ist hydrologisch geschlossen.

Der **Redigkainer See** (Redykajny) liegt östlich von Göttkendorf. An ihn grenzen Bauernhöfe, Wiesen und Schrebergärten. Er hat etwa 29,9 ha Fläche, ist 20,6 Meter tief und gehört zur Klasse II der Sauberkeit.

Am **Lang-See** (Długie) war schon 1878 eine Badeanstalt erbaut worden, um einem dringenden Bedarf abzuhelfen und auch im Interesse der Sittlichkeit. Mühsam wird der See rekultiviert, der weiterhin nur die Klasse III der Sauberkeit hat. Er eignet sich nicht als Erholungsort und nicht zur Freizeitgestaltung. Der Innenstadtsee hat eine Fläche von etwa 26,8 ha und ist 17,2 Meter tief.

Über eine Verengung oberhalt der Siedlung führt eine hölzerne Brücke in den Wald. In der Nähe kann man noch heute Pfähle des Seestegs der ehemaligen Badeanstalt sehen.

Der **Suckel-See** (Sukiel) mit einer Fläche von 20,8 ha und 25 m Tiefe grenzt mit seiner Nordseite an die Siedlung Likusen, die übrigen Seiten sind von Feldern, Wiesen und kleinen Wäldchen umgeben. Trotz ihrer geringen Entfernung voneinander haben Okull- und Suckel-See keine Verbindung miteinander.

Der Suckel-See ist ein geschlossenes Gewässer II. Klasse.

Der **Dirschau-See** (heute Tyrsko oder auch Zbik bzw. Gutkowskie genannt) ist das sauberste Gewässer der Stadt Allenstein (Klasse I). Bis vor kurzem war er als Naturschutzgebiet anerkannt, weil dort seltene Wasserpflanzen lebten. Seine Fläche beträgt 18,6 ha, seine Tiefe 30,6 m. Er liegt zwischen Likusen und Göttkendorf auf der rechten Seite der Bahnlinie Allenstein–Mohrungen.

Kein großes (6,9 ha), dafür ein ziemlich tiefes (23,3 m) Gewässer ist der **Althof-See.** In seiner Nähe liegen Versuchshäuser, ein Reitsportzentrum und ein Studentenheim. Er hat hohe, aber wild zum Wasser fallende Ufer und besitzt Klasse II der Sauberkeit.

1500 Meter von Likusen entfernt liegt der **Faulsee** (Podkówka). Er ist von Feldern und feuchten Wiesen umgeben (6,9 ha, etwa 6 m tief, Klasse II) und hat keine Verbindung mit anderen Seen.

Das kleinste Gewässer innerhalb der Stadtgrenzen von Allenstein ist der **Schwarz-See** (Czarne). Er ist nicht weit entfernt vom Okull-See an der Kreuzung der heutigen Straßen Baltycka und Jeziorna. Er ist nicht ganz 5 Hektar groß und nur 4,5 Meter tief. **E. K.**

Wir gratulieren ...

zum 100. Geburtstag

Stößel, Gustav, aus Königsberg, Insterburger Straße 13a, jetzt Am Dachsberg 1, 85614 Kirchseeon, am 17. August

zum 98. Geburtstag

Webrat, Anna, geb. Buddrus, aus Tilsit, Deutsche Straße 64, jetzt Buntekuhweg 24–26, 23558 Lübeck, am 30. August

zum 97. Geburtstag

Gronau, Minna, geb. Josupeit, aus Sandfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Diekenhörn 16, 24582 Bordesholm, am 1. September

Loebell, Kurt, aus Gumbinnen, Königstraße 31, jetzt Blumenthalstraße 89, 50668 Köln, am 30. August

Szeimies, Albert, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Wilhelmsgasse 53, 51377 Leverkusen, am 30. August

zum 96. Geburtstag

Christoleit, Else, geb. Hoffmann, aus Roddau, Kreis Wehlau, jetzt Im Mekhof 7, 30900 Wedemark, am 28. August

Hetz, Else, geb. Kuchenbecker, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Lindenstraße 5, 29633 Munster, am 29. August

zum 95. Geburtstag

Bubel, Erna, aus Königsberg, Schrötterstraße 18, jetzt Schwarzlachweg 26, 35390 Gießen

Preusz, Anna, aus Schönhagen, Kreis Bramberg, jetzt Jens-Baggesen-Straße 8, 23714 Malente, am 31. August

Schwarz, Gertrud, geb. Böttcher, aus Rogahnen, jetzt Hainstraße 24, 35116 Holzhausen, am 28. August

Spaußus, Anna, geb. Ehlert, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Nedderland 71, bei Fam. Hasse, 28355 Bremen, am 29. August

zum 94. Geburtstag

Endrusch, Frieda, geb. Weber, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Mühlenstraße 9, 24782 Büdelsdorf, am 25. August

Hüge, Helene, aus Königsberg, Löbenichtsche Langgasse 10, jetzt Am Bürgerpark 1, 08371 Glauchau, am 24. August

Prange, Anna, geb. Lapschies, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Königstraße 10, jetzt Kühneweg 40, 23795 Bad Segeberg, am 30. August

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Spiewack, Elsbeth, geb. Rückheim, aus Theuernitz und Thomareinen, Kreis Osterode, jetzt Schönberger Straße 11, 37085 Göttingen, am 20. August

zum 93. Geburtstag

Arnold, Auguste, geb. Parakenings, aus Schenkendorf, jetzt Dammhausener Straße 105, 21614 Buxtehude

Rosummeck, Maria, geb. Birnbacher, aus Pellkawen und Königsberg, jetzt August-Macke-Straße 17, 24539 Neumünster, am 22. August

Thiel, Anna, geb. Bartsch, aus Moritten, Kreis Preußisch Eylau und Medricken, Kreis Samland, jetzt Alten-Wohnheim, Zi. 113, Oldenburger Straße 64, 26316 Varel, am 29. August

zum 92. Geburtstag

Göbel, Hermann, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 50, 04668 Leipnitz, am 15. August

Soyka, Elsa, geb. Brozio, aus Lyck, Freystraße 8, jetzt Fontanestraße 23, 31785 Hameln, am 29. August

zum 91. Geburtstag

Hoffmann, Hans, aus Kahlau, Kreis Mohrungen, jetzt Waldring 55, 39340 Haldensleben, am 29. August

Hosenberg, Maria, geb. Frassa, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ringstraße 54, 42897 Remscheid, am 28. August

Neumann, Auguste, geb. Kaszemier, aus Gumbinnen, Blumenstraße 18, jetzt Celler Straße 8, 29367 Steinhorst, am 29. August

Rohmann, Frieda, geb. Glitza, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Berner-Straße 15–17, 79400 Kandern, am 29. August

zum 90. Geburtstag

Dombrowski, Berta, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Neuer Weg 2b, 31029 Banteln, am 29. August

Fenselau, Richard, aus Lorenzfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Heinrich-Jebens-Siedlung 5, 21502 Geesthacht, am 28. August

Hanisch, Gertrud, geb. Bradin, aus Haselberg, Kreis Schloßberg, jetzt 142 Mennocourt, East 41st Ave., Vancouver, B.C., Kanada, V5P 4N5, am 1. September

Sprengel, Erna, geb. Krause, aus Preußisch Eylau und Königsberg, jetzt Zellerstraße 17, 22145 Hamburg, am 21. August

Waschkowski, August, aus Klein Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Altenpflegeheim Kloster Heisterbacherrott, 53639 Königswinter, am 21. August

Wilke, Luise, geb. Michalzik, aus Wachteldorf, jetzt Hauptstraße 15a, 14552 Wildenbruch, am 17. August

Wittkowsky, Margarete, geb. Morgenroth, aus Königsberg, Luisenallee 84, jetzt Im Grund 54, 31608 Marklohe, am 28. August

zum 89. Geburtstag

Brodda, Auguste, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Siegerbuschstraße 46, 42327 Wuppertal, am 31. August

Donnerstag, Dr. med. Heinrich, aus Lyck, jetzt Malapertstraße 3, 60320 Frankfurt, am 31. August

Falken, Clara, aus Neidenburg, jetzt Sternstraße 31, 40479 Düsseldorf, am 29. August

Gerhard, Anna, geb. Walleneit, aus Reisterbruch, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Heim Bethanien, Bodelschwinghstraße 6a, 16321 Lobetal, am 18. August

Glaß, Anna, geb. Matzek, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 12, bei Weiskopf, 36132 Eiterfeld, am 28. August

Gronau, Karl, aus Neu Illischken, Kreis Wehlau, jetzt An der Hüb 22, 57299 Burbach, am 31. August

Kluwe, Käthe, geb. Jenisch, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Leuchtbergstraße 8b, 37269 Eschwege, am 31. August

Kondzalka, August, aus Lötzen, jetzt Karlstraße 34, 73207 Plochingen, am 28. August

Lange, Eduard, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Hamburger Torstraße 32, 19309 Lenzen, am 25. August

Meyerding, Hermine, geb. Przygodda, aus Klein Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Ensdorfer Straße 49, 38116 Braunschweig, am 31. August

Müller, Berthold, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Sievekingsallee 182c, 22111 Hamburg, am 1. September

Schwarz, Dr. Werner, aus Tilsit, Bismarckstraße 6, jetzt Böle-Bonken-Wai 11, 25946 Nebel/Amrum, am 21. August

Tomkewitz, Johann, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Westerstraße 14, 25693 St. Michaelisdonn, am 28. August

zum 88. Geburtstag

Borowski, Paul, aus Hirschberg, Kreis Osterode, jetzt Rühmannstraße 60, 80804 München, am 19. August

Daniel, Otto, aus Braunsberg, Seydlitzstraße 6, jetzt 24796 Groß Nordsee, Post Bredenbek, am 18. August

Gurtler, Albertine, geb. Rohde, verw. Rubba, aus Schwengels-Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt 9403–95 Ave., Apt. 308, Edmonton-Alberta, T6C 4M7, Canada, am 2. September

Jedamski, Karl, aus Lötzen, jetzt Gustorfer Straße 2, 40549 Düsseldorf, am 31. August

Josefski, Else, geb. Böttcher, aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt Haardstraße 12, 45721 Haltern, am 15. August

Poganski, Hedwig, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Rote-Haag-Weg 32, Station Theresia, 52076 Aachen, am 31. August

Radau, Charlotte, geb. Fleming, aus Bolken-Mühle, Kreis Treuburg, jetzt Stöckener Straße 31, 30419 Hannover, am 2. September

Salewski, Minna, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt 65468 Trebur, am 31. August

Sinnhöfer, Hedwig, geb. Reinbacher, aus Ebenrode, jetzt Rudolf-Breitscheid-Straße 28, 19053 Schwerin, am 1. September

Still, Amalie, geb. Kowalzik, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Möllner Landstraße 159c, 22117 Hamburg, am 28. August

Vogel, Hedwig, geb. Gebert, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 74, jetzt Neue Waldstraße 13, 14727 Premnitz, am 30. August

Werner, Lydia, geb. Glinke, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Wasberger Weg 5, 25596 Wacken, am 23. August

zum 87. Geburtstag

Bergner, Paul, aus Grünfelde, Kreis Stuhm und Lyck, Hindenburgstraße 61, jetzt Sonnenstraße 15, 97072 Würzburg, am 2. September

Budderus, Hermanda, geb. Mauruschat, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Sandberg 10, 41472 Neuss, am 30. August

Fischlin, Hedwig, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 3, jetzt Klinge 18, 97199 Ochsenfurt, am 2. September

Günther, Emil, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gabelsberger Straße 15, 38118 Braunschweig, am 28. August

Schäfer, Frieda, geb. Pallasch, aus Kleinpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Im Heidhof 6, 58239 Schwerte, am 3. September

Schmidtke, Marie, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hofäckerweg 8, 72229 Rohrdorf, am 31. August

Schulz, Emma, geb. Ollech, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Ring 1, 28844 Weyhe, am 29. August

zum 86. Geburtstag

Meier, Frieda, aus Lötzen, jetzt Mittenwalder Straße 2, 86163 Augsburg, am 26. August

Pusch, Johanna, geb. Berendt, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Hochhaus 5, 86368 Gersthofen, am 17. August

zum 85. Geburtstag

Krebs, Fritz, aus Vierbrüderkrug, Kreis Fischhausen und Königsberg, Busoltstraße 4, jetzt Senftenberger Ring 77, 13435 Berlin, am 29. August

Rieck, Charlotte, geb. Nern, aus Groß Jägersdorf, Kreis Insterburg, jetzt Kastanienallee 17, 42489 Wülfrath, am 23. August

Sowitzki, Vera, geb. Henschek, aus Neidenburg und Allenstein, jetzt Triftweg 50, 38350 Helmstedt, am 28. August

zum 84. Geburtstag

Volz, Hildegard, geb. Krieg, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Hennichstraße 2 1/2, 86159 Augsburg, am 26. August

Warstat, Fritz, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Allensteiner Straße 14, 22049 Hamburg, am 20. August

Woelk, Anna, geb. Matschuk, aus Wehlau, Gartenstraße 10 und 20 und Königsberg, jetzt Harmsstraße 12d, 21073 Hamburg, am 19. August

zum 83. Geburtstag

Bastigkeit, Gertrud, geb. Schurkus, aus Strigengrund, Kreis Insterburg, jetzt Henriettenstraße 20, 31582 Nienburg, am 23. August

Dietrich, Adolf, aus Pillkoppen, Kreis Samland, jetzt Wiesengrundstraße 1, 38528 Adenbüttel, am 22. August

Grade, Elfriede, geb. Abel, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ehrlichstraße 24, 78054 Villingen-Schwenningen, am 13. August

Grzywazewski, Agnes, aus Königsberg, jetzt Feldstraße 38, 45476 Mülheim, am 16. August

Hasenpusch, Elsa, geb. Pauli, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bergstraße 2, jetzt Mühlenweg 2, 21509 Glinde, am 3. August

Heise, Frieda, geb. Kümmel, aus Guttschallen, Kreis Wehlau, jetzt Rehbockweg 17, 37520 Osterode, am 6. August

Kargoll, Karl, aus Sprindenau, Kreis Lyck, jetzt Am Feldhain 7, 96231 Staffelstein, am 25. August

Köllner, Wilhelm, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 18, jetzt Brehmstraße 31, 30173 Hannover, am 23. August

Korth, Elfriede, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Meisenstraße 25/II., 22305 Hamburg, am 24. August

Latteck, Artur, aus Gumbinnen, Prangmühle, jetzt Riedinger Straße 20, 86153 Augsburg, am 24. August

Liedtke, Herta, geb. Will, aus Irglacken, Kreis Wehlau, jetzt In den Horstwiesen 11, 31226 Peine, am 5. August

Mielich, Anna, geb. Schäfer, aus Ragen, Kreis Angerapp, jetzt Friedländer Landstraße 5, 17389 Anklam, am 1. August

Naubereit, Erika, geb. Lörzer, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 59 und Wilhelmstraße 30, jetzt Am Hof 24, 53113 Bonn, am 23. August

Plath, Frida, geb. von Schwichow, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein und Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlgasse 31, 71723 Großbottwar, am 21. August

Renner, Auguste, geb. Brenda, aus Malga, Kreis Neidenburg, jetzt Wootstraße 18, 67742 Bönen, am 23. August

Severmann, Hanna, geb. Saborosch, aus Gutfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Dullrodt 11, 58640 Iserlohn, am 26. August

Sontowski, Elfriede, geb. Rimsa, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Hasenroth 4, 44309 Dortmund, am 24. August

Stanschewski, Lotti, geb. Adomeit, aus Wehlau, Kleine Vorstadt 1b, jetzt Zeisigweg 1, 40885 Ratingen, am 6. August

Strauß, Ernst, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 15–17, jetzt Goslarsche Straße 20, 38118 Braunschweig, am 27. August

zum 82. Geburtstag

Baltschukat, Margarete, geb. Krenz, aus Gumbinnen, Richard-Wagner-Straße 14, jetzt Danziger Straße 16, 76199 Karlsruhe, am 21. August

Broweleit, Frieda, aus Gumbinnen, Finkensteig 6, jetzt Siegfriedstraße 10, 26123 Oldenburg, am 11. August

Bruch, Erika, geb. Hoth, aus Garbeninken, Kreis Wehlau, jetzt Feldstraße 1, 63329 Egelsbach, am 27. August

Bsdurreck, Selma, geb. Klingenberg, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, OT Romotten, jetzt Basdahler Straße 2, 28239 Bremen, am 15. August

Buttgereit, Kurt, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 9, jetzt Flachskamp 31, 40627 Düsseldorf, am 11. August

Curioni, Ernst, aus Saiden und Giesen, Kreis Treuburg, jetzt Mittelstraße 7, 41836 Hückelhoven, am 16. August

Erwin, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Klinkerfuesstraße 7, 37073 Göttingen, am 15. August

Eschment, Dietrich, aus Rossitten, Kreis Samland, jetzt Stöteroggestraße 13b, 21339 Lüneburg, am 16. August

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 27. August, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Güldenes Schlesien (Streiflichter aus einer unverlierbaren Schatzkammer). 2. Deutschstunde in Kattowitz (Besuch an einer polnischen Universität)

Sonntag, 27. August, 10.10 Uhr, WDR-Fernsehen: Burgen, Banken und Ruinen (Gerd Ruge unterwegs – bis nach Rußland und zurück)

Montag, 28. August, 19 Uhr, BII: 1. Der Regionalismus – Chance für Mittel- und Osteuropa. 2. Kreisau heute (Symbol der deutsch-polnischen Verständigung)

Montag, 28. August, 22 Uhr, MDR-Fernsehen: In der Hoffnung ist gut leben (Hopgarten – Ein deutsches Dorf in der Slowakei)

Montag, 28. August, 23.10 Uhr, Sat.1-Fernsehen: „Ein Tag voller Erinnerungen" (Rußlands Öffentlichkeit am 9. Mai 1995)

Mittwoch, 30. August, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Arno Esch – Freiheit gegen Stalinismus

Donnerstag, 31. August, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Eske, Erna, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Mühlenweg 21, 46519 Alpen, am 16. August

Gallitz, Hugo, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Siegesstraße 116, 42287 Wuppertal, am 20. August

Gliesch, Erna, geb. Ehrlich, aus Ortelsburg, jetzt Tiroler Ring 446, 24147 Kiel, am 15. August

Iwanowski, Erich, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt Alfred-Nobel-Straße 59, 42651 Solingen, am 19. August

Kilimann, Erika, geb. Konopka, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dechant-Berger-Straße 25, 53347 Alfter, am 23. August

Linka, Walter, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffweg 8, 71364 Winnenden, am 24. August

Losch, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Haydnstraße 10, 45884 Gelsenkirchen, am 27. August

Maczeyzik, Erna, geb. Gerths, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 19, 17337 Milow, am 17. August

Mager, Elisabeth, geb. Kobus, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kellerberg 23, 22946 Trittau, am 25. August

Marder, Margarete, geb. Zander, aus Borchersdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Dorfstraße 80, 29416 Riebau, am 24. August

Masuhr, Helene, geb. Berg, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Karl-Lehr-Straße 154, 47057 Duisburg, am 18. August

Monkowius, Eva, geb. Feuerabend, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Herrenstraße 184, jetzt Württemberger Straße 29, 63110 Rodgau, am 1. August

Mrotzek, Martha, geb. Bubel, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt 07616 Nausnitz/Thür., am 20. August

Paulat, Martha, geb. Jeziorowski, aus Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Bürgerweide 6, 21762 Otterndorf, am 26. August

Possekel, Herta, geb. Kahnert, aus Königsberg, Kohlhof, Straße 1049 Nr. 1, jetzt AWO-Pflegeheim, 01744 Seifersdorf, am 14. August

Rach, Marie, geb. Sobottka, aus Bieberswalde, Kreis Osterode, jetzt Meyeriethe 20, 31234 Edemissen-Abbensen, am 27. August

Retschkowski, Heinz, aus Gumbinnen, Roonstraße 25, jetzt Kolberger Straße 19, 51491 Overrath, am 6. August

Rettkowski, Hedwig, geb. Kopatz, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stargarder Weg 5, 21465 Reinbek, am 20. August

Rimkus, Wilhelm, aus Fichtenberg und Tilsit, jetzt Flaumenstieg 5, 22175 Hamburg, am 27. August

Rogalski, Annemarie, aus Gumbinnen, Händelstraße 7, jetzt Robert-Koch-Straße 15, 68753 Waghäusel, am 17. August

Rudat, Eva, geb. Hollstein, aus Gumbinnen, Königstraße, jetzt Am Rebberg 18, 78239 Rielasingen, am 11. August

Sambil, Hildegard, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hastedtstraße 24, 21073 Hamburg, am 25. August

Schibath, Albert, aus Pettkuhnen, Kreis Wehlau, jetzt Kobbeloh 4, 59192 Bergkamen, am 10. August

Schibath, Martha, geb. Rohland, aus Pettkuhnen, Kreis Wehlau, jetzt Kobbeloh 4, 59192 Bergkamen, am 10. August

Schwarz, Ursula, geb. Weißfuß, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rheinstraße 9, 58097 Hagen, am 21. August

Teschner, Charlotte, geb. Schulz, aus Königsberg, jetzt Buchenpfad 13, 38446 Wolfsburg, am 21. August

Tiedemann, Wanda, aus Romau, Kreis Wehlau, jetzt Katzenmarkt 1, 63762 Großostheim, am 20. August

Fortsetzung auf Seite 14

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1995

25.–27. August, **Lyck:** Haupttreffen. Hagen/Westfalen.
25./26. August, **Elchniederung:** Hauptkreistreffen. Nordhorn.
26. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Branden. Gemeindehaus St. Nathansel, Hannover-Bothfeld, Einsteinstraße 45.
26. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Groß- und Kleinstangenwald. Altentagesstätte, Kirchlengern, Lübbecker Straße 67.
26./27. August, **Bartenstein:** Kirchspieltreffen Schönbruch und Klingenberg. Schaperkrug, Celle-Blumlage.
26./27. August, **Lötzen:** Ortstreffen Rhein. Gaststätte Fiege-Sudhaus, Bochum, Luisenstraße 9–13.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Treffen des Kirchspiels Trempen – Landsmann Kurt Wendland, Langenbecker Weg 103, 21077 Hamburg, lädt für Sonnabend, 16. September, ab 9 Uhr in das Restaurant „Seeterrassen" nach Bad Gandersheim ein. Freude am Wiedersehen und Erinnerungen an die schöne Heimat sollen das Motto sein. Noch nicht erfolgte Zimmerreservierungen müssen jetzt selbst vorgenommen werden.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, (0 40) 5 38 57 10, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Hauptkreistreffen am 9./10. September in der Stadthalle in Winsen (Luhe). Zum diesjährigen Hauptkreistreffen lädt die Kreisvertretung alle früheren Bewohner des Kreises Ebenrode (Stallupönen), deren Nachkommen und Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft sehr herzlich ein. Die Veranstaltungen beginnen bereits am Freitag, 8. September, mit dem Eintreffen der in der 32. Folge angekündigten Folkloregruppe aus dem Heimatkreis. Auf folgende Veranstaltungen wird besonders hingewiesen: Sonnabend, 9. September, 9.30 Uhr, Eröffnung der Ausstellung „50 Jahre nach Flucht und Vertreibung" im Foyer der Stadthalle in Winsen. 10 Uhr Abfahrt zur Besichtigung des Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg; Busse werden vor der Stadthalle bereitgestellt. 14 Uhr Mitgliederversammlung in der Stadthalle. 15.30 Uhr Abfahrt zur ev. St. Marienkirche in Winsen zum Gedenkgottesdienst mit einer Feier zur Goldenen Konfirmation. Gegen 19 Uhr Beginn des Heimatabends. Dabei Vorstellung und erster Auftritt der Folkloregruppe aus der Heimatregion mit Gesangs- und Tanzdarbietungen. Sonntag, 10. September, 9.30 Uhr, Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Winsener Friedhof in der Lüneburger Straße. 11 Uhr Beginn der Feierstunde in der Stadthalle. Ab 13 Uhr wird wie in den Vorjahren ein Pendelverkehr zwischen der Stadthalle und der Rote-Kreuz-Straße zum Besuch der Heimatstube eingerichtet. Am 11. und 12. September ist für die Folkloregruppe ein Sonderprogramm vorgesehen, u. a. Hafenrundfahrt in Hamburg und Kutschfahrt durch die Urheide. Die Angehörigen der Kreisvertretung freuen sich auf ein Wiedersehen in Winsen (Luhe).

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Das Kirchspieltreffen Neukirch und Weidenau vom 21. bis 24. September findet im Staatlichen Kurhaus in Bad Nenndorf bei Hannover statt. Einladung und Programm sind im Heimatbrief Nr. 21 abgedruckt. Zusätzlich wird am Sonnabend, 23. September, Frau Wolfram aus Sulingen über ihre diesjährige Tätigkeit für die ev.-luth. Kirchengemeinden in Nord-Ostpreußen und ihre Eindrücke von Land und Leuten dieses Gebietes in Wort und Bild berichten. Außerdem wird die Kurverwaltung des Staatsbades Nenndorf einen Film über ihren Kurort zeigen und eine kostenlose Führung durch die Kureinrichtungen und Anlagen des Staatsbades anbieten. Die Eheleute Renate und Siegfried Teubler (aus Kuckerneese bzw. Königsberg) werden eine große Photo- und Postkartensammlung mit Schwerpunkt Neukirch und Weidenau ausstellen. Ferner wird Winfried Paltinat, der bei den Kirchspieltreffen Neukirch und Weidenau in den zurückliegenden Jahren viele Aufnahmen gemacht hat, bei dem diesjährigen Treffen durch Dias an vergangene schöne, gemeinsame Stunden erinnern. Landsleute, die über die Heimat Film-Vorträge halten wollen, werden gebeten, sich mit der Geschäftsstelle in Verbindung zu setzen. Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung am Sonnabend ab 14 Uhr stehen der Bericht des amtierenden Kreisvertreters und die Wahlen eines Ersatzmitgliedes des Kreistages für das Kirchspiel Neukirch sowie je eines ordentlichen Kreistagsmitgliedes und eines Ersatzmitgliedes für das Kirchspiel Weidenau. Das Heimatbuch „Der Kreis Elchniederung – Band I" kann bei dieser Gelegenheit zum Preise von 40 DM erworben werden. Auch steht den Besuchern das Verzeichnis aller Mitglieder der Kreisgemeinschaft mit den aktuellen Anschriften zur Einsichtnahme zur Verfügung. Um das Treffen organisatorisch hinreichend vorbereiten zu können, wird nochmals gebeten, daß sich möglichst alle Teilnehmer, auch die, die nicht in Bad Nenndorf übernachten, spätestens bis zum 10. September dieses Jahres anmelden.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Kirchspiel Laggarben – Wie uns das zuständige Vorstandsmitglied Alfred Weiß jetzt mitteilt, steht der Termin für das bereits in Folge 24 angekündigte „2. Sillginner Treffen" fest. Man trifft sich vom 14. bis 21. Juni 1996 im Gasthof und Pension Lautenfelsen, 76593 Gernsbach-Lautenbach im Schwarzwald, Telefon 0 72 24/27 84. Zimmerbestellungen bitte bis 15. November. Halbpension pro Person 55 DM. Da genügend Zimmer zur Verfügung stehen, sind auch alle Heimatfreunde aus den anderen Orten des Kirchspiels Laggarben herzlich eingeladen.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Programm des Heimattreffens vom 1. bis 3. September in Stade: Freitag, 1. September, 18 Uhr, Eröffnung der Romintenausstellung. Grußworte: Heinz Dabelow, Bürgermeister der Stadt Stade; Stephan Grigat, Kreisvertreter; Richard Wilke, Landrat des Landkreises Stade. Einführung: Dr. Wolfgang Rothe, Mitglied des Kreisausschusses. 19.30 Uhr Sitzung des Kreistages im Restaurant „Contrescape". Sonnabend, 2. September, 9.30 Uhr, Kreisversammlung (Mitgliederversammlung) der Kreisgemeinschaft im Königsmarcksaal des Historischen Rathauses Stade. 14.30 Uhr offizielle Eröffnung des Heimattreffens im „Stadeum". Eröffnungsansprüche: Stephan Grigat; Ehrungen; Vortrag von Rainer Jaschke „Deutsches Privateigentum als Schubkraft für Ostpreußen; Ostpr. Platt mit Gertrud Braumann; Vortrag von Dr. Hans Dieckert „Rominten im Wandel der Zeit". Einlaß ab 14 Uhr. 20 Uhr Heimatabend im „Stadeum". Es spielt die Kapelle Melodicas. Einlaß ab 19.30 Uhr. Sonntag, 3. September, 10 Uhr, ev.-luth. Gottesdienst in der Kirche St. Wilhaldi. Die Predigt hält Landessuperintendent Jürgen Johannesdotter. 11.30 Uhr Feierstunde am Mahnmal in den Wallanlagen in Stade. Die Ansprache hält Dr. Alfred Dregger, Ehrenvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. 13.30 Uhr gemeinsames Mittagessen im „Stadeum" und gemütliches Beisammensein. Das Patenschaftsmuseum wird am Sonnabend in der Zeit von 9 bis 18 Uhr und am Sonntag von 9 bis 16 Uhr geöffnet sein. Im Historischen Rathaus werden Videofilme gezeigt.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Kirchspiel Großwaltersdorf – Ein kurzer Bericht von unserer Reise in die Heimat: Es hatten sich 32 frühere Bewohner aus unserem Bezirk zusammengefunden. Es war ein reichhaltiges Programm angesagt. Der erste Tag unseres Aufenthaltes in Gumbinnen begann mit einer Stadtrundfahrt. Am Abend des gleichen Tages hatten wir eine Einladung von Wilfried Stahl in Schulzenwalde. Er hatte sich etwas ganz besonderes einfallen lassen. Nach Ankunft unserer Gruppe, fuhren zwei Trecker mit Anhänger vor und luden uns zu einer abenteuerlichen Fahrt durch das schöne fruchtbare Land ein. Wir landeten an einem wunderschönen idyllischen Platz. Inmitten einer Wiese waren für uns Tische und Bänke aufgestellt. Getränke wurden ausgeladen und Familie Becker mit ihren Freunden und Mitarbeitern, die mit Wilfried Stahl gemeinsam wirtschaften, stellten selbstgemachte Köstlichkeiten auf die Tische. Es wurde ein lustiger Abend, den alle Anwesenden noch lange in Erinnerung behalten werden. Am nächsten Tag hatten wir den offiziellen Empfang in Großwaltersdorf, organisiert vom dortigen Kulturverein. Im Veranstaltungsraum in Walterkehmen versammelten sich die früheren und jetzigen Bewohner des Ortes. Der Bürgermeister von Olchowatka begrüßte uns ganz herzlich und wünschte, daß sich eine Freundschaft entwickeln möge, welches auch von uns bekundet wurde. Der Höhepunkt der Veranstaltung war zweifellos der Auftritt der Kindergruppe aus der Musikschule in Gumbinnen. Im Anschluß traf sich eine kleine Delegation in der Schule in Ohldorf bzw. Hochfließ mit dem dortigen Rektor Landsberg. Insgesamt war diese Begegnung ein Erfolg und es wurde gewünscht, daß sich das wiederholen möge. Die nächsten Tage waren ausgefüllt mit Fahrten u. a. nach Königsberg, zur Kurischen Nehrung und nach Trakehnen. Es waren erlebnisreiche Tage, wovon alle noch lange zehren werden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich alle Freunde aus dem Kirchspiel Großwaltersdorf herzlich zum 9./10. September nach Bielefeld einladen, wo wir anläßlich des Kreistreffens ein internes Dorftreffen machen werden, um Erlebnisberichte austauschen und die vielen Fotos anschauen zu können. Ansprechpartner: Christel Motzkus, Telefon 05 21/39 28 26.

Regionaltreffen der Kreisgemeinschaft am Sonnabend, 7. Oktober, ab 10 Uhr in Stuttgart, Ratskeller, Marktplatz 1. Alle Gumbinner Landsleute mit Familien aus dem süddeutschen Raum sind herzlich eingeladen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Zweiter Tag Programm Kreistreffen – Die Kassenöffnung im Festzelt ist um 9 Uhr. Um 10 Uhr beginnt die Schützenkappel Gehrden im Festzelt zu spielen. Ebenfalls um 10 Uhr öffnet das Museum mit den Sonderausstellungen „50 Jahre Flucht und Vertreibung", 40 Jahre Patenschaft und „40 Jahre Heimatblatt". Das Museum in Burgdorf in der Schmiedestraße 6 wird bis 17 Uhr geöffnet sein. Um 11 Uhr beginnt unsere große Feierstunde im Festsaal des Restaurants am Stadion in Burgdorf, Sorgenser Straße 31. Der Programmablauf der etwa eineinhalb Stunden enthält u. a. Totenehrung durch Heinz Schley, Zinten; Begrüßung durch Kreisvertreter Siegfried Dreher; die Grußworte der Patenschaftsträger spricht in diesem Jahr Landrat Eberhard Wikke, Hannover. Den Festvortrag hält Dr. Hans-Werner Rautenberg, Dozent Marburg, über das Thema „Europa in der Katastrophe 1944/45 – Ursachen und Folgen von Flucht und Vertreibung." Ab 13 Uhr spielt die Schützenkapelle Gehrden bis 15 Uhr im Festzelt. Um 14 Uhr zeigt Friedhelm Gorski den von dem Heiligenbeiler Aloys Nicklaus 1994 gedrehten Film „Die Stadt Heiligenbeil und die Gemeinden des Umlandes im Jahre 1994", Ort: Realschule in Burgdorf, Straße Vor dem Celler Tor 91. Ab 14.30 Uhr Volkstanz-Vorführungen vor dem Festzelt durch Junge Landsmannschaft Ostpreußen, Leitung Irmgard Börnecke, 15 bis 18 Uhr gemütliches Beisammensein im Festzelt. Offizielles Ende um 18 Uhr. Bitte, kommen Sie alle zum Kreistreffen nach Burgdorf und sagen Sie die Einzelheiten weiter, an Freunde, Bekannte und Verwandte.

Heilsberg

Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon 02 21/41 30 71, Telefax 41 75 93, Telefon privat 0 22 34/7 19 06, Remigiusstraße 21, 50937 Köln

Einladung zum Guttstädter-Treffen – Das nächste Treffen findet am Sonnabend, 23. September, in Köln-Mülheim statt. 10 Uhr Heilige Messe in der Liebfrauenkirche, Köln-Mülheim, Adamstraße (Nähe Wiener Platz). 11.30 Uhr Zusammensein der Teilnehmer in der Stadthalle Köln-Mülheim (Nähe Wiener Platz). Günstige Parkmöglichkeiten für Pkw in der Tiefgarage unter der Stadthalle. Dieses Treffen wird wegen des 50jährigen Gedenkens der Flucht und Vertreibung aus unserer Heimat und Verlustes vieler unserer Angehörigen in besonderer Weise geprägt sein. Wir erwarten auch Gäste von jenseits des Ozeans sowie Landsleute aus den neuen Bundesländern. Bitte mobilisieren Sie Ihre Freunde aus der Heimat, zu diesem Treffen zu kommen. Preisgünstige Übernachtungsmöglichkeit besteht z. B. im Hotel Kaiser am Wiener Platz (Genoveva-Straße 10–14, Telefon 02 21/62 30 57, Einzelzimmer: 95 DM, Doppelzimmer 135 DM, Stichwort Guttstädter-Treffen) oder im Hotel Fürstenberger Hof (in unmittelbarer Nähe des Wiener Platzes, Frankfurter Straße 61, Telefon 02 21/62 30 95, Einzelzimmer ab 98 DM, Doppelzimmer ab 138 DM aufwärts). Ab Bahnhof Köln-Mülheim kann man in etwa zwölf Minuten Fußweg die Stadthalle erreichen. Bitte lassen Sie uns nach Möglichkeit wissen, ob wir mit Ihrer Teilnahme rechnen dürfen. Kontaktadressen: Roswitha Poschmann, Ferdinandstraße 37, 51063 Köln. Arnulf Masukowitz, Amselweg 3, 50389 Wesseling. Eva-M. Köpnick, Walter-Flex-Straße 20, 51373 Leverkusen.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Jahreshaupttreffen – Liebe Landsleute, das Jahreshaupttreffen findet vom 29. September bis 1. Oktober statt. Wir haben für diesen Zeitraum beim City Hotel Dahmen, Philadelphiastraße 63–65, Telefon 0 21 51/62 60, Fax 0 21 51/62 61 00, Doppelzimmer zum Preis von 160 DM und Einzelzimmer zum Preis von 90 DM reserviert. Die Preise beinhalten ein reichhaltiges Frühstück und einen Stellplatz in der Tiefgarage. Bitte kurzfristig bestellen unter dem Stichwort „Insterburg". Das Hotel ist verkehrsmäßig gut zu erreichen.

Programm des Jahreshaupttreffens in der Patenstadt Krefeld vom 29. September bis 1. Oktober (alle Veranstaltungen finden, wenn nicht besonders ausgewiesen, im Stadtwaldhaus Krefeld, Hüttenallee 108, statt): Freitag, 29. September, ab 18 Uhr, Plachandern und Schabbern. Sonnabend, 30. September, ab 11 Uhr, Treffen. 14 Uhr Kranzniederlegung und Totengedenken am Mahnmal für die Opfer von Gewalt – Flucht – Vertreibung auf dem Zentralfriedhof Krefeld-Elfrath. 17 Uhr (Saal-Einlaß ab 16 Uhr) „Ostpreußischer Spätnachmittag" u. a. mit Verleihung der Goldenen Ehrennadel, Grußworte vom Oberbürgermeister der Stadt Krefeld, Dieter Pützhofen, sowie Erinnerungen – 50 Jahre danach (Heiteres, Besinnliches, Ernstes, Kunterbuntes und Musik aus unserer Jugendzeit) mit Alfred Zewuhn. Die Insterburger Stuben in Krefeld-Uerdingen, Am Marktplatz 10, sind am Sonnabend, 30. September, von 9 bis 14 Uhr geöffnet. Zu erreichen mit Straßenbahnlinie 043 bis Haltestelle „Am Röttgen", von dort drei Minuten Fußweg in Richtung Rhein.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Programm des Königsberger Heimattreffens am 30. September und 1. Oktober im Curio-Haus in Hamburg, Rothenbaumchaussee 13: Sonnabend, 30. September, 12 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume. 15 Uhr Begrüßung durch den Stadtvorsitzenden Klaus Weigelt. 16 bis 18 Uhr Videofilm-Vorführung. Ab 19 Uhr „Buntes Programm" – gemütliches Beisammensein mit Tanz. Sonntag, 1. Oktober, 9 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume. 11 Uhr Beginn der Feierstunde. Fahneneinzug der Königsberger Schützengilde – Ostpreußenchor Hamburg – Totenehrung – Geistliches Wort – Gedichte von Carola Bloeck, Königsberg – Begrüßung durch den Stadtvorsitzenden – Festrede: Dr. Wagner – Abschließende Dankesworte von Dr. h. c. Beister. Ende der Veranstaltung gegen 16 Uhr. Eingeladen sind alle Mitglieder, Verwandten und alle Freunde und Interessenten der Stadtgemeinschaft und Ostpreußens.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ansiedlung der Rußlanddeutschen – In Rippen bei Ludwigsort (Frisches Haff) wird man die fast fertiggestellte Neusiedlung der Rußlanddeutschen besuchen, die selbst von „Kaliningradskaja Prawda", der größten dortigen Tageszeitung, als die Mustersiedlung in der Oblast bezeichnet wird. Dieses Projekt zeichnet sich dadurch aus, daß auch vereinzelt russische Offiziersfamilien integriert sind. So sind Schwierigkeiten, wie sie im Trakehner Projekt auftraten, vermieden worden. In Gesprächen vor Ort soll auch das Vorhaben „Fuchsberger Stube" einer endgültigen Lösung zugeführt werden, deren Umsetzung schwieriger als erwartet ist. Etwa eine Woche lang will K. Wulff insbesondere den Landkreis Königsberg bereisen. Seine Erlebnisse und Eindrücke werden wieder in einem etwa eineinhalbstündigen vertonten Videofilm zusammengefaßt. Schwerpunkt soll die Neusiedlung sein.

Humanitäre Lieferung nach Königsberg – In der Zeit vom 2. bis etwa 16. September werden Klaus Wulff und Kurt Kodlin per Pkw-Kombi ins nördliche Ostpreußen reisen. In ihrem Fahrzeug führen sie medizinisches Material mit, das vom Kreiskrankenhaus Herford gespendet wurde. Eine Sammlung von Brillen bei den ansässigen Augenoptikern erbrachte nicht nur mehr als 500 guterhaltene, teilweise durchgemessene Sehhilfen, sondern auch 17 voll funktionsfähige Hörgeräte. Diese Lieferung ist für ein Königsberger Krankenhaus vorgesehen und dürfte die dort vorhandenen Mängel lindern. (Bekanntlich sind humanitäre Lieferungen durch die neuen Zollbestimmungen erheblich erschwert.)

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Gedenktafel in Lötzen – Nach Rücksprache mit dem stellvertretenden Bürgermeister von Lötzen Dr. Miroslaw Drzazdzewski, wird die Gedenktafel „50 Jahre Flucht und Vertreibung" in Absprache mit dem polnischen Stadtrat von Lötzen und Pfarrer Jagucki auf dem deutschen Heldenfriedhof in dem Sockel unterhalb des Kreuzes angebracht. Er gab mir das Versprechen, daß die Tafel, wenn ich das nächste Mal nach Lötzen komme, dort montiert ist.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Jahreshaupttreffen – Liebe Ortelsburger Landsleute, der 50. Jahrestag von Flucht und Vertreibung sollte ein besonderer Anlaß sein, zu unserem Jahreshaupttreffen am Sonntag, 17. September, ab 9 Uhr im Saalbau, Huyssenallee 53 in Essen in großer Zahl zusammenzukommen, um gemeinsam zu plachandern und unserer schönen Heimat zu gedenken. Die Feierstunde beginnt pünktlich um 11.30 Uhr. Ich appelliere an Sie alle, die Würde der Feier durch schweigende Aufmerksamkeit zu wahren. Am Vortage, Sonnabend, 16. September, finden folgende kleinere Treffen statt: Die Passenheimer Heimatfreunde treffen sich ab 15 Uhr im Hotel Garni „Böll" in Essen-Altenessen, Altenessener Straße 311, Telefon 02 01/35 75 35. Es wird gebeten, Zimmerreservierungen individuell und rechtzeitig vorzunehmen. Ansprechpartner: Hans Petry, Telefon 0 21 71/4 97 82. Die Groß Schöndamerauer treffen sich wie bisher in der Enfieldstraße 243 in 45966 Gladbeck. Ansprechpartner: Helene und Paul Deptolla, Telefon 0 20 43/4 18 82. Traditionsgemäß treffen sich die Hindenburgschüler des Jahrgangs 1928/29 mit ihren Frauen ab 18 Uhr im Intercity-Restaurant des Kölner Hauptbahnhofs. Es erwartet Euch Gerhard Kalwa, Telefon 0 21 31/6 93 56.

Ortelsburger Oberschulen – Vom 22. bis 24. September treffen sich die Ehemaligen der beiden

Ortelsburger Oberschulen im Kurhaus in Bad Harzburg. Die neue Sprecherin der Ortulfschülerinnen, Liselotte Niklaus-Paschkowski, Telefon 0 55 62/4 13, hat wieder eine vielversprechende Matinee vorbereitet. Belohnt ihre Arbeit und die von Werner Zabel durch zahlreiches Erscheinen.

Der Klein Jeruttener Kirchentag unter der alten Glocke findet am 15. Oktober in Salzgitter-Lobmachtersen statt. Er beginnt um 10 Uhr mit dem Festgottesdienst. Mittagessen und ab 14 Uhr gemütliches Zusammensein im „Kammerkrug". Teilnehmermeldungen an das Pfarramt Lobmachtersen, Telefon 0 53 41/98 76.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin

Soldatenverbände – Am Freitag, 8. September, treffen sich die bereits angereisten Landsleute im „Grünen Jäger". Dieser Begrüßungsabend ist auf 19 Uhr festgesetzt. Hieran nehmen auch die Angehörigen des früheren III IR 3 und der PzJgAbt 21 teil. Der Chef und der Hauptfeldwebel der Patenkompanie haben ihr Erscheinen zugesagt. Hierbei wird auch unser Buch „Osterode in alten Ansichten" der Patenschaftskompagnie überreicht. Wir hoffen, noch viele Angehörige des früheren Standortes Osterode begrüßen zu können.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden

Hauptkreistreffen – Liebe Landsleute, unser Hauptkreistreffen wird vom 15. bis 17. September in Verden/Aller stattfinden. Vor nunmehr 50 Jahren haben wir unsere Heimat Ostpreußen verlassen. Seit 40 Jahren verbindet uns die im Jahre 1955 eingegangene Patenschaft mit Kreis und Stadt Verden. Sicher besonderer Anlaß, um über die Vergangenheit nachzudenken. Gleichzeitig aber auch Anlaß, um über mögliche künftige Entwicklungen in unserer Heimat Gedanken neu zu fassen. Mögen wir die gegebenen Chancen erkennen und einen Zipfel davon nutzen. Lassen Sie uns beim Kreistreffen durch aktive Teilnahme unsere Bindung zur Heimat Ostpreußen neu unter Beweis stellen. Soweit noch nicht geschehen, sollten sie sich umgehend um eine Unterkunft bemühen. Hilfen über Verkehrsamt Verden, Osterstraße 7a, 27283 Verden, Telefon 0 42 31/1 23 17. Auf die preiswerteren Privatunterkünfte darf hingewiesen werden.

Programm – Freitag, 15. September, 15 Uhr, Sitzung des Gesamtvorstandes im Kreishaus Verden; 18 Uhr Empfang durch Landkreis und Stadt Verden im Rathaus Verden; 20 Uhr Vortrag mit Lichtbildern zu den Begegnungen 1995 im Kreisgebiet Preußisch Eylau; Eröffnung der Ausstellung „Erinnerungen an den Kreis Preußisch Eylau und Ostpreußen" im Parkhotel „Grüner Jäger". Sonnabend, 16. September, 9 Uhr, Sitzung der Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft im Kreishaus, 7. Obergeschoß. 14 Uhr Fahrt nach Fischerhude mit Besichtigungen; 15 Uhr Treffen der Preußisch Eylauer Schulen im Parkhotel „Grüner Jäger"; 20 Uhr Heimatabend im Parkhotel „Grüner Jäger". Sonntag, 17. September, 11.15 Uhr, Feierstunde am Mahnmal im Bürgerpark – Ablauf nach besonderem Programm. Nach der Feierstunde treffen sich die Teilnehmer des Heimattrefens im Hotel „Grüner Jäger" oder auch anderen Gaststätten in Verden.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Hauptkreistreffen – Die Kreisgemeinschaft führt ihr Hauptkreistreffen am Sonnabend, 2., und Sonntag, 3. September, im theater itzehoe, Theodor-Heuss-Platz 1, 25524 Itzehoe, durch. Programm: Sonnabend, 2. September, 16 Uhr öffentliche Kreisausschußsitzung im Ständesaal des Historischen Rathauses, Markt 1/3, 25524 Itzehoe; ab 17.30 Uhr Besichtigung der Heimatstube im Haus der Heimat, Hinter dem Klosterhof 19, 25524 Itzehoe; 20 Uhr musikalischer Heimatabend im theater itzehoe, anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz. Sonntag, 3. September, 10 Uhr Kranzniederlegung am Germanengrab, Lornsenplatz, Itzehoe; 10 Uhr Begrüßung der Gäste vor dem theater itzehoe durch den Itzehoer Jugendspielmannszug; 11 Uhr Festkundgebung im theater itzehoe, danach gemütliches Beisammensein; 18 Uhr Ende der Veranstaltung.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Hans-Günther Segendorf Tag – Die Schülervereinigung der Friedrich-Wilhelm-Oberschule Schloßberg traf sich zum 1. Hans-Günther Segendorf Tag in Winsen/Luhe. Die jährliche Zusammenkunft vor dem großen Schloßberger Hauptkreistreffen wurde von Hans-Günther Segendorf ins Leben gerufen. Im vergangenen Jahr entschlossen sich die Ehemaligen, diese „Freitagsgesellschaft" nach ihrem Gründer und Initiator umzubenennen. Auch 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung ist die Liebe zur Heimat geblieben, das zeigt die gute Beteiligung an den Veranstaltungen der Schülervereinigung. Die Vorsitzende Ursula Gehm hatte schon am Nachmittag zu einem Dia-Vortrag „Die Kreisstadt Schloßberg vor 1939 und der Schicksalstag 28. 10. 1944" eingeladen. Die Feierstunde begann abends mit dem Gedenken der Verstorbenen. Höhepunkte dieses Abends waren die Ehrungen: der Sexten 1925–1929, 60 Jahre Sexta 1935 und die Glückwünsche für die Jahrgänge 1920 und 1925. Ein Wettstreit zwischen den einzelnen Klassen wurde ausgetragen; die größte Klassengemeinschaft ist das Titelbild des Schüler-Heimatbriefes 1995. Die Sexta 1939 hatte das Ziel mit 13 anwesenden Schulkameraden erreicht, herzlichen Glückwunsch und einen Dank an die unermüdliche Klassensprecherin Dora Stark geb. Meyer. Zur Einweihung des Traditionsraumes im Gymnasium Winsen konnte Studiendirektor Elsner eine stattliche ehemalige Schülerzahl begrüßen. Alle waren begeistert von der Neugestaltung des Raumes und der Fülle der Information an schulischen Dokumenten. Drei Jahre konnte man diesen Raum wegen der Renovierung des Gymnasiums nicht besuchen. Ursula Gehm dankte der Schulleitung und dem Kreis Harburg für die Erneuerung und Gestaltung des Traditionsraumes. Zahlreiche Gespräche wurden geführt und Erinnerungen ausgetauscht. Die Ehemaligen konnten in Ruhe stöbern, lesen, Bilder, Fotoalben sowie Zeugnisse unter Glas betrachten, und so zahlreiche Schulerinnerungen auffrischen. Eine gelungene Überraschung war das Geschenk von Margarete Segendorf – einen handgestickten Preußischen Adler als großes Banner. Das 30jährige Bestehen der Patenstadt beider Gymnasien im kommenden Jahr und gleichzeitig das 50jährige Bestehen der Schülervereinigung sind Meilensteine. Gemeinsam möchte man im nächsten Jahr diese Veranstaltung feiern.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

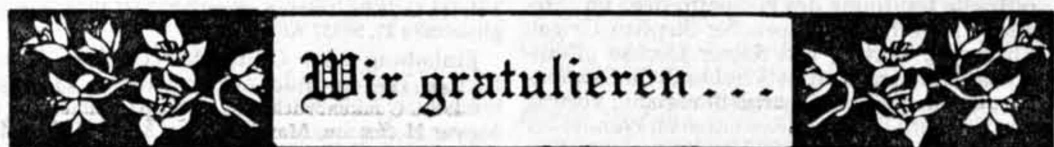
Schulgemeinschaft Realgymnasium/Oberschule für Jungen – Nach dem schmerzlichen Verlust unseres langjährigen Vorsitzenden Werner Szillat werden die Belange der Schulgemeinschaft durch den amtierenden Vorsitzenden Hans Dzieran kommissarisch wahrgenommen. Auf dem 53. Schultreffen, das im Oktober 1996 in Kiel stattfinden wird, erfolgt eine ordentliche Wahl des neuen Vorstands und des 1. Vorsitzenden. Im Interesse einer gründlichen Wahlvorbereitung können Kandidatenvorschläge mit Begründung schon jetzt an Hans Dzieran, Rosenhof 15, 09111 Chemnitz, eingereicht werden. Es gilt, das Wirken unserer Schulgemeinschaft, die seit 1951 besteht und mit 350 registrierten Mitgliedern zu den größten ostpreußischen Traditionsverbänden zählt, kontinuierlich weiterzuführen und ihren Zusammenhalt zu wahren. Schulkameraden, die die SRT-Mitteilungen Nr. 19 noch nicht erhalten haben, teilen dies bitte dem amtierenden Vorsitzenden mit, an den auch Manuskripte für die SRT-Mitteilungen Nr. 20 bis 30. September eingesandt werden können. Spendenüberweisungen sind künftig an Herbert Laurinat, Osterholzer Möhlendamm 13, 28325 Bremen, zu richten, der für die finanziellen Angelegenheiten der Schulgemeinschaft verantwortlich ist.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Unser Hauptkreistreffen am 9. und 10. September 1995 in Bassum bei Bremen wird wieder viele Landsleute zusammenführen. Neben 25 Jahre Patenschaft Bassum für Tapiau werden wir auch in diesen Tagen der Übernahme der Patenschaft durch den Landkreis Diepholz, früher Landkreis Grafschaft Hoya, über den Kreis Wehlau vor 40 Jahren gedenken können. Wir freuen uns sehr, zu unserer Feierstunde am Sonntag, 10. September, 10.30 Uhr, den Sprecher unserer Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, als Festredner begrüßen zu dürfen. Auf folgende Termin- und Programmänderung vor der Feierstunde am Sonntag vormittag, die um 10.30 Uhr in unserem Treffenlokal der Sporthalle am Schützenhof in Bassum, Syker Straße 38, stattfindet, wird hingewiesen: Die Kranzniederlegung am Denkmal für die Toten der Kriege in der Sulinger Straße erfolgt bereits um 8.30 Uhr. Schon um 9 Uhr beginnt ein ev. Gedenkgottesdienst mit Pastor Straatmann unter Mitwirkung des Posaunenchors der Stiftskirche. Dann ist es Zeit, sich zur Feierstunde zu begeben, deren Beginn auf 10.30 Uhr festgelegt wurde. Der „festliche Abend" ab 19 Uhr am Sonnabend in der Sporthalle wird von Adalbert Güldenstern moderiert.

Der „Wehlauer Spieker", unsere Heimatstube in Syke, neben dem Heimatmuseum am Ortsausgang nach Bremen, wird an beiden Tagen geöffnet sein. An der „Freudenburg" in Bassum, in der Tapiauer Heimatstube, findet eine Fotoausstellung mit dem Titel „Tapiau im Wandel der Zeit" statt, die auch an beiden Tagen geöffnet sein wird. Neuere Videofilme und Dias von Reisen in die Heimat können in einem separaten Raum neben dem Treffenlokal vorgeführt werden, und wir bitten Sie, diese mitzubringen. Wir erbitten dafür aber Abstimmung mit Wilhelm Witt. Haben Sie, liebe Landsleute, sich schon ein Quartier beschafft? Die Stadt Bassum ist dabei behilflich: Telefon 0 42 41/84 48, Frau Schlake, bzw. 84 81, Frau Theilke. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.



Fortsetzung von Seite 12

Urbigkeit, Erna, geb. Wollmann, aus Köllm. Damerau, Kreis Wehlau, jetzt Poggenbrock 27, 48336 Sassenberg, am 23. August

Zimmermann, Eugen, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Altstraße 20a, jetzt Mühlenanger 5, 37181 Hardegsen, am 19. August

zum 81. Geburtstag

Barth, Gustav, aus Lyck, Insel, jetzt Juri-Gagarin-Ring 6, 19370 Parchim, am 17. August

Brohl, Karl, aus Lötzen, jetzt Blankenburger Straße 24, 47259 Duisburg, am 16. August

Fligge, Walter, aus Worienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Werderstraße 3, 24534 Neumünster, am 16. August

Gohlke, Liesbeth, geb. Grünthal, aus Klein Lensk, Kreis Neidenburg, jetzt Durlaten 62, 31600 Uchte, am 19. August

Grossmann, Martin, aus Gumbinnen, Luisenstraße 1, jetzt Rietenstraße 62, 78054 Villingen, am 10. August

Köhn, Elsa, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Am Kap 9a, 26548 Norderney, am 16. August

Lipecki, Siegfried, aus Königsberg, Waisenhaus, Waisenhausplatz 2, jetzt Spreeweg 57, 33689 Bielefeld, am 14. August

Schwemer, Otto, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Sipnitz 21, 29451 Danneberg, am 20. August

Seidel, Martha, geb. Kolasinski, aus Kathreinen, Kreis Rößel, jetzt bei ihrer Tochter Heidi Hasenkopf, 13 Estellel Avenue, Robertsham, Ext. 1 Code 2091, Johannesburg, Südafrika, am 17. August

Weiß, Charlotte, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Kamphofer Damm 40, 28197 Bremen, am 12. August

Wippich, Heinz, aus Lyck, jetzt Drechslerstraße 1, 32051 Herford, am 9. August

zum 80. Geburtstag

Ambrosius, Hans, aus Königsberg, Tamnaustraße 14, jetzt Liebigstraße 18, 89257 Illertissen, am 23. August

Bloch, Frieda, aus Hoverbeck, Kreis Sensburg, jetzt Elisabethstraße 5, 12307 Berlin, am 9. August

Braun, Elisabeth, geb. Pilchowski, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Olgastraße 12, 45888 Gelsenkirchen, am 15. August

Brenning, Gertrud, geb. Skomeit, aus Gumbinnen, jetzt Ludwigstraße 43, 23554 Lübeck, am 14. August

Doliwa, Karl, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Stiftwaldstraße 57, 67657 Kaiserslautern, am 13. August

Eske, Hugo, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 76, jetzt Winkeler Straße 100, 65366 Geisenheim, am 9. August

Galla, Gustav, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Pasewalker Straße 18, 17379 Ferdinandshof, am 7. August

Gerlach, Max-Carl, aus Königsberg, jetzt 5500 Rue Albert Pierrefonds, Quebec H8Z 2W2, Canada, am 9. August

Goetzke, Paul, aus Buttkischken, Kreis Elchniederung, jetzt Ostlandstraße 34, 24582 Bordesholm, am 7. August

Helbig, Martha, geb. Bolz, aus Ebenrode, jetzt Südbahnstraße 30, 32547 Bad Oeynhausen, am 12. August

Hertzberg, Hildegard von, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 98, jetzt Rahlstedter Straße 150a, 22143 Hamburg, am 14. August

Jaschinski, Charlotte, aus Jakobswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bremer Straße 37, 34388 Trendelburg, am 10. August

Jeltsch, Artur, aus Osterode, Kaiserstraße 25b, jetzt Friedrich-Verleger-Straße 26, 33602 Bielefeld, am 3. August

Klein, Hermann, aus Reichau, und Eckfeld, Kreis Mohrungen, jetzt Grenzstraße 14, 79576 Weil, am 12. August

Komossa, Maria, geb. Schmack, aus Jegothen, Kreis Heilsberg, jetzt Everettstraße 34, 29229 Celle, am 12. August

Kosidowski, Martha, geb. Lask, aus Schelasken, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 11, 49565 Bramsche, am 16. August

Margies, Günther, aus Gumbinnen, Luisenstraße 10, jetzt Sakrower Kirchweg 105b, 14089 Berlin, am 8. August

Mühleib, Frieda, geb. Mett, aus Königseichen, Kreis Ebenrode, jetzt Effertsufer 44, 57072 Siegen, am 11. August

Müller, Helmut, aus Samfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Hauptstraße 39, 22929 Rausdorf, am 7. August

Ortmann, Albert, aus Friedrichshagen, Kreis Ortelsburg, jetzt Krokusweg 27, 58239 Schwerte, am 15. August

Paulun, Max, aus Königsberg, Jerusalemer Straße, jetzt Dresdener Straße 4, 50170 Kerpen-Sindorf, am 15. August

Penk, Gertrud, geb. Breßem, aus Königsberg, Hippelstraße 6 und Artilleriestraße 4 und Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Mozartstraße 14, 06844 Dessau, am 19. August

Philipp, Edeltraut, geb. Conrad, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 82, jetzt Millrather Straße 44, 40591 Düsseldorf, am 13. August

Redinger, Gertraud, geb. Pilzuhn, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Humboldtstraße 121, 51145 Köln, am 19. August

Sablowski, Siegfried, aus Tilsit, Langgasse 22a, jetzt Immengarten 3, 31134 Hildesheim, am 8. August

Seckendorf, Charlotte, geb. Mauer, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 12, jetzt Schönberger Straße 28, 23911 Ziethen, am 10. August

Treppke-Krüger, Erika, geb. Treppke, aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Platz 1, jetzt Oybiner Straße 28, 01324 Dresden, am 17. August

Waschkowitz, Heinrich, aus Groß Darkheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelschlag 44, 23560 Lübeck, am 20. August

zum 75. Geburtstag

Abromeit, Siegfried, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Eastheigstraße 4, 70806 Kornwestheim, am 14. August

Backhaus, Christina, geb. Dziobiella, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 2, jetzt Grünberger Straße 72, 55129 Mainz, am 10. August

Badorrek, Elfriede, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Batzensteg 36, 47669 Wachtendonk, am 19. August

Bars, Waltraut, geb. Hefft, aus Wiekmünde, Kreis Gumbinnen, jetzt Lahnstraße 63, 56132 Desenau, am 7. August

Boden, Emma von, geb. Kelch, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Mützendorpstedt 2a, 22179 Hamburg, am 10. August

Böttcher, Heinz, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 15, jetzt Welfenstraße 14, 53173 Bonn, am 13. August

Bornholdt, Frieda, geb. Braun, aus Bekarten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Percevalstraße 29, 23564 Lübeck, am 5. August

Brosch, Margarete, geb. Bodenbinder, aus Kassuben, OT Paadern, Kreis Ebenrode, jetzt Jakobsenweg 30, 13509 Berlin, am 18. August

Buttgereit, Ernst, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Schulweg 4, 38729 Lutter, am 14. August

Danowski, Karl-Heinz, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Im Holt 33, 23812 Wahlstedt, am 15. August

Donner, Heinrich, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Kalscherer Weg 34, 50969 Köln, am 18. August

Eilers, Elsbeth, geb. Volgnandt, aus Heiligenbeil, Dreßlerstraße 1, jetzt Birkhahnweg 35, 28603 Aurich, am 16. August

Engel, Karl, aus Lyck, jetzt Liegnitzer Straße 18, 49584 Fürstenau, am 12. August

Falinski, Karl, aus Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Kulmer Weg 43, 30659 Hannover, am 15. August

Fenselau, Elfriede, geb. Ertel, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Mittelstraße 10, 56581 Melsbach, am 14. August

Franke, Martha-Maria, aus Lötzen, jetzt Geschw.-Scholl-Straße 12, 33813 Oerlinghausen, am 13. August

Fritz, Erna, geb. Pallapies, aus Schwarzwiesen, Kreis Schloßberg, jetzt Weirauchstraße 8, 30419 Hannover, am 5. August

Gayk, Gustav, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Rottalheimweg 6, 94099 Ruhstorf, am 18. August

Gollub, Paul, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Teich 14, 32479 Hille, am 7. August

Grein, Edeltraut, geb. Nestrowitz, aus Heiligenbeil, Dietrich-Eckart-Straße, jetzt Pommernweg 20, 61118 Bad Vilbel, am 10. August

Grzella, Otto, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt 91 Lawton Rd., 0 Canton, Ct. 06019, am 14. August

Hahn, Martha, geb. Plewa, aus Steinhof, Kreis Sensburg, jetzt Wiedemannspforte 2, 49201 Dissen, am 17. Juli

Heyse, Hermann, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Rutenkamp 43, 24537 Neumünster, am 15. August

Hohmann, Adolf, aus Schlitt, Kreis Heilsberg, jetzt Waidmannsweg 16b, 35039 Marburg, am 4. August

Hüttemeier, Heinrich, aus Schuttschen, Kreis Neidenburg, jetzt Hengistweg 8, 32257 Bünde, am 11. August

Kafthan, Fritz, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, jetzt Steilshooper Straße 450, 22179 Hamburg, am 27. Juli

Kaiser, Erna, geb. Schulz, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ritterstraße 6, 78628 Rottweil, am 7. August

Kaminski, Betty, geb. Mahnke, aus Osterode, jetzt Spengelweg 2c, 20257 Hamburg, am 1. August

Katzur, Liselotte, aus Königsberg, Gerhardstraße 10, jetzt Herderstraße 1a, 23564 Lübeck, am 20. August

Kelbassa, Ernst, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Bessemerstraße 51, 90411 Nürnberg, am 16. August

Kirchmann, Irmgard, geb. Slomka, aus Königsberg, Cranzer Allee 76b, jetzt Aspenweg 43, 78727 Oberndorf, am 29. Juli

Kolata, Hildegard, geb. Grygo, aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt Gruberzeile 21, 13593 Berlin, am 7. August

Kopruch, Fritz, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Vincente Lopez 764, 6700 Luja, Argentinien, am 18. August

Kraft, Hans, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Straße der Jugend, 01877 Demitz-Thumitz, am 19. August

zur Goldenen Hochzeit

Klietz, Hermann und Frau Margareta, geb. Haugk, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Freiberger Straße 60, 09575 Eppendorf, am 1. September

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Lycker Jahrestreffen – Sonnabend, 26., und Sonntag, 27. August, Lycker Jahrestreffen in der Stadthalle Hagen, Hagen/Westfalen. Treffpunkt: 13.30 Uhr am Haupteingang der Stadthalle. Die JLO wird sich mit einer Fotoausstellung über die Kriegsgräberpflege beteiligen. Außerdem ist ein Nachbereitungstreffen der Kriegsgräberfahrtteilnehmer und eine Besprechung der weiteren Arbeiten und Aktivitäten der JLO im Bereich der Kriegsgräberpflege geplant. Auskünfte über Fahrgemeinschaften bei Uwe Faesel, Telefon 0 70 62/2 31 90, Alf Ludwig, Telefon 02 11/9 34 50 06, oder Cord Meyer, Telefon 0 41 63/31 57.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Donnerstag, 7. September, **Ostpr. Platt**, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Freitag, 1. September, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg (Buslinie 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Buslinie 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom).

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 7. September, 17 Uhr, erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

VS-Schwenningen – Donnerstag, 7. September, 15 Uhr, Treffen der Senioren in der Gaststätte „Hecht". Vortragungen von Ferienerlebnissen mit anschließendem Dia-Vortrag. – Sonnabend, 9. September, 6 Uhr, Treffen der Wandergruppe vor dem Schwenninger Bahnhof zur Fahrt nach Tübingen. Von Tübingen wird zur Wurmlinger Kapelle gewandert. Rückfahrt erfolgt ab Rottenburg.

Weinheim – Die Gruppe hatte in das Rathaus Weinheim zu einem Dia-Vortrag über die Stadt Königsberg eingeladen. Der Referent, Lm. Polith, sprach über seine Kindheit in Königsberg. Die Dia-Bilder, 1993 aufgenommen, waren alle sehr eindrucksvoll. Vergeblich hatte er in seiner Heimatstadt das Eltern- und Großelternhaus gesucht. Es waren aber nur weite Flächen, Straßen und Umrisse zu sehen. Da der Königsberger Dom heute alleine steht, kam er ihm noch mächtiger vor, im Gegensatz zu früher, als noch Häuser um ihn herumstanden. Gebannt und aufmerksam sahen sich die Zuhörer diesen Film an. Man merkte, daß der Referent mit Leib und Seele an seiner Heimat hängt. Er hat aber nicht die Absicht, noch einmal dahin zurückzukehren.

> Wir bitten um Verständnis, daß aufgrund der Vielzahl der Veranstaltungen zum Tag der Heimat eine Veröffentlichung der Berichte nicht vorgenommen werden kann.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bad Reichenhall – Erna Pranz begrüßte die Anwesenden im „Bayerischen Hof" und brachte zwei geschichtliche Daten in Erinnerung. Zunächst sprach sie über die Abstimmung am 11. Juli 1920, also vor 75 Jahren, in Ost- und Westpreußen. Die Abstimmung erfolgte auf Grund des Friedensvertrages von Versailles. Die interalliierten Kommissionen erwarteten in Allenstein und Marienwerder das Ergebnis. Im Abstimmungsgebiet Allenstein und in Marienwerder hatte die Mehrheit für Deutschland ihre Stimme abgegeben. Die Gebiete wurden am 19./20. August 1920 wieder in das Reichsgebiet und in den Freistaat Preußen aufgenommen. Dann erinnerte Erna Pranz an den 5. August 1950. An diesem Tag verzichteten die deutschen Vertriebenen feierlich auf Rache und Vergeltung. Die Charta der Heimatvertriebenen war ein Verzweiflungsschrei der Hilf- und Wehrlosen, die schuldlos aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Es war ein einmaliger großartiger Akt der Selbstdisziplin und des Aufopferungssinnes, freiwillig auf Vergeltung zu verzichten. Erna Pranz berichtete noch kurz über Gmunden als Keltensiedlung, Salzhandelsstadt und von den berühmten Keramik-Arbeiten in dieser Stadt.

Gunzenhausen – Freitag, 8. September, 19.30 Uhr, Treffen unter dem Motto „Wilhelm Busch – Leben und Werk" im Hotel „Krone" (Saal), Nürnberger Straße. Frau Bakenhaus-Rossius liest aus Werken von Wilhelm Busch.

Ingolstadt – Sonntag, 10. September, 15 Uhr, Heimatnachmittag mit Berichten über Reise- und Urlaubserlebnisse im Restaurant „Dampflok", Ingolstadt-Hauptbahnhof. Gäste sind herzlich eingeladen.

Würzburg – Für seinen Dia-Vortrag bei der vergangenen Monatsversammlung, „Ostpreußen wohin gehst Du?", erhielt Lm. Georg Pschinn, Vorsitzender der Kreisgruppe Schweinfurt, Heimatort Marienburg/Westpreußen, von den zahlreich anwesenden Heimatfreunden sehr großen Beifall. Eine lebhafte Erinnerungsdiskussion war der Dank für seine ausführliche Darstellung. – Der diesjährige Sommerausflug ging per Bus in das schöne Frankenland mit dem Hauptziel „Besichtigung des Kulturzentrums Ostpreußen – im Deutschordensschloß Ellingen". Die Reisegruppe wurde vom Leiter des Kulturzentrums, Wolfgang Freyberg, vor dem Schloß herzlich willkommen geheißen. In einer sehr verständlichen Ansprache stellte er den interessierten Heimatfreunden das Deutschordensschloß und das darin eingerichtete Kulturzentrum vor. Im Namen der Kreisgruppe dankte der 1. Vorsitzende Herbert Hellmich dem Leiter des Kulturzentrums und übergab ihm, zur Erinnerung an diesen schönen Tag, die Broschüre von Dr. Hans Jürgen Dorn (geboren in Lauterhagen Kreis Heilsberg) mit dem Titel „Du bist der Tugend bester Freund – Barocke Huldigungsgedichte aus dem Deutschen Orden". In kleineren Gruppen konnten anschließend die Exponate in allen Räumen und das Schloß mit Hof und Garten besichtigt werden. Die Begeisterung war groß und alle waren sehr zufrieden. Nach dem Mittagessen im „Schloßbräustübl" ging die Fahrt dann weiter durch die Fränkische Seenplatte in Richtung Heimat-Würzburg. Hellmich dankte allen Mitreisenden für die gute Stimmung und Geselligkeit. Gegen 18 Uhr endete dieser gemütliche Ausflug, der allen in Erinnerung bleiben wird.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Hartmut Borkmann, Telefon (03 38 31) 3 03 82, Dorfstraße 16c, 14778 Roskow. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Potsdam – Sonntag, 10. September, 14.30 Uhr, Treffen beim „Laubenpieper", Am Pfingstberg 25, Potsdam.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Freitag, 8. September, 15 Uhr, Treffen im Barlach-Haus.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 5 9 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Dillenburg – Mittwoch, 30. August, 14.30 Uhr, Monatsversammlung. Treffpunkt: Kloster Altenberg. Besuch bei den Königsberger Diakonissen, durch die Kirche führt Schwester Maria. – Vorankündigung: Die Landeskulturtagung findet wieder vom 27. bis 29. Oktober in Wiesbaden statt. Es wird u. a. Prof. Gilmanow aus Königsberg erwartet.

Frankfurt/Main – Dienstag, 5. September, 15 Uhr, Veranstaltung zum „Tag der Heimat" im Clubraum I, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Konrad Galonska wird den Vortrag „Europa – von der Antike bis heute" halten. Gesangsdarbietung: Kirchenchor Palmnicken. – Vorankündigung: Donnerstag, 14. September, Studienfahrt mit dem Bus nach Limburg und durch das liebliche Lahntal. Abfahrt: 9 Uhr, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Teilnahmepreis: 30 DM. Anmeldung bei Hildegard Weber, Telefon 0 69/58 28 76.

Gelnhausen – Die Gruppe machte eine Reise durch Ostpreußen. Die Fahrt ging über Hanau und Frankfurt nach Stettin. Die Reise im Bus war sehr angenehm, da eine gute Klimaanlage vorhanden war. Die Grenzkontrolle verlief reibungslos. In Stettin machte die Gruppe eine Stadtrundfahrt mit einem polnischen Reiseleiter, der auch für die übrigen Tage der Betreuer blieb. Er führte die Gruppe zu den Sehenswürdigkeiten und erklärte alles sehr ausführlich. Weiter ging die Fahrt nach Zoppot, wo die Westernplatte mit dem Polendenkmal besichtigt wurde. Anschließend wurden Danzig und weitere Ortschaften der näheren Umgebung besichtigt. Nach vier Tagen ging die Fahrt über Marienburg und Frauenburg nach Lötzen. Schönberg, drei Kilometer von Lötzen entfernt, wurde als Quartier ausgewählt. Es lag am Toyka See und lud die Reisenden zum täglichen Baden und Bootfahren ein. Von dort wurden viele Touren unternommen, so daß jeder sein Heimatdorf besuchen konnte. Ein Tag wurde für eine Fahrt nach Königsberg freigehalten. Die Rückfahrt ging über Posen, wo die Reisegruppe auch von ihrem polnischen Reiseführer Abschied nehmen mußte. Es waren sehr schöne, ereignisreiche Tage, die für alle unvergessen bleiben werden.

Kassel – Dienstag, 5. September, 15 Uhr, Treffen im Restaurant „Alt-Süsterfeld", Eifelweg 28.

Erinnerungsfoto 1060



Weihnachten 1945 in Gohrisch – Wie viele andere Kinder auch wurde unsere Leserin Waltraut Rähse mit einigen ihrer Mitschülerinnen im November 1944 aus der hart umkämpften Heimat Ostpreußen per Kinderlandverschickung nach Sachsen evakuiert. Dort lebte sie zunächst im KLV-Lager Langburkersdorf. Das Weihnachtsfest 1945 verbrachte sie im Kreis der jungen Schicksalsgefährten im sächsischen Kurort Gohrisch. Waltraut Rähse hofft, daß sich einige von ihnen auf dem Bild wiedererkennen. Sie wäre froh, würden sich die „Marjellches" bei ihr melden. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1060" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die Einsenderin weitergeleitet. H. S.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71. Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Lüneburg – Sonntag, 27. August, 11 Uhr, „Tag der Heimat" im Glockenhaus (Glockenhof) in Lüneburg. Motto: „50 Jahre Flucht, Deportation und Vertreibung – Unrecht bleibt Unrecht". Es spricht der Bundestagsabgeordnete Wilfried Böhm, Melsungen. Für die musikalische Umrahmung sorgt der BdV-Chor Magdeburg mit der BdV-Landesvorsitzenden Elfriede Hofmann. Mitglieder und Freunde sind herzlich willkommen.

Osnabrück – Dienstag, 29. August, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel". – Freitag, 1. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Café Gertrudenberg". – Dienstag, 5. September, 16.30 Uhr, Treffen des Hobby-Kreises im GMZ Ziegenbrink. – Zu einem gemeinsamen Volksliedersingen trafen sich Mitglieder und Gäste der Gruppe im Clubraum der Stadthalle Osnabrück. Edith Serruns brachte mit dem Frauenchor zum Auftakt der Veranstaltung einige bekannte und beliebte Lieder zu Gehör, danach wurde mit großer Begeisterung gemeinsam gesungen. Mit einigen mundartlichen Stücken erfreute Edith Serruns alle und erhielt viel Beifall. Xenia Sensfuß und Helene Tareilus trugen mit einer Gesangseinlage ebenfalls zum Gelingen der Veranstaltung bei. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied verabschiedeten sich die Teilnehmer voneinander. Alle waren sich einig, eine solche Veranstaltung im nächsten Jahr zu wiederholen.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Sonnabend, 14., bis Sonntag, 22. Oktober (Herbstferien), Seminarexkursion der Landesgruppe in das Memelland mit Abstecher nach Königsberg. Es handelt sich um eine Flugreise. Reiseverlängerung ist möglich. Der Preis beträgt etwa 1000 DM. Es sind noch einige Plätze frei.

Aachen – Donnerstag, 7. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Franzstraße 74.

Bad Godesberg – Mittwoch, 6. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Heilandskirchengemeinde, Bad Godesberg-Mehlem.

Haltern – Sonnabend, 2. September, 17 Uhr, Veranstaltung zum „Tag der Heimat" am Mahnmal. Das Referat hält Bürgermeister Kirschenbaum. Der MGV Frohsinn und zwei Trompeter gestalten u. a. das Programm mit.

Recklinghausen/Gruppe „Agnes Miegel" – Freitag, 1. September, 18 Uhr, erster Heimatabend nach den Ferien im Kolpinghaus-Herzogswall.

Rheda-Wiedenbrück – Der letzte Ostpreußen-Nachmittag wurde mit einem Besuch vom Landesvorstand gekrönt. Bei der Begrüßung konnte Vorsitzender Erich Bublies auch die Bezirksreferentin des Regierungsbezirk Detmold, Ursula Witt, herzlich willkommen heißen. Elisabeth Koschinski hatte ein heimatliches Gedicht vorgetragen. Nach dem offiziellen Teil der Berichte und Planungen hatte Ursula Witt das Wort ergriffen und Josef Marx das Silberne Ehrenzeichen der LO in Anerkennung für seine erfolgreiche Arbeit in der Landsmannschaft überreicht. Bei Kaffee und Kuchen ging es in gewohnter Weise weiter. Ein Liedchen für die Geburtstagskinder durfte nicht fehlen. Elisabeth Koschinski und Brunhilde Jobke hatten einen lustigen Sketsch vom Kaffeetrinken vorgetragen. Mit weiteren heimatlichen Vorträgen verlief die Zeit zu schnell, so konnte der Vorsitzende nur Dank für die gute Mitarbeit und den Besuch der Bezirksreferenten sagen und es wurde mit dem Abschlußlied „Ein schöner Tag" die Zusammenkunft beendet.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Freitag, 8. September, 14 Uhr, Treffen der Tilsiter im Klub Zieschestraße 25. Ergebnisse und Erlebnisse der diesjährigen Busfahrten nach Tilsit werden ausgewertet. Ferner kommt ein neuer Videofilm über Tilsit zur Aufführung. Alle Tilsiter, Angehörige und Gäste sind herzlich eingeladen.

Dresden – Sonnabend, 2. September, 9.30 bis 15 Uhr, Veranstaltung zum „Tag der Heimat" im Dresdner Hygienemuseum. Es wird ein abwechslungsreiches und vor allem heimatverbundenes Programm geboten. Erwartet werden führende Politiker des Freistaates Sachsen. Einlaßplaketten für diese Großveranstaltung sind in den BdV-Geschäftsstellen Augsburger Straße 86, Lingnerallee 3 (Zimmer 2109) bzw. in Freital für 5 DM erhältlich. Sie können auch vor Ort erworben werden.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 11. September, 15 Uhr, Treffen im „Krötenhof".

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Gotha – Sonnabend, 2. September, 14 bis 17 Uhr, Veranstaltung zum „Tag der Heimat" in der Gothaer Stadthalle. Festredner wird der Landrat sein. Das Kulturprogramm wird von den sieben im BdV-Kreisverband zusammengeschlossenen Landsmannschaften gestaltet. Unter dem Motto „Eine Reise durch die Heimat" soll die Kultur des deutschen Ostens gepflegt werden. Es wird herzlich eingeladen. Karten können im Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Bohnstedtstraße 8, Gotha, Telefon 0 36 21/70 69 95, erworben werden.

Schmalkalden/Gruppe „Immanuel Kant" – Sonntag, 17. September, zweitägige Busfahrt nach Lüneburg, in das Ostpreußische Landesmuseum, anschließend Weiterfahrt nach Hamburg. Dort ist ein Besuch des bekannten Fischmarktes vorgesehen. Es sind noch Plätze frei. Anmeldungen umgehend an Erika Leinhas, Gothaerstraße 17, 98574 Schmalkalden, Telefon 0 36 83/90 00 90. – Beim vergangenen Heimatnachmittag fand Lm. Werner Pastowski aufmerksame Zuhörer über seine Reise.

Ostpreußische Schriftsteller heute

Erzählungen und Gedichte

Herausgegeben von Silke Steinberg

Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.

208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert 15,– DM

Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 20116 Hamburg

Neu! „Mit Volldampf nach Königsberg"

Eine Reise mit der Dampflokomotive von Berlin nach Königsberg
Videofilm, etwa 50 Minuten Farbtonfilm (VHS-System)

Bestell-Nr. 5778 **39,80 DM**

Rautenbergsche Buchhandlung

Telefon 04 91/92 97 02 **26787 Leer/Ostfriesland**

Urlaub/Reisen

Schönes Landhaus, ruhige Lage Waldrand, mittl. Kurort Raum Göttingen-Kassel, bietet Platz für **Mitbewohner(in),** 1–2 Pers., auch Kind, bei ält. Ehepaar, ostpr. Landleute. Zuschr. u. Nr. 52505 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ferienhaus in Masuren bis 6 Pers., 120/3000 qm, dir. am See, Sauna, Fitn.-Raum, Segelboot, ab 185,– DM v. priv. Tel. 0 40/6 68 29 29

Hotel·Polar-Stern·
Ostseebad Kühlungsborn

Wie schön ist die Ostsee in Mecklenburg!

In unserer renovierten Jugendstilvilla direkt am Kühlungsborner Ostseestrand verwöhnen wir Sie zu jeder Jahreszeit. Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an.

Fam. Kurbjuhn erwartet Ihren Anruf: 03 82 93/2 02

Königsberg '95
Camping + Pkw-Reisen
ganzjährig, individuell, auf verschiedenen Plätzen. Schnell u. problemlos miteinander in die 4. Saison. Auch für Flug-, Bus- und Bahnreisen. Prospekt anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41
Fax 0 40/41 40 08 51
Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86
20144 Hamburg

BÜSSEMEIER 95
vom 30. 09.–08. 10. 95
Sensburg, 9 Tage ab DM **600,–**
Allenstein, 9 Tage ab DM **675,–**
incl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauserstr. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17-27

Ostpreußen – Schlesien

04. 09.–10. 09. 95	Breslau – Krummhübel	DM 795,00
16. 09.–22. 09. 95	Königsberg	DM 810,00

Jahresende in Masuren – Silvesterabend
v. 28. Dez. 95 bis 3. Jan. 96
Weitere Fahrten im Jahre 1996. Prospekt bitte anfordern. Zusteigen nach Absprache. Fahrt mit mod. Reisebus, WC/Küche, Fa. Fenske-Dorfmark.

Reisedienst **Günther Drost**
29647 Wietzendorf bei Soltau – Ostpreuße –
Telefon 0 51 96/12 85 od. nach 19 Uhr 0 51 96/4 62

25 Jahre Reisen in den Osten



Wir fahren – 1995 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.
In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, in dem alle Zimmer dem westlichen Standard entsprechen.

Auszug aus unserem Programm:
Königsberg/Rauschen Kurzreisen
28. 9.–4. 10. 1995 – 7 Tage – **695,00 DM**

Reisen über Silvester
Masuren mit Standort **Nikolaiken** vom **27. 12. 1995 bis 3. 1. 1996**
Königsberg/Rauschen vom **28. 12. 1995 bis 4. 1. 1996**

Planen Sie für 1996 eine Reise nach Ostpreußen?
Rufen Sie uns frühzeitig an!!

Alle Reisen incl. Halbpension, Reise-Rücktritts- und Krankenversicherung, usw. Weitere Reisen nach Königsberg/Rauschen, kombiniert mit Heilsberg, Masuren oder Memel, entnehmen Sie unserem Sonderkatalog für Reisen in den Osten 1995, den Sie bei uns kostenlos und unverbindlich anfordern können.

Ihr Reise-Service **Ernst Busche**
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

Reiseplanung 1996

Direktflüge nach Königsberg, Polangen und neu: Ortelsburg/Masuren.



DNV-Tours, Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim
Tel: 07154 / 13 18 30, Fax: 18 29 24.

Pension Rejrat/Masuren, deutschsprachig, Seegrundstück, Segelboot, Kajaks, Garage, überw. Parkpl., DZ z. T. Du/WC, ab 25,– DM HP. Tel. 0 40/6 68 29 29 oder 00 48/87 19 62 88

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Kleinbusreisen

Spezialist für Ostpreußen-Reisen

WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland

• Vor- u. Nachsaison sowie Wintermonate fahren wir für Sie
– Humanitäre Hilfsgüter bis vor die Haustür
– Personen- und Kleintransporte
– Studienreisen aller Art
• **Weihnachts- u. Silvesterreisen für Gruppen, Familien und Vereine**

Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon 03 88 76/2 02 19

Super-Sonderangebot

8 Tage per Flug von Hamburg, Frankfurt oder Berlin inkl. Transfer vom Flughafen Polangen und zurück – für einen **Angel-, Bade- oder Jagdurlaub** mit Vollpension in unserem eigenen Seehotel mit Sauna und Schwimmbad in Naumestes bei Heydekrug, inkl. Tragflächenbootfahrt nach Nidden und Litauen – Abschiedsabend **DM 1030,–**

– Schiffsfahrten von Kiel und Mucran/Rügen möglich
– Flüge auch von Hannover und Münster/Osnabrück
– eigener Mietautoservice mit Fahrer und Dolmetscher, um verschiedene Orte Ihrer Wahl zu besichtigen
– Programmwünsche und Besichtigungen können vor Ort geklärt werden
– Vertragshotel in Schwarzort und Nidden kombinierte Reiseangebote möglich

Fordern Sie unseren Katalog 1995 an.

Laigebu

Deutsch-Litauische Touristik

Büro Deutschland:
Grünstraße 52 – D-31275 Lehrte
Telefon: (0 51 32) 5 82 36 – Telefax: (0 51 32) 28 50

Treppauf, treppab... ...im eigenen Rollstuhl

● paßt an viele Rollstuhlfabrikate
● schafft auch Wendeltreppen
● bremst automatisch
● paßt in jeden Kofferraum
● 20 kg leicht
● Kosten übernimmt meist die Krankenkasse

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.



mobil mit e·fix - im *eigenen* Rollstuhl !

● Ihr eigener Rollstuhl wird mit **e·fix** zum perfekten Elektro-Rollstuhl
● extrem wendig, flink, leicht
● fährt ausdauernd bis 20 km weit, mit **scalamobil** auch über Treppen
● paßt in jeden Kofferraum

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.



Ulrich Alber GmbH · Ebingen · Schmiechastraße 40 - 56 · D-72458 Albstadt · Telefon 0 74 31 / 90 96 - 0

SMS – Schiffe, Menschen, Schicksale

spannend – unterhaltend – dokumentarisch

Die Schilderungen in den Heften beruhen ohne Ausnahme auf Tatsachen. Mit vielen Informationen und im Stil spannender Darstellung erfährt der Leser alles über das Schicksal von Passagierdampfern, Tankern, Handels- und Kriegsschiffen aller Epochen, besonders auch über die Hintergründe und Ursachen der spektakulärsten Schiffsunglücke der Welt. Die Texte stammen von den besten Marine-Schriftstellern der Vergangenheit und Gegenwart. Ergänzt werden die zum Teil auf Augenzeugen gründenden Geschichten durch dokumentarische Fotos, Zeichnungen, Tabellen und Karten.

Mit vier Sammelbildern im aufwendigen Fünffarbendruck für das Sammelwerk „Kaiserliche Zeiten zur See 1871–1918".

SMS – die gelungene Mischung aus spannender Geschichte und fundierten Fakten!



Erschienen sind bisher folgende Themen:
☆ Glück und Ende der „Bremen"
☆ „Great Eastern"
☆ Segelschulschiff „Pamir"
☆ Der Untergang der „Andrea Doria"
☆ Kaiserjacht „Hohenzollern"
☆ Der Untergang der „Titanic"
☆ Die Wikinger zur See
☆ Linienschiff „Friedrich der Große"
☆ Auf Walfang mit der „Jan Wellem"
☆ Segelschulschiff „Niobe"
☆ Motorfahrgastschiff „Monte Rosa"
☆ U-„Deutschland"
☆ Russischer Kreuzer „Aurora"
☆ Fähre „Estonia"
☆ „Wilhelm Gustloff"
☆ Die Torpedierung der „Lusitania"
☆ Schnelldampfer „Cap Polonio"
☆ Viermastbark „Kommodore Johnson"
☆ Schnelldampfer „Cap Arcona"
☆ Rotorschiffe „Buckau" und „Barbara"
☆ Raddampfkorvette „Danzig"
☆ Schlachtschiff „Bismarck"

Einzelpreis bis Heft Nr. 20 DM 4,50, ab Heft Nr. 21 DM 5,00, Format DIN A4, erhältlich an jedem letzten Mittwoch im Monat.

Bestellen Sie Einzelhefte (zzgl. Porto), ein Jahresabonnement (50,40+18,00 DM Versandkosten) oder ein kostenloses Probeheft (bitte DM 1,50 Porto beilegen) direkt beim:

dbm Media-Verlag, Schützenstraße 18, 10117 Berlin
Tel.: (0 30) 20 35 32 94
Fax: (0 30) 20 35 32 28

Alle Hefte können nachbestellt werden!

7.–14. Oktober 1995
Bus-Rundreise
Stettin – Allenstein – Danzig
HP im DZ DM 790,–

DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb · D. Wieland
Buchenplatz 6, 47919 Tönisvorst
Telefon 0 21 51/79 07 80

Der kleine Urlaub zwischendurch am Kaiserstuhl. 2 Personen, dreimal Ü/Fr. Mit Begrüßungsweinprobe 100 DM. Keine N/K. Neubau, Balkon. Familie Strangulis, Geusbergstraße 22, 79346 Königschaffhausen, Telefon 0 76 42/51 05.

Sensburg/Masuren: Noch 2 Ferien-Wohng. frei, neu renov., mit Garagen, ruh. im Park gelegen. Tel.: 0 64 22/21 56

Geschäftsanzeigen

Falls Sie jemanden suchen, mit Telefon irgendwo i. d. BRD, Sie können aber nicht alle Telefonbücher u. Orte abklappern? Und Sie haben einen Computer mit CD-ROM-Laufwerk od. kennen dazu einen Besitzer? Dann hilft Ihnen vermutlich weiter die neue Super-Computer-CD **„D-Info"** mit ca. 30 Mio. Telefon-Nr./Adressen, div. Suchmögl. wie Name od. Anfang dav., Vorn., Beruf, Str., Ort. Preis: **nur DM 59,–** einschl. NN/Versandk. Zu beziehen über **Handelstechnik,** PF 122, 14933 Luckenwalde

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Omega-Express
Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg
Paket- und Geldsendungen direkt ins Haus des Empfängers
nach Nord-Ostpreußen und Litauen
10. 10. / 31. 10. / 14. 11. 1995
sowie Süd-Ostpreußen und Polen
jede Woche
Änderungen vorbehalten.
Informationen und Unterlagen bitte schriftlich anfordern.
Ein Rückumschlag mit 2,– DM frankiert bitte beilegen.

Verkaufe wunderschöne, holzgeschnitzte Elche, echte memelländische Handarbeit, Höhe 20 cm, zum Preis von DM 57,– + Versandkosten. Zu beziehen über: **W. Gundlach,** Haager Weg 28A, 53127 Bonn. Lieferzeit: ca. 4 Wochen. Auf Wunsch auch vergrößerte Sonderanfertigungen.

Inserieren bringt Gewinn

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Ihr Familienwappen
Nachforschungen, Neuentwürfe, Zeichnungen, Schnitzarbeiten u. a.
Gratisinformation: H. C. Günther
91550 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Verschiedenes

Königsbergerin, Anf. 70/1,70, jung u. unternehmungslustig, würde gern – aber nicht allein – in die Heimat fahren. Wer fährt mit mir oder wo kann ich mich anschließen? Telefon 02 61/7 41 04

Herzliche Betreuung gesucht, im September, Ostpreußin, 85, ev., noch alleinversorgend: Dasein, Einkäufe, ruhige Gespräche, in schöner Gegend Bonn-Bad Godesberg, Tel.: 02 28/35 25 53

Studentin, Architekt., 25 J., aus ostpr. Familie, wohnh. in Hannover, **sucht** zum Studienanfang 1. 10. 1995 **Wohnraum** in München. Zuschr. u. Nr. 52514 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

VHS-Videofilm
„Stadt Königsberg i. Pr."
einst & heute
Teil 15: „Villenvorort Amalienau"
Bisherige Filme: Altstadt; Burgfreiheit; Kneiphof; Löbenicht; Vorstadt; Haberberg; Roßgarten; Tragheim; Neuroßgarten/Laak; Steindamm; Sackheim; Kalthof/Devau. Vorderhufen, Mittelhufen. Übrige Stadtteile in Kürze!
Weitere Filme: Palmnicken; Labiau; Gilge; Schillen, Gerdauen; Angerapp; Cranz; Kurische Nehrung; Zeitgeschichte Ostpreußen (Sonderprospekt!)
Bitte kostenloses Prospekt anfordern bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf., Tel.: 0 28 62/61 83.
Beachten Sie unbedingt Anzeigen der kommenden Wochen!

Porträts aus Künstlerhand
Ich male Ölgemälde nach Ihren Fotovorlagen.
Telefon 0 69/49 84 13

Amtliche Bekanntmachung

91 VI 357/89

Öffentliche Aufforderung

Am 19. März 1989 verstarb in Düsseldorf **Hans Werner Küster,** geboren 7. August 1928 in Düsseldorf, zuletzt wohnhaft in Düsseldorf.
Als gesetzliche Erben kommen Geschwister der Erblassereltern Marie Luise Küster, geborene Wiemer, geboren 12. Januar 1889, gestorben 17. März 1967, und Wilhelm Küster, geboren 28. September 1885, gestorben 3. Juni 1966 bzw. deren Abkömmlinge in Betracht und zwar:
1. **Anna Martha Wiemer,** geboren 24. Oktober 1885 in Budwethen, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen, zu $^{1}/_{2}$-Anteil (eine Schwester der Erblassermutter)
2. **Mathias Küster,** geboren 6. Februar 1876 in Nettesheim, Kreis Neuss
3. **Peter Küster,** geboren 23. November 1888 in Düsseldorf
4. **Karl Küster,** geboren 28. November 1893 in Düsseldorf. Dieser soll im Ersten Weltkrieg gefallen sein
5. **Emmy Küster,** geboren ca. 1896. Dieser soll im Alter von 23 Jahren an TBC verstorben sein.

Die obigen zu Ziff. 2. bis 5. aufgeführten Personen würden zu je $^{1}/_{16}$-Anteil zu Erben berufen sein. Es handelt sich jeweils um Geschwister des Erblasservaters.
Sofern die zu Ziffer 1. bis 5. aufgeführten Personen vor dem Erblasser verstorben sind, so treten seine Abkömmlinge an seine Stelle.
Alle Personen, denen Erbrechte am Nachlaß zustehen, werden aufgefordert, diese Rechte binnen 6 Wochen ab Veröffentlichung bei dem unterzeichnenden Gericht anzumelden, andernfalls das Erbrecht dieser Stämme unberücksichtigt bleibt.
Die Frist beginnt mit der Veröffentlichung im Bundesanzeiger. Der reine Nachlaß beträgt insgesamt ca. 170 000 DM.

Düsseldorf, 25. Juli 1995

Amtsgericht

Bekanntschaften

Ostpreuße, 70 J. jung (NR), 1,68, getrennt lebend, mit Eigentum, su. finanz. abgesi., fröhl., humorv. Partnerin (NR) aus dem nordd. Raum. Zuschr. u. Nr. 52509 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Witwer, Mitte 50/1,75, neues Haus mit Garten im westl. Niedersachsen su. einf. alleinst. Dame zw. 42 u. 52 J. Zuschr. u. Nr. 52522 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Naturfreund, 56/170, schlank, zuverlässig, sucht Partnerin (auch Rußlanddeutsche, gern mit Kindern) mit Interesse an Haus und Garten. Zuschr. u. Nr. 52544 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Im August 1995
feiert
Lieselotte
geb. Techler
aus Königsberg (Pr)
ihren Geburtstag!
Es gratuliert
Jugendfreundin Edith

Seinen 104. Geburtstag
feiert am 1. September 1995
Walter Schweinberger
aus Skören
Kreis Elchniederung
jetzt Bubenhaldenstraße 91
70469 Stuttgart
Es gratulieren herzlich
mit der ganzen Familie
seine Tochter Christel
die Enkelkinder und Urenkel

Ihren 85. Geburtstag
feiert am 27. August 1995
Wilhelmine Bukowski
geb. Falinski
aus Mittelpogauen
Kreis Johannisburg
jetzt Korbacher Straße 18
59494 Soest
Es gratulieren von ganzem Herzen
die Kinder

Zum 97. Geburtstag
am 1. September 1995
unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Minna Gronau, geb. Josupeit
aus Sandfelde, Kreis Tilsit, Ostpreußen
jetzt Diekenhörn 16, 24582 Bordesholm
Gesundheit und Gottes Segen
von allen, die sie verehren und gern haben



Gerhard Baczko, 75 Jahre!
Fachanwalt für Sozialrecht

Bareischkehmen — Hafenstraße 4
Kreis Ebenrode — 91054 Erlangen

Unserem ehemaligen Vorsitzenden und jetzigen Ehrenvorsitzenden Gerhard Baczko wünscht die Schülergemeinschaft der ehemaligen Stallupöner Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Besserung und Festigung seiner Gesundheit.
Wir grüßen ihn.

Nach langer, tapfer ertragener Krankheit verstarb fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat meine liebe Mutti, Schwiegermutter und gute Freundin

Margarete Onderka
geb. Fehlau
aus Mosteiten/Eschenberg/Elchniederung

einen Tag nach ihrem 78. Geburtstag.

In Dankbarkeit
Heidrun Seeberger, geb. Onderka
Wolfram Seeberger

Haierweg 101, 79114 Freiburg

Im gesegneten Alter von 84 Jahren verstarb unsere liebe Mutti, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Liesbeth Heinscher
geb. Boek
früher wohnhaft in Jodischken
und Karkeln, Kreis Elchniederung

Christel, geb. Heinscher, **und Heinz Stöllger**
Hans und Jo Ann Heinscher
Hedwig Kruse, geb. Boek, als Schwester
Heinz Boek als Bruder
und Familien und Anverwandte

An meine lieben, ehemaligen „Dom-Mittelschülerinnen"
(Kneiphöfische Mädchen-Mittelschule Königsberg [Pr])
Dank Euch allen für Eure Liebe und treue Anhänglichkeit.
Ihr habt mir damit unendlich viel Freude bereitet.
Wem darf diese Gnade schon geschenkt werden?!
Der Kreis meines Lebens schließt sich nun – dem Herrgott sei Dank.
Nun ist mein Herz sehr müde.
Mit viel Liebe grüßt Euch und Frau Szameitat
Eure alte, getreue, ehemalige Lehrerin,
die Malerin

Ilse Born-Goffart
Bachstraße 1, 29614 Soltau



90 Jahre
wird am 2. September 1995
unser lieber Vater, Schwiegervater
und Großvater
Justus Krause
(Realschullehrer i. R.)
aus Königsberg (Pr), Ratshof
jetzt Auf der Schanze 23
29380 Winsen/A

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin
beste Gesundheit sowie alles Gute
Hartmut Krause und Frau Anneliese
Rüdiger Krause und Frau Inger
Jürgen Krause und Frau Birgit
sowie die Enkelkinder Joana, Øyvind und Elin

Zum 50. Todestag gedenken wir unseres lieben und aufrichtigen Vaters

Richard Hollstein
geb. 30. 10. 1887 in Alexen
selbständiger Bäckermeister
und letzter Bürgermeister von Klein-Kuhren.
Er wurde von Wüterichen der Roten Armee Ende August 1945
im Gefangenenlager Bartenstein umgebracht.

In Liebe und Verehrung
Walter Hollstein
Elfriede Hollstein

57258 Freudenberg und Siegen, 26. August 1995

Ein erfülltes Leben ging zu Ende.

In Trauer, Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Pflegevater, Schwager und Onkel

Gerhard Meyer
* 18. Mai 1907 — † 5. August 1995
in Bartenstein/Ostpreußen — in Wentorf

Annemarie Meyer, geb. Wormit
Alexander Braun

Am Stadtpark 21, 21465 Wentorf

Die Beerdigung erfolgte am Freitag, dem 11. August 1995, um 11 Uhr von der Kapelle des Wentorfer Friedhofes aus.

Wo die Meere rauschen
den Choral der Zeit
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit.

Nach einem erfüllten Leben verstarb unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter im 93. Lebensjahr, Frau

Gertrud Stillger
geb. Steinbeck
* 24. 2. 1902 — † 4. 8. 1995
aus Arnau am Pregel bei Königsberg (Pr)

In stiller Trauer
Reinhard Stillger und Familie
Rosemarie Doose, geb. Stillger
und Familie
Hans-Georg Stillger und Familie
und Angehörige

24242 Felde, 1995

Nach kurzer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Lebensgefährtin

Eva Nietsch

geb. Grohnert

aus Königsberg (Pr)-Quednau, Schulstraße

im Alter von 75 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit
Willi Hoffmann

Lotsenstraße 8, 32423 Minden-Leteln, 15. August 1995

Die Trauerfeier zur Einäscherung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser
vom Himmel kommt es
zum Himmel steigt es und wieder nieder.
Zur Erde muß es ewig wechselnd.
Seele des Menschen wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen wie gleichst du dem Wind!

Wir nehmen in Trauer und Stille Abschied von unserer Mutter und Großmutter

Marianne Karbaum

geb. 11. 1. 1908 gest. 11. 8. 1995
Ortelsburg/Ostpreußen Jockgrim

Im Namen der Hinterbliebenen
Ellen Schimmer, geb. Karbaum
Regine Trau, geb. Karbaum
Dr. Reiner Schimmer
Uwe Trau
sowie die Enkel Matthias, Carsten und Arne

Jockgrim, Mainz, den 11. August 1995

Einsam und fern der Heimat verstarb

Gertrud Osterode

* 2. 3. 1906 † 12. 8. 1995
aus Groß Lenkenau, Ostpreußen
zuletzt Ingolstadt

In alter Freundschaft
Gertrud Danöhl und Familie

Rickenweg 14, 25497 Prisdorf

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du so sehr geliebt,
gingst du heim jetzt in Frieden,
wo der Herr dir Ruhe gibt.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, für uns alle doch plötzlich und unerwartet, entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Jorkowski

geb. Schlonsak

* 30. Mai 1902 in Jägersdorf
Kreis Neidenburg/Ostpreußen

später wohnhaft in Moddelkau, Ostpreußen

† 8. August 1995 in Köln

In stiller Trauer und Dankbarkeit
Heinz Jorkowski und Frau Marianne
Horst Jorkowski und Frau Elfriede
Herbert Jorkowski und Frau Minna
Helmut Jork und Frau Elly
Enkel, Urenkel
und alle Angehörigen

Im Brücherfeld 7, 51149 Köln (Porz-Gremberghoven)

Die Beerdigung hat am 12. August 1995 auf dem Friedhof in Uslar stattgefunden.



Wer so gewirkt wie Du im Leben,
Wer so erfüllte seine Pflicht
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Gertrud A. T. Stallzus

geb. Bartschat

* 27. 1. 1917 † 8. 8. 1995

In stiller Trauer
Familie Harry-Heinz Stallzus

Fichtestraße 10, 24118 Kiel

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis in Kiel stattgefunden.

Wir nehmen Abschied von meiner lieben Frau, unserer Mutter, Schwiegermutter, Omi, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gisela Walsemann

geb. Schenk
* 15. 12. 1925 † 14. 8. 1995
aus Tapiau, Kirchstraße

Gertrud Schenk
Fritz und Anneliese Baatz geb. Schenk
Dieter Walsemann
Wolfhard Walsemann und Renate mit Rik
Peter und Dörte Böker mit Rieke

Alt Groß Hehlen 18, 29229 Celle

Die Beerdigung hat am 17. August 1995 in Groß Hehlen stattgefunden.

Wer in den Herzen seiner Lieben lebt,
ist nicht tot, er ist nur fern.
Tot ist, wer vergessen wird.

Das erfüllte Leben eines lieben Menschen ging zu Ende

Erna Kauschmann

verw. Ubländer, geb. Kater
* 16. 5. 1913 in Spanden/Kreis Preußisch-Holland
† 12. 8. 1995 in Geldern

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Oma, Schwester und Tante

Heinz Ubländer
Inge Rake, geb. Kauschmann
Wilfried Brüx
Nicole, Mike, Swen und Patrick
sowie Anverwandte

Lindenallee 33, 47608 Geldern

Die Beisetzung hat im engsten Familien- und Bekanntenkreis am 16. August 1995 in Geldern stattgefunden.

Sie starben fern der Heimat

Gehofft, gebangt und doch verloren,
erloschen ist das Leben dein,
du wolltest gern noch bei uns sein.
Dein treues Herz, es schlägt nicht mehr,
für uns ist das unsagbar schwer.

Nach längerer, schwerer Krankheit verstarb heute mein geliebter Mann, unser guter, stets hilfsbereiter Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa und Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Soyka

* 15. 7. 1923 † 13. 8. 1995
Balkfelde/Ostpr. Bad Berleburg-Aue

Tapfer hat er seine Krankheit angenommen, still und geduldig ertragen.

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir traurig Abschied
Gertrud Soyka, geb. Bach
Manfred Soyka und Doris, geb. Dickel
mit Sabine und Mario
Dietmar Soyka und Manuela, geb. Bald
mit Rouven und Vivien
Renate Soyka
und alle Anverwandten

Am Kapplerstein 67, 57319 Bad Berleburg-Aue, den 13. August 1995

Die Trauerfeier zur Beisetzung war am Mittwoch, dem 16. August 1995, 14 Uhr, in der Friedhofskapelle Aue.

Meine herzensgute, treusorgende Frau

Herta Schumski

geb. Borrmann
* 31. 8. 1925 † 20. 7. 1995
aus dem Kreis Heydekrug

hat der Herrgott zu sich geholt.
Wir haben sie im engsten Kreise zu Grabe getragen, ich im Rollstuhl, Gott nahm mir meine beste Pflegerin.

In tiefer Trauer
Fritz Schumski

Am Borrwege 11, 38173 Evessen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann und Vater

Horst Schmeer

* 23. 1. 1932 Heidemaulen, Kreis Königsberg (Pr)
† 15. 8. 1995

Zita Schmeer, geb. Bley
Markus Schmeer
Angehörige und Freunde

Haus Diana, Harringsredder 2, 23714 Malente

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 18. August 1995, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle an der Rosenstraße statt.

Anstelle zugedachter Kranz- und Blumenspenden bitten wir auf Wunsch des Verstorbenen um eine Spende zu Gunsten der Krebshilfe, Sparkasse Kiel, Konto-Nr. 100 206, BLZ 210 501 70, Verwendungszweck 0592005 Finschel 300.

Meine Seele ist stille zu Gott,
der mir hilft. Psalm 62,2

In Dankbarkeit und tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

Dr. med. Charlotte Dissé

verw. Nebel geb. Block
* 14. November 1913 † 4. August 1995
in Fehlbrücken/Ostpr. in Bad Kissingen

Nach Flucht und Vertreibung haben wir sie wiedergefunden. Sie hat uns begleitet durch viele Jahrzehnte. Wir haben sie auch als Patentante geliebt und geschätzt. Möge sie, fern unserer gemeinsamen Heimat (Oberschleifen/Insterburg/Ostpr.), nun ihre himmlische Heimat finden!

Dr. Karl Ulrich Ueberhorst und Elisabeth, geb. Sawitzky
Dorothea Ueberhorst
Andreas Ueberhorst

Osterholzer Straße 10, 28790 Schwanewede, Telefon 0 42 09/22 30

Die Trauerfeier fand am 11. August auf dem Parkfriedhof in Bad Kissingen statt.

Blauer Himmel und weiße Wolkentupfer

Das Wetter in der Heimat im vergangenen Monat / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach – Der vergangene Juli begann mit dem gleichen Charakter wie der Juni geendet hatte, nämlich mit einer trockenen und sonnigen Witterung. Dennoch war es nur mäßig warm. Der Grund war der vorherrschend westliche Wind. Er lenkte erfrischende Ostseeluft nach Ostpreußen. Besonders in den Morgenstunden wurde es mit sechs bis sieben Grad für den Sommer überraschend kühl. Erst am 3. Juli stiegen die Temperaturen auf sommerliche Werte. An diesem Tag erreichten sie in Allenstein 27 Grad. Wärmegewitter setzten aber gleich wieder einen Schlußpunkt und öffneten drei Tage lang die Tür für Ostseeluft. Das bedeutete hauptsächlich im Küstenbereich wiederholte Schauer. Danach stieg der Luftdruck, löste die Wolken auf und bahnte der Sonne den Weg. Die Temperaturen erreichten nun bis zum Nachmittag 25 Grad. Echte sommerliche Hitze legte sich am 8. und 9. Juli über die Provinz. Die Thermometer bewiesen es mit 30 Grad.

Der hohe Luftdruck wurde anschließend von einer baltischen Gewitterfront unterbrochen. Sie brachte aber nur örtlich ergiebigen Regen. In Königsberg blieb es beim abendlichen Gewitter sogar weitgehend trocken. Die maximalen Temperaturwerte lagen nun etwas niedriger als bisher. Während der beiden folgenden Tage erlebte die Heimat, vor allem nördlich der Masurischen Seen und dem Ermland, ein wunderbares Wetter, bei dem die Sonne von einem klaren Himmel schien und die Luft mit 25 Grad recht angenehm empfunden wurde. Dann schlossen sich zwei heiße Tage mit 30 Grad an, während denen Schwüle aufkam. Und das bedeutet zunehmende Gefahr von Gewittern. So quollen in Allenstein bereits am Nachmittag des 14. Juli dunkle Wolken empor und erste Blitze zuckten vom Himmel.

Nach diesem Tag bestimmten Tiefausläufer mit feuchter Luft das Wetter in Ostpreußen. Sie ließen die Temperaturen bis 25 Grad und an den weiteren Tagen nur noch bis 20 Grad steigen. Von Niederschlägen war meist nicht viel zu spüren. Nur örtlich entluden sich kräftige Schauer und Gewitter. So fiel in Königsberg am Nachmittag des 16. und am folgenden Morgen zusammen 17 mm Regen. Auch während der anderen Tage wechselten in der Heimat Wolken, Schauer, Gewitter mit sonnigen Abschnitten einander ab.

Am 21. und 22. Juli übernahm der Hochsommer mit sonnigem und heißem Wetter erneut, wenn auch nur für kurze Zeit, das Regime. In Allenstein wurden wieder 30 Grad registriert. Vom Samland bis zum Memelland konnte sich die Hitze nicht ganz durchsetzen, weil immer wieder Wolkenformationen vorüberzogen. In Königsberg signalisierte ein abendliches Wärmegewitter, daß sich das Wetter umstellen wollte. Das vollführte eine Kaltfront, die im Laufe des 23. Juli über ganz Ostpreußen südostwärts schwenkte. Sie lenkte einen Schwall Polarluft ins Land. Da der Druck gleich danach beständig stieg, lösten sich die wenigen Schauer und Wolken bald auf. Wer zu der Zeit seine Heimat besuchen konnte, erlebte nun eine wunderschöne und gleichzeitig gesunde Wetterperiode, die für Ostpreußen so typisch ist. Dazu gehört ein klarer, tiefblauer Himmel mit ein paar weißen Wolkentupfern, tagsüber ein leichter Wind und angenehme Temperaturen, die kaum über 20 Grad stiegen. Währenddessen mußten die Menschen am Rhein oftmals unter tropischer Hitze bis zu 33 Grad stöhnen. Als die letzten fünf Tage des Monats angebrochen waren, erwärmte sich auch in der Heimat die Luft auf ungefähr 25 Grad. In Allenstein wurden sogar 27 Grad gemessen.

Als mittlere Temperatur wurde für den vergangenen Juli in Königsberg 18,5 Grad berechnet. Damit übertraf er den langjährigen Wert um etwa ein Grad. Gleichzeitig werden wir den vergangenen Juli in die Statistik unter den trockenen Monaten wiederfinden. Seine Niederschläge summierten sich z. B. in Königsberg auf 40 mm, was nur 50 Prozent des Solls entspricht. Dafür schien die Sonne mit etwa 340 Stunden sehr fleißig, d. h. 30 Prozent mehr als sonst in einem Juli zu erwarten ist.



Unvergessen: Eva Rüdiger, Karl Voß und Robert Wenzel übergeben den Kranz für die Opfer von Flucht und Vertreibung der See Foto Schülke

Ehrensalut für die Zivilopfer

Landsleute übergaben Kranz an die Fluten des Frischen Haffs

Anklam – Bereits zum vierten Mal beteiligten sich die Ostpreußen aus Anklam mit einer Busfahrt zum jährlich stattfindenden großen Sommerfest der heimatverbliebenen Deutschen im südlichen Ostpreußen. Diesmal ging es wieder mit 76 Landsleuten und Heimatfreunden per Doppelstockbus nach Hohenstein.

Höhepunkt dieser Fahrt war jedoch die Übergabe eines Kranzes an die Fluten des Frischen Haffs bei Frauenburg. Dazu unternahmen die Anklamer mit einem polnischen Fahrgastschiff eine Haffrundfahrt. Auf offenem Wasser stellte die Besatzung den Motor ab, und alle Fahrgäste versammelten sich auf dem Oberdeck. Mehr als die Hälfte der deutschen Mitreisenden kannten die Flucht über das zugefrorene Frische Haff aus eigenem Erleben.

Manfred Schukat, BdV-Kreisvorsitzender in Anklam und stellvertretender Landesvorsitzender des BdV und der Landsmannschaft Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern, erinnerte in seiner kurzen Gedenkrede an die halbe Million Landsleute, die vor fünfzig Jahren im Januar/Februar 1945 über das Eis des zugefrorenen Frischen Haffs treckten und von denen Tausende einbrachen oder durch russischen Tieffliegerbeschuß umkamen. Er zitierte anschließend das Gedicht „Wagen an Wagen" von Agnes Miegel.

Stellvertretend für alle übergaben drei Teilnehmer, selbst Überlebende der damaligen Tragödie, Eva Rüdiger aus Schwerinsburg, Karl Voß aus Neubrandenburg und Robert Wenzel aus Stralsund, den von einer Anklamer Gärtnerei gefertigten Kranz an das Haff. Die Schleife trug die Aufschrift: „Den Opfern von Flucht und Vertreibung 1945 – Ostpreußen aus Anklam und Umgebung 1995". Unaufgefordert gab der polnische Kapitän von sich aus mit dem Typhon dreimal Signal als Ehrensalut und drehte außerdem mit dem Schiff eine Ehrenrunde um den schwimmenden Kranz.

Die Anklamer Landsleute unternahmen in diesem Jahr nicht ihre erste gemeinsame Reise in die Heimat: Bereits zu Beginn des Sommers wurden zwei Busfahrten nach Nord-Ostpreußen organisiert. Beide Male legten sie ähnliche Kränze am Gedenkstein im Hof des Krankenhauses der Barmherzigkeit in Königsberg (heute Gebietskrankenhaus) nieder und gedachten der Opfer von Flucht und Vertreibung vor fünfzig Jahren. Während einer Reise durch das Sudetenland wurde auf dem Friedhof in Grulich in gleicher Weise der unschuldigen Opfer von 1945 gedacht.

Friedhelm Schülke

Tätigkeit eingestellt

München – Nach 25 Jahren hat der Spezialveranstalter Baltisches Reisebüro GmbH, München, am 2. August 1995 seine Tätigkeit eingestellt. Wie Geschäftsführer René Wencelides mitteilte, ist ein starker Einbruch im Buchungsjahr 1995 die Ursache dafür.

„Alle gebuchten Reisen werden noch mit Hilfe unserer langjährigen Partner im Baltikum, Latvia Tours, Estonian Holidays und Lithuanian Tours, durchgeführt", so Wencelides. Die gegen Insolvenz versicherten Pauschalreisenden können ihre Reise wie gebucht antreten; alle Anzahlungen von Vermittlungen wurden zurückgezahlt.

Der Veranstalter gilt als Pionier im Baltikum – so wurden die ersten Reisen in das damalige „Sperrgebiet" der UdSSR bereits 1971 veranstaltet.

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, Lüneburg, kündigt für den Monat September folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Noch bis 10. September Kabinettausstellung „Pflüge sind komische Gebilde". Ein Ausstellungsprojekt im Rahmen des Kunstunterrichts an der Orientierungsstufe und dem Gymnasium Scharnebeck in Zusammenarbeit mit der Museumspädagogischen Abteilung des Ostpreußischen Landesmuseums. Noch bis 29. Oktober Sonderausstellung „Ostpreußen in der Lüneburger Region – Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren". Vom 23. September bis 31. Dezember Kabinettausstellung „Dorpater Zeichenschule 1838 bis 1839". Gemeinschaftsausstellung mit dem Deutsch-Baltischen Kulturwerk Lüneburg und Museen aus Estland und Lettland. Mittwoch, 13. September, 19.30 Uhr, Autorenlesung „Also sprach Vielliebchen – Stakkato gegen böse Zeiten". Iris Rörup stellt ihr Buch vor.

Gruppenreisen

Berlin – Zweimal bietet sich für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes die Gelegenheit, im Rahmen von Gruppenreisen den lockenden 5. Kontinent und das schönste Ende der Welt ausführlich kennenzulernen.

In der Zeit vom 13. Februar bis zum 12. März 1996 wird zum 14. Mal die große Traditionsreise Südostasien – Australien – Neuseeland wiederholt. Für Australien und Neuseeland sind jeweils elf Reisetage vorgesehen. Um die Zeitumstellung und Absolvierung der langen Flugstrecken angenehmer zu machen, gibt es die bewährten Zwischenaufenthalte von drei Tagen auf der Hin- und Rückreise in Bangkok und in Singapur.

In Australien wird es wieder die traditionellen Heimattreffen mit der Ost- und Westpreußengruppe Nunawading/Melbourne unter der Leitung des Vorsitzenden und Landsmannes Harry Spieß geben.

Die Reisestationen sind: Bangkok mit seinen vielen schönen Tempel- und Pfahlbauten – Rose Garden – Thai-Dinner und Thai-Tänze – Cairns – das Naturwunder des Großen Barrier Riffs – Kuranda – Atherton Tableland – Alice Springs in der Mitte des Kontinents – Ayers Rock, der größte Monolith der Erde – Melbourne, Gartenstadt Victorias – Sydney, eine der Traumstädte der Welt – Besuch einer Aufführung im weltberühmten Sydney-Opernhaus – Christchurch mit dem Antarktis-Museum – Fahrt mit dem „Tranz Alpine Express" nach Greymouth – Shantytown – die Gletscherwelt des Franz Joseph und des Fox – Queenstown, das neuseeländische Urlaubsdomizil – der Mount Cook-Nationalpark – Kaikoura – Picton – eine mehrstündige Fährfahrt über die Cook-Straße – Wellington, die Hauptstadt Neuseelands – Rotorua, Besuch des aktiven Thermalgebietes mit seinen Geysiren und heißen Quellen – Waitomo, Fahrt durch unterirdische Flüsse zur Glühwürmchengrotte – Auckland – Singapur, Handelszentrum und Gartenstadt – Ausflug nach Kukup in Malaysia.

Ein weiterer Reisetermin vom 4. Februar bis zum 3. März 1996 beinhaltet einen fast gleichen Reiseverlauf; lediglich die Anreise erfolgt über Bali als Zwischenstation und in Australien ist Adelaide und das berühmte Barossatal im Programm berücksichtigt.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Veranstaltung

Hannover – Mittwoch, 30. August, 19.30 Uhr, Vortragsabend im Freizeitheim Hannover-Döhren. Themen: 1. Ursachen des Krieges gegen Polen am 1. September 1939; 2. Eine Geschichtsbetrachtung (1. Fortsetzung „Die Geschichte Schlesiens). Eintritt: 10 DM, für Ehepaare die Hälfte.

Kulturnotiz

Bad Zwischenahn – Das Rosenau-Trio gastiert am Donnerstag, 7. September, 20 Uhr, mit der Hörfolge „Ernst Wiechert – Wälder und Menschen" für den Verein zur Pflege und Erhaltung Ostdeutschen Kulturgutes in der Aula des Gymnasiums Edewecht, Schulzentrum, Bad Zwischenahn.



Buchen – An einem historischen Festumzug nahmen 28 Trachtenträger der LO-Kreisgruppe Buchen teil. Verstärkt wurden sie durch einige Gäste aus Stuttgart, ebenfalls in Tracht Foto Winkler

„In fernem Land, unnahbar euren Schritten ..."

Die Schlösser des „Märchenkönigs" Ludwig II. von Bayern (I)

VON JOACHIM F. WEBER

Vor 150 Jahren, am 25. August 1845, wurde Ludwig II. von Bayern geboren. An den als „Märchenkönig" in die Geschichte eingegangenen Monarchen erinnern heute noch vor allem seine drei großen Schlösser, die er sich als Verdinglichung seiner weltentrückten Träume errichten ließ. Als der Bayernkönig 1886 mit seinem Nervenarzt Dr. Gudden, unmittelbar nach seiner Absetzung, unter nie restlos geklärten Umständen im Starnberger See ertrank, war man allerdings über diese z. T. unfertigen und überschuldeten Bauten weniger erfreut. Heute bezaubern sie jährlich Millionen Besucher aus aller Welt. Unser zweiteiliger Beitrag lädt ein zu einem Besuch in Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee.



Schloß Neuschwanstein, von der Brücke über die Pöllatschlucht gesehen

Fotos (3) Weber

„Ein ewig Räthsel will Ich bleiben, Mir und anderen", hatte er selbst gesagt und damit das Thema seines Lebens wohl nicht ganz unzutreffend umrissen. Der Dichter Paul Verlaine jedenfalls hat ihn als „den letzten wahren König des Säkulums", des 19. Jahrhunderts also, bezeichnet.

Zu einer Zeit, als die moderne Industriegesellschaft des Bürgertums heraufdämmerte, war Ludwig II. zumindest so etwas wie eine zwiespältige Erscheinung. Zwar schien der immer mehr in seiner Sagenwelt aufgehende junge König mit seinen historisierenden Bauten ganz den Geist der Zeit zu treffen, die nach der Griechenland- und Italieneuphorie des Klassizismus nun die verschüttete deutsche Geschichte, das Mittelalter und die alte deutsche Sagenwelt wieder entdeckte. Aber im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen, etwa dem ganz „im Reellen" wurzelnden preußischen König und deutschen Kaiser Wilhelm I., verwischte Ludwig die Grenzen zwischen Realität und Traum schließlich völlig.

Vielleicht ist es gerade dies, was die bis heute ungebrochene Faszination dieses von vielen seiner Zeitgenossen als wahnsinnig betrachteten Mannes ausmacht, dessen bereits damals überlebter, auf eine verklärte Sagenwelt gegründeter Königs-Mythos noch heute Millionen Menschen

Bis heute verehrt

in seinen Bann zieht. Denn das Interesse an keinem Monarchen ist so lebendig geblieben, keiner lebt derart in der kollektiven Erinnerung des Volkes fort wie jener umstrittene Bayernkönig.

Wer diesen Mann kennenlernen will, der muß sich seinem Lebenswerk nahen, den drei großen Schlössern, von denen nur eines, Linderhof, zu Ludwigs Lebzeiten vollendet war; eines danach fertig wurde: Neuschwanstein; und eines wohl nie fertig werden wird: Herrenchiemsee. Dort auf den Spuren des Märchenkönigs zu wandeln, ist überhaupt nicht leicht. Es sind Hunderttausende, die Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat diesen Wunsch ebenfalls hegen und zu den Schlössern pilgern. Allein auf Neuschwanstein ist es jährlich über eine Million. Und hat der Tourist, so er alleine reist und nicht mit einer der zahlreichen Busgesellschaften gleichsam als Masse herangekarrt wird, schließlich, fast eine halbe Fußstunde vom Schloß, einen Parkplatz erobert, so beginnt sein selbstgewählter Leidensweg erst. Bis auf die Zufahrt zum Torbau von Neuschwanstein vorgedrungen, harren seiner bereits Schilder wie „Wartezeit ca. $2^1/_2$ Stunden".

Wartet man diese Zeit geduldig ab, bei hochsommerlicher Hitze mitunter nahe am Kreislaufkollaps, dann kann man zumindest erleben, wie wohl auch der preußische Generalstab die Durchschleusung derartiger Heerscharen auf dem bis ins letzte festgelegten Parcours durch die Gemächer des Schlosses organisiert hätte. Zug-, nein, kompaniestarke Gruppen sind sich dicht auf den Fersen, werden Wort für Wort nach „Drehbuch" auf die allerwichtigsten Sehenswürdigkeiten aufmerksam gemacht und sind dann schneller wieder draußen, als es der nach Romantik dürstenden Seele wohl lieb ist.

Märchenschloß und Gralsburg – Neuschwanstein ist beides. In seinen Zimmerfluchten und Sälen nahm die ganze legendendurchwobene Vorstellungswelt, die Vision des Märchenkönigs, Gestalt an. Es ist sein erster Schloßneubau, den er bereits im Jahre 1868 als Dreiundzwanzigjähriger begonnen hatte. Am 13. Mai 1868 hatte er an den von ihm zutiefst verehrten Richard Wagner, seinen „Kultkomponisten", geschrieben:

„Ich habe die Absicht, die alte Burgruine Hohenschwangau bei der Pöllatschlucht neu aufbauen zu lassen im Styl der alten deutschen Ritterburgen und muß Ihnen gestehen, daß ich mich sehr darauf freue, dort einst (in drei Jahren) zu hausen." (Ludwig war, gleichsam „gegenüber", auf dem durch seinen Vater wieder aufgeführten Schloß Hohenschwangau aufgewachsen; hier meint er die nahegelegene Ruine einer ehemaligen Vorburg. Der Name Neuschwanstein setzte sich erst nach Ludwigs Tod durch.) Wenn auch die Schätzung mit der Bauzeit völlig danebengehen sollte – Ludwig ließ seine Planer und Baumeister sogleich zu Werke gehen. Die Burgruine wurde abgetragen, die Bergkuppe flacher gesprengt, um einen hinreichenden Untergrund für das „Traumschloß" zu gewinnen. Fundamente wurden bis in 50 Meter Tiefe gelegt, darauf der Grundstein aus Untersberger Marmor.

Ludwig entschied sich im übrigen für einen romanisch-byzantinischen Stil, der dem Bau sein unverwechselbares, phantasieentsprungenes Gepräge geben sollte. Auf Linderhof dagegen entschied er sich später für ein duftiges Rokoko und zuletzt für die Architektur des französischen „Sonnenkönigs" auf Herrenchiemsee. Weil der König mit seiner überreichen Phantasie, vor allem aber seinem geradezu absolutisti-

In rastloser Eile

schen Willen, seinen Ideen bis ins letzte Gestalt zu verleihen, sich ständig in die Einzelheiten der Bauausführung einmischte, gingen die Arbeiten nicht allzu schnell voran. Architekten und Kunstmaler, Inneneinrichter und Handwerker aller Schattierungen kamen und gingen, arbeiteten Tag und Nacht, zweihundert zur selben Zeit auf dem Höhepunkt der Bauanstrengungen. Fast der ganze Landkreis war dadurch und durch sonstige Zulieferungen für zwei Jahrzehnte in Arbeit und Brot.

Besessen von seiner Sagenwelt, mochte Ludwig II. die Dinge der großen Politik nur am Rande registriert haben: Eigentlich nur insoweit, als sie die Möglichkeit, an seinen Projekten weiterzubauen, förderten oder behinderten. Der König, einer preußischen Vorherrschaft über Deutschland zunächst nicht gerade erfreut gegenüberstehend, brauchte für diesen seinen Lebensinhalt Unsummen, die seine Staatsapanage (zu Repräsentationszwecken) wie auch das Privatvermögen des Hauses Wittelsbach nicht hergaben; so mußte er anderswo Geldquellen erschließen.

Mit dem auch hier ganz real eingestellten Bismarck wurde er handelseinig: Ludwig unterstützte die Reichseinigung, ließ das bayerische Heer mit seinem landesherrlichen Segen gegen Frankreich mitmarschierten und trug „aus der Mitte" der deutschen Fürsten König Wilhelm von Preußen die deutsche Kaiserwürde an. Als Gegenleistung gab es fortan alljährlich vier Millionen Gulden Bauzuschuß aus dem „Reptilienfonds", dem Welfenschatz des 1866 annektierten Hannover, über den Bismarck ohne Mitsprache des Parlaments, quasi als Portokasse der Regierung, verfügen konnte. So waren beide Seiten zufrieden.

Als wüßte der Märchenkönig, welch tragisches Ende ihm bevorstand, trieb er beim Bau zu immer größerer Eile an. Dabei ging es ihm vor allem um die Fertigstellung der wichtigsten Raumgruppen, zu denen er sich Anregung von der Wartburg, aus der Lohengrin- und Tannhäusersage, geholt hatte. Die Historienmaler Karl von Piloty und A. Spieß schmückten ihm den Sängersaal, den größten Raum des Schlosses, in dem die Wandgemälde die Sage von Parzival, dem edlen Ritter auf der Suche nach dem heiligen Gral, erzählen.

Diese Sagenwelt bereitete sich in zahlreichen Variationen auch in den „Zimmern" der königlichen Suite aus, in der das deutsche Handwerk des 19. Jahrhunderts ohne Rücksicht auf die Kosten einmal die ganze Leistungsfähigkeit seiner Zünfte demonstrieren konnte. Vieles davon beeindruckt heute sehr, wo wir mit vermaßten Gegenständen aus Plastik leben gelernt haben.

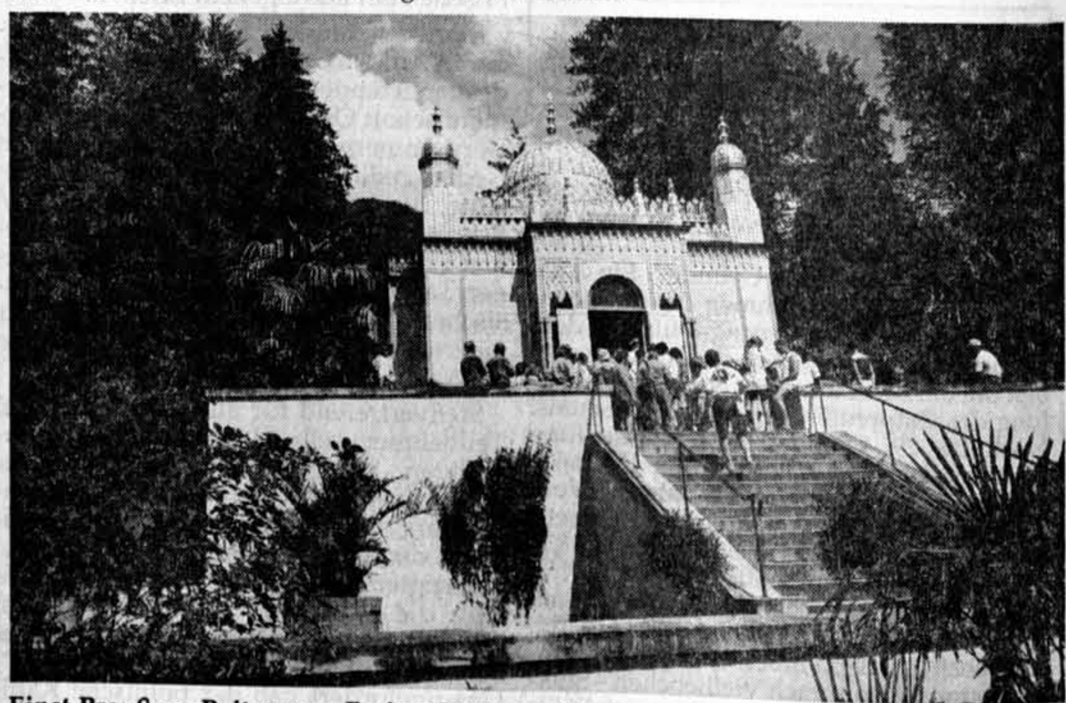
Das tragische Ende

Hier, hinter Türbeschlägen von Moradelli und Vorhängen aus Brüsseler Seide, unter himmelsblauen Baldachinen und mächtigen Eichengewölben, wollte Ludwig sein mystisches Königtum mit der Realität vermählen. Doch die Realität siegte über die Welt der nur scheinbar grenzenlosen Phantasien. Auf dem unvollendeten Schloß holt Ludwig II. um Mitternacht des 11. zum 12. Juni 1886 eine Kommission der bayerischen Regierung mit dem Entmündigungsbeschluß ab und nimmt ihn in Gewahrsam. Nur Tage später vollendet sich sein Schicksal im Starnberger See.

Nächste Woche: Schloß Linderhof und Herrenchiemsee



Geborgen zwischen Himmel und Wolken: Torbau von Schloß Neuschwanstein



Einst Preußens Beitrag zur Pariser Weltausstellung 1867: „Maurischer Kiosk" im Park von Schloß Linderhof